Hallische Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 18 Pfg. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 35 Pfg. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Pfg. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pfg., 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Pfg. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 2 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatkunde / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitsdienst / Modebericht / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Käuferdock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böttbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 26517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Nummer 29 — **Montag, den 4. Februar 1935** — **47. Jahrgang.**

Das Ergebnis der Londoner Konferenz

Abschluß der englisch-französischen Verhandlungen — Schwere Sturmverwüstungen in aller Welt

Die Vereinbarung von London

Am gestrigen Sonntag ist die Londoner Konferenz der französischen und englischen Minister nach langen und offenbar schwierigen Verhandlungen abgeschlossen worden. Ueber die zustandegekommene Vereinbarung wurde eine Mitteilung herausgegeben, die sich im wesentlichen auf den Anschluß Englands an den Pakt von Rom und ein gegenseitiges Luftschutzabkommen der westeuropäischen Mächte bezieht. Der Artikel V des Versailler Vertrages soll gegebenenfalls durch ein neues Rüstungsabkommen ersetzt werden.

Am Sonntag wurde in London die folgende amtliche Mitteilung über die am Sonntag beendeten englisch-französischen Besprechungen veröffentlicht:

Der Zweck der in London erfolgten Zusammenkunft zwischen den britischen und französischen Ministern war, den Frieden der Welt durch engere Zusammenarbeit in einem Geiste freundschaftlichsten Vertrauens zu fördern und die Neigungen (tendencies) zu beseitigen, die, wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird, dazu angetan sind, zu einem Rüstungswettrennen zu führen und die Kriegsgefahren zu vermehren.

Mit diesem Ziel haben sich die britischen und die französischen Minister an eine Prüfung der allgemeinen Lage gemacht. Sie nahmen die besonders wichtige Rolle zur Kenntnis, die von dem Völkerbund bei den kürzlichen Regelungen gewisser internationaler Probleme gespielt worden ist, und begrüßten die erfolgreichen Ergebnisse als Beweis des versöhnlichen Geistes aller der Regierungen, die an diesen Regelungen teilnehmen. Sie erklären ihre Entschlossenheit, sowohl mit Bezug auf die Probleme ihrer eigenen Länder, als auch die des Völkerbundes, eine Politik zu verfolgen, die von denselben Methoden der Versöhnung und der Zusammenarbeit eingegeben ist.

Mit Bezug auf die vor kurzem in Rom erzielten französisch-italienischen Vereinbarungen haben die britischen Minister im Namen der britischen Regierung herzlich die Erklärung begrüßt, durch die die französische und die italienische Regierung ihre Absicht erklärt haben, die traditionelle Freundschaft zu entwickeln, die die beiden Nationen vereint, und haben die britische Regierung mit der Absicht der französischen und der italienischen Regierung assoziiert, in einem Geiste gegenseitigen Vertrauens in der Aufrechterhaltung allgemeinen Friedens zusammenzuwirken.

Die britischen Minister haben die Glückwünsche der britischen Regierung zum Abschluß des Abkommens von Rom über Mitteleuropa ausgedrückt und haben festgestellt, daß als eine Folge der Erklärungen, die von der britischen Regierung im Zusammenhang mit den Regierungen Frankreichs und Italiens am 17. Februar und am 27. September letzten Jahres abgegeben worden sind, die britische Regierung sich als unter den Mächten befindlich betrachtet, die, wie dies in dem Abkommen von Rom vorgesehen ist, gemeinsam beraten werden, wenn die Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs bedroht werden.

Die britischen und französischen Minister hoffen, daß der ermutigende Fortschritt, der so erzielt worden ist, jetzt mittels der direkten und wirksamen Mitarbeit Deutschlands fortgesetzt wird. Sie stimmen überein, daß weder Deutschland noch irgend eine andere Macht, deren Rüstungen durch die Friedensverträge bestimmt worden sind, berechtigt ist, durch einseitige Aktion diese Verpflichtungen abzuändern.

Aber sie stimmen weiter darin überein, daß nichts zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Aussichten des Friedens unter den Nationen mehr beitragen würde, als eine allgemeine Regelung, die frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten abgeschlossen wird. Diese allgemeine Regelung würde Vorsorge für die Organisation der Sicherheit in Europa treffen, insbesondere mittels des Abschlusses von Pakten, die frei zwischen allen interessierten Parteien abgeschlossen werden und gegenseitige Unterstützung in Osteuropa und das System sicherstellen, das in dem proces verbal von Rom für Mitteleuropa angekündigt ist.

Zugleich und in Uebereinstimmung mit den Bedingungen der Erklärung vom 11. Dezember 1932 bezüglich Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit würde diese Regelung Vereinbarungen über Rüstungen im allgemeinen herstellen, die im Falle Deutschlands die Bestimmungen des Artikels 5 des Vertrages von Versailles, die augenblicklich die Rüstungen und bewaffneten Streitkräfte Deutschlands beschränken, ersetzen würden. Es würde auch Teil der allgemeinen Regelung sein, daß Deutschland seinen Platz im Völkerbund zwecks aktiver Mitgliedschaft wieder einnimmt.

Die französische Regierung und die Regierung des Vereinigten Königreiches hoffen, daß die andern in Betracht kommenden Regierungen diese Ansichten teilen. Im Verlauf dieser Zusammenkünfte haben die britischen und französischen Minister unter dem Eindruck der besonderen Gefahren für den Frieden gestanden, die durch moderne Entwicklungen in der Luft geschaffen worden sind und deren Mißbrauch zu plötzlichem Luftangriff eines Landes auf das andere führen könne.

Sie haben die Möglichkeit erwogen, Vorsorge gegen diese Gefahren durch eine gegenseitige regionale Vereinbarung zwischen gewissen Mächten zu treffen. Es wird vorgeschlagen, daß die Unterzeichner sich verpflichten, unverzüglich die Unterstützung ihrer Luftstreitkräfte jedem unter ihnen zu gewähren, der das Opfer eines nicht herausgeforderten Luftangriffes von seiten einer der vertragschließenden Parteien ist.

Die britischen und französischen Minister befanden sich im Namen ihrer Regierungen in Uebereinstimmung darüber, daß eine gegenseitige Vereinbarung dieser Art für Westeuropa in weitem Maße dazu beitragen würde, als ein Abschreckungsmittel vor Angriffen zu wirken und Schutz vor plötzlichen Angriffen aus der Luft sicherzustellen. Sie haben beschlossen, Italien, Deutschland und Belgien einzuladen, mit ihnen zu erwägen, ob eine solche Konvention nicht rasch abgeschlossen werden kann.

Sie wünschen ernstlich, daß alle in Betracht kommenden Länder anerkennen, daß der Zweck dieses Vorschlages ist, den Frieden zu stärken — das einzige Ziel, das von den beiden Regierungen verfolgt wird. Die Regierungen Frankreichs und des Vereinigten Königreiches erklären sich bereit, ihre Beratungen ohne Verzug wieder aufzunehmen, nachdem sie die Antworten der anderen interessierten Mächte erhalten haben.

Der Gang der Verhandlungen

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 4. Februar.

Die Londoner Verhandlungen haben sich geradezu dramatisch entwickelt. Ein Freitag abend offiziell ausgegebenes Kommuniqué beschränkte sich auf ganz allgemeine Feststellungen und deutete nicht einmal an, daß es am Sonnabendvormittag zu einer überraschenden Kabinettssitzung kommen werde. Diese Kabinettssitzung war für die englische Oeffentlichkeit wegen ihrer Plötzlichkeit Gegenstand mannigfacher Spekulationen. Tatsächlich war der Grund der Kabinettssitzung die vorgesehene Luftkonvention. Da über die in dieser Konvention enthaltenen Vorschläge, also insbesondere die sofortige Hilfeleistung an Frankreich, Belgien und Deutschland, noch keine Entscheidung vorlag, mußte das Kabinett zusammenberufen werden. Während der Kabinettssitzung hatte der Ministerpräsident Flandin eine Unterredung mit Leith Roß, die sich hauptsächlich um Währungsfragen drehte. Laval sprach mit Henderson über die künftigen Arbeiten der Abrüstungskonferenz.

Die englische Kabinettssitzung dauerte zwei Stunden. Dann wurden die Verhandlungen aufgenommen und währten ununterbrochen bis Mitternacht. Als die Minister Downingstreet verließen, erklärten sie den anwesenden Journalisten lächelnd, daß alles sehr gut stehe. Tatsächlich war in diesem Augenblick die Verständigung bereits zustande gekommen. Das zeigt sich besonders in der Tatsache, daß MacDonald am Sonntagmorgen auf sein Weekend-Schloß in Chequers fuhr und Flandin zu englischen Freunden reiste. Am Sonntagnachmittag fand eine weitere Besprechung der englischen und französischen Minister statt. Man hatte diese Pause eingerichtet, um die betreffenden Regierungen vor Bekanntgabe der offiziellen Verlautbarung von dem Verhandlungsergebnis zu unterrichten. Das ist dann auch durch die gemeinsame Demarche der englischen und französischen Botschafter geschehen.

In den späten Abendstunden wurde dann vom Foreign Office das Kommuniqué veröffentlicht. Sie John Simon hielt im Rundfunk eine Ansprache, in der er von den Schrecknissen des modernen Luftkrieges sprach und aus ihnen die Notwendigkeit der vorgeschlagenen Luftkonvention ableitete. Er legte Wert auf die Schlußfolgerung, daß England jetzt das Recht habe, Hilfe von den großen Kontinentmächten zu verlangen und bemühte sich zu schildern, daß auch die jetzige Konvention sich im wesentlichen im Rahmen der Locarno-Verträge halte. Die Konvention werde den Erfolg haben, daß die Mächte von einem Angriff abgeschreckt würden und daß die Unterzeichnerstaaten heute praktisch gegen Angriffe aus der Luft gesichert seien.

Flandin hielt von seinem Zimmer im Savoy-Hotel aus eine Radioansprache an das französische Volk. Anschließend daran sprach Laval, während das Mikrophon eingeschaltet blieb, so daß das ganze französische Volk seine Antworten hören konnte, mit den anwesenden Journalisten. Er unterstrich den Geist der Freundschaft und nannte die Besprechungen nach der Saarabstimmung und den römischen Abmachungen ein bedeutsames Datum in der diplomatischen Geschichte. Er hoffe, so sagte er, daß Deutschland auf den dringenden Ruf, den man an es gerichtet habe, antworten werde. „Es ist unsere gemeinsame Hoffnung, so erklärte er abschließend, jetzt methodisch zu einer Sicherheitsorganisation in Europa zu kommen. Wir haben heute für den Frieden gearbeitet."

Sturm, Schnee und Regen

Schwere Schäden und Verwüstungen — Mehrere Todesopfer zu beklagen

Im Laufe des Sonnabend und Sonntag, teilweise auch schon in der Nacht zum Sonnabend, setzten in fast allen Landesteilen Deutschlands Schnee- und Regenstürme von einem Ausmaß ein, wie sie in den letzten Jahren nur selten beobachtet worden sind. Aus einer Reihe von Gebieten werden schwere Sturmschäden und zum Teil leider mehrere Todesopfer gemeldet.

Alpenhütte ins Tal geworfen

In der Nacht zum Sonntag wurde die Bernau-Hütte bei Lenggries (Oberbayern) von dem orkanartigen Sturm erfaßt und etwa 100 Meter weit ins Hirschbachtal hinabgeworfen. Die massive Holzhütte wurde dabei vollständig zertrümmert. Acht Skifahrer des Skiklubs Bad Tölz, die sich in der Hütte bereits zur Ruhe begeben hatten, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten sich aber wieder herausarbeiten. Teilweise nur mit dem Hemd bekleidet und ohne Schuhe, machten sie sich in dem furchtbaren Unwetter auf den Weg nach Lenggries. Zwei von ihnen, Christoph Lemmer und Konrad Rauch, sind unterwegs erfroren. Die übrigen Skiläufer, die bei dem Unglück selbst nur leicht verletzt worden waren, wurden durch den in unvollständiger Bekleidung durchgeführten Abstieg so erschöpft, daß sie ins Krankenhaus in Bad Tölz eingeliefert werden mußten.

Unwetter über Garmisch

Sturm über dem Werdenfelser Land! Die Elemente wüteten, und unter ihrer Zerstörungsarbeit brach die ganze Herrlichkeit der Ehrenpforte und der tannengeschmückten Türme, die die Zufahrtsstraßen zum Olympia-Stadion in Garmisch-Partenkirchen flankierten, zusammen. Sogar die Kreuzzedbahn mußte wegen des Unwetters ihren Betrieb einstellen. Die Folgen des Sturmes waren verheerend; so war u. a. auch die Strecke des 40km-Staffellaufes um die Deutsche Skimeisterschaft, der am Sonntagvormittag erledigt wurde, teilweise durch umgestürzte und entwurzelte Bäume völlig versperrt. Auch die Telephonleitungen zu den einzelnen Kontrollstationen waren teilweise zerstört worden, und mußten in mühseliger Arbeit neugelegt werden. (Weiteres s. Sportzeitung.)

Aus Arosa wird gemeldet, daß eine Gruppe von sechs Personen beim Aufstieg zur Weißhornhütte von einer Lawine überrascht wurde. Zwei jugendliche Träger liegen unter den Schneemassen begraben.

Lawinen im Riesengebirge

Im Riesengebirge wütete der Schneesturm seit Sonnabend; er forderte auf der böhmischen Seite des Waldes eine Reihe von Opfern. Zwei Offiziere der tschechoslowakischen Armee unternahmen trotz Warnung einen Skiausflug von der Martinsbaude zur Elbfall-Baude. Sie hatten dort Quartier bestellt, waren aber um Mitternacht noch nicht eingetroffen. Daraufhin wurde der Rettungsdienst in Spindlermühle alarmiert, der mit der Gendarmerie den ganzen Sonntag nach den Verschollenen suchte. Heute wird die Suche fortgesetzt, man befürchtet, daß die beiden Offiziere von einer Lawine begraben oder abgestürzt sind. — Im Aupagrund unternahm ein Beamter der Czernineschen Grundbesitzverwaltung in Marschendorf, Renner, mit seiner Tochter und einer Prager Dame einen Spaziergang. Dabei wurden sie von einer Lawine erfaßt. Renner und seine Tochter waren auf der Stelle tot, während die Pragerin schwer verletzt wurde.

Das Erzgebirge meldet starke Schneeverwehungen. An vielen Orten mußten Schneepflüge eingesetzt werden, um die Straßen freizubekommen. Der eisige Sturm machte zeitweise jeden Aufenthalt im Freien unmöglich. In Chemnitz erlitten am Sonntag infolge Schneeverwehungen 21 Züge Verspätungen.

In Werden an der Aller deckte eine Sturmböe das Dach der erst im Vorjahr errichteten Rennplatztribüne vollständig ab.

Sturm über der Wasserkante

Auch im gesamten Küstengebiet der Nord- und Ostsee tobte schwerer Nordweststurm. Von den Nordseestationen wurden Windstärke 8 bis 10 und Böen von Windstärke 12 gemessen. Die See wurde so tief aufgewühlt, daß die in der Nähe der Küste befindlichen Schiffe schleunigst Schutzhäfen anliefen. Unfälle auf See sind bisher nicht gemeldet. Der Sturm hat aber in Hamburg und Umgegend großen Gebäudeschaden verursacht.

*

Im Kopenhagener Hafen stieg das Wasser 24 Zentimeter über normal. Bei Rydöbing (Seeland) wurde ein Damm auf einer Strecke von 1000 Meter durchbrochen. 200 Hektar Land wurden überschwemmt. Auch das Gaswerk stand unter Wasser und die Gaslieferung wurde unterbrochen. Man befürchtet auch, daß ein schwedischer Fischdampfer mit acht Mann Besatzung im Sturm Schiffbruch erlitten hat.

Zwischen Malmö und Arlöf in Schweden fuhr ein elektrischer Zug auf einen Personenzug auf. 20 Personen wurden verletzt. Zur Zeit des Unglücks herrschte schwerer Schneesturm.

Aus Ferrol wird gemeldet, daß ein spanisches Fischerboot untergegangen ist. Die gesamte Besatzung von 21 Fischern kam in den Wellen um. — Der japanische Dampfer „Satomaru" ist mit seiner gesamten Besatzung von 26 Köpfen im Sturm gesunken. Wahrscheinlich wegen Beschädigung der Funkanlage konnte er keine Hilfe anfordern.

Die englische Auslegung

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 4. Februar.

Das offizielle Kommuniqué erfährt in England in den Absätzen besonders Aufmerksamkeit, die die „bedeutsame Rolle", die der Völkerbund in jüngster Zeit gespielt habe, hervorheben. Es hat den Anschein, als ob die in den letzten Monaten wieder aktiver zutage tretende englische Politik gestärkt sei. Die ganze Verlautbarung deute an, daß es England sehr darauf ankomme, die Position des Völkerbundes zu stärken. England hat es Frankreich gegenüber durchgesetzt, daß die Gesamtheit der aufgeworfenen Fragen nur gleichzeitig geregelt werden können, und gerade im Hinblick auf Deutschland be-

Neuer Fußballsieg des Mitte-Gaues

Nach dem in Halle erzielten Ueberraschungssieg des Fußballgaues Mitte über den Kampfspielsieger Südwest trat die Mitte-Elf gestern in Magdeburg um die Zwischenrunde des Bundespokals gegen den Gau Niedersachsen an. Gau Mitte blieb auch diesmal — 2:0! — siegreich und steht nun mit Brandenburg, Nordmark und Baden in der Vorschlußrunde. Ausführlicher bebilderter Bericht siehe Sportzeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0001

müht man sich hier darauf hinzuweisen, daß alle Vorschläge keine Bedingungen seien, sondern daß die fünf genannten Mächte völlig frei und gleichberechtigt verhandeln könnten.

Für die kommenden Verhandlungen macht die „Times“ den Vorschlag einer Round-Table-Konferenz, wobei sie durch dieses Wort andeuten will, daß alle Partner gleichberechtigt sind. Auch die Luftkonferenz ist nach englischer Ansicht keine vollendete Tatsache, sondern Deutschland soll aufgefordert werden, ihm unter völlig gleichen Bedingungen wie die anderen europäischen Großmächte beizutreten. Diese Luftkonvention läuft praktisch auf eine Erweiterung des Locarno-Vertrages hinaus. Großen Nachdruck legt man auf die Tatsache, daß jetzt zum erstenmal auch England eine Garantie erhält.

Obwohl Italien von der Luftkonvention benachrichtigt ist, ist doch nicht vorgesehen, daß Italien zu den Unterzeichnermächten gehören soll. Man betrachtet die Entfernung England—Italien als zu groß, um zu einer wirksamen Hilfeleistung kommen zu können. Es besteht hier kein Zweifel darüber, daß dieser künftige Luftpakt nur im Verhältnis der Unterzeichnermächte gilt und daß, wenn einer außerhalb der fünf erwähnten Mächte einen Luftangriff macht, dann der Pakt nicht wirksam wird. Insofern gilt die künftige Regelung auch nicht über Locarno hinaus.

Bisher hatte die englische Regierung noch keine offizielle Erklärung über die Nichtzulässigkeit der einseitigen Lösung von den Versailler Entwaffnungsbestimmungen abgegeben. Die jetzige Verlautbarung stimmt in diesem Punkt mit der römischen Erklärung der französischen und italienischen Regierung überein. Wie die englischen Blätter berichten, hat der englische Botschafter in Berlin eine solche Erklärung bereits der deutschen Regierung übermittelt, als er in Berlin die Rede Baldwins über die deutschen Rüstungen ankündigte. Man hegt hier die Hoffnung, daß, nachdem jetzt auch England dem Konsultativpakt über Europa beitreten werde, Deutschland leichter sich bereitfinden werde, seine Zustimmung zu erklären.

In welcher Form die künftige Konferenz zustande kommt, ist noch ungewiß. Zunächst werden auf diplomatischem Wege die Verhandlungen fortgesetzt.

Londoner Kommentare

Kein Druck auf Deutschland — Die Auslegung des Luftpaktes

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London, 4. Februar.**

Das Ergebnis der englisch-französischen Verhandlungen nimmt in der heutigen englischen Morgenpresse einen außerordentlich breiten Raum ein. Wenn man vom „Daily Expreß“ absieht, der auch heute morgen wieder einer englischen Isolierung das Wort redet, wird von der gesamten englischen Presse die Verständigung begrüßt. Alle Blätter veröffentlichen das Kommuniqué auf der Hauptseite und in großer Aufmachung.

In ihrem Leitartikel spricht die „Times“ von einem konstruktiven und erfolgreichen Abkommen, das den wertvollsten Beitrag zum europäischen Frieden seit Locarno gewähre. Frankreichs Sicherheit erhalte jetzt durch den künftigen Luftpakt eine Garantie, aber zugleich sei das Abkommen völlig gegenseitig, so daß es ebenso Deutschland zugute komme. Deutschland werde auf der kommenden Round-Table-Konferenz genau so wie Italien und Belgien behandelt werden. Dabei sei es ganz augenscheinlich, daß der künftige Pakt für Deutschland eine lebenswichtigere Bedeutung als für Italien habe. Die „Times beschäftigt sich dann eingehend mit der Tatsache, daß der künftige Luftpakt ein sofortiges Einschreiten und keine vorherige Verhandlung vor dem Völkerbund vorsieht. Je klarer und eindeutiger diese Bestimmungen künftig gefaßt werden, um so besser sei es.

Die Fünfmächteerklärung vom Dezember 1932 sei jetzt erweitert worden. Großen Wert legt die „Times“ auf die Feststellung, daß die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund keineswegs eine Bedingung sei, die den Verhandlungen vorhergehen müßte, sondern alle diese Fragen gleichzeitig geregelt würden. In jedem Absatz der französisch-englischen Erklärung stünden Zeichen guten Willens gegenüber Deutschland, und es sei zu hoffen, daß sie in Deutschland nicht in einem abfälligen oder spöttischen Geist interpretiert würden, sondern daß sich die deutsche Regierung mit den anderen Mächten loyal für eine Beruhigung vereinigen werde. Der Hauptwert der Abmachungen liege in ihrem psychologischen Charakter, und man hoffe in England, daß sie auf beiden Seiten des Rheins einen beruhigenden Einfluß haben würden. Die englischen und französischen Staatsmänner verdienten das wärmste Lob für ihr Werk.

Der „Daily Telegraph“ stellt fest, das neue Abkommen solle alle Befürchtungen in bezug auf die gegenwärtige Sicherheit beruhigen und öffne zugleich die Tür, durch die das praktische Ideal einer Befriedung Europas erreicht werden könne. Der heutige Plan könne aber nicht wirksam werden, wenn Deutschland ablehne, an einem kollektiven Sicherheitssystem mitzuwirken. Sollte es seinen Beitritt verweigern, so würde die wirkliche Grundlage der Garantien hinfällig. Auch die liberale „News Chronicle“, die in dem gestrigen Abkommen einen bedeutsamen Fortschritt sieht, spricht die Hoffnung aus, daß Deutschland in den englisch-französischen Vorschlägen nicht Spuren von Feindseligkeiten oder Einkreisung, sondern die ehrenhafte Absicht sieht, um die Rückkehr in die Gemeinschaft der Nationen zu erleichtern.

Der „Daily Telegraph“ mischt in den Wein einen kräftigen Schuß Wasser, wenn er davon spricht, daß wenigstens ein Anfang gemacht sei und jetzt noch besonders wichtige und schwierige Verhandlungen bevorstünden. Deutschland habe unzweifelhaft Vorschläge zu machen oder Abänderungen anzuregen. Das sei völlig unvermeidlich, und weder die englische noch die französische Regierung betrachteten den Inhalt der Verlautbarung als unabänderlich. Der nächste Schritt liege jetzt bei Deutschland. Es sei notwendig, daß jedes Land jetzt den Tatsachen ruhig ins Auge sieht und Uebereilungen und Hartnäckigkeiten vermeide. Die erste Pflicht sei es jetzt, den gesunden Menschenverstand zu bewahren. Die „Daily Mail“ begrüßt das Abkommen in ihrem Leitartikel besonders herzlich und spricht die Hoffnung aus, daß sich Deutschland sicher dem Fünfmächtepakt anschließen werde.

Die Auffassung in Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris, 4. Februar.**

Das Londoner Verhandlungsergebnis wird von der gesamten Pariser Presse als ein historischer Markstein in der Geschichte der Friedensorganisation bezeichnet. Man spricht von einer Erneuerung der Entente Cordiale insofern, als es gelungen sei, eine „volle Harmonie“ zwischen der englischen und französischen These herzustellen. Daß es sich nicht mehr um die alte Entente Cordiale der Vorkriegszeit handelt, geht daraus hervor, so erklärt der „Petit Parisien“, daß eine sehr klare, sehr offenherzige Einladung zur Mitarbeit an Deutschland gerichtet worden sei. Außerdem sei ja die Londoner Einigung kein Abkommen, kein Vertrag, sie sei nur mündlich vor den Augen der gesamten Welt abgeschlossen worden. Für Frankreich sei dies ein „großes Opfer“, eine „mutige Geste“, fügt das „Journal“ hinzu. Aber Frankreich habe damit erneut beweisen wollen, daß es wirklich nur „den Frieden in Ehren mit Deutschland wolle.“

Bezeichnend ist, daß die Pariser Morgenpresse heute augenscheinlich auf einen energischen Wink von oben her völlig darauf verzichtet, irgendwelche Angriffe gegen Deutschland zu richten. Man geht in der äußeren Verständigungsbereitschaft so weit, zu erklären, daß es Deutschland völlig freistehe, alle seine Einwände und Bedenken gegen die Londoner Einigung im allgemeinen und gegen den Ostpakt und die übrigen Sicherheitswünsche im besonderen geltend zu machen. Auffallend ist auch, daß man heute nicht mehr mit der gleichen Schärfe den Wert des Luftschutzabkommens unterstreicht. Das „Journal“ betont, dieses Luftschutzabkommen sei eigentlich nur deshalb vorgeschlagen worden, um den Wert des französisch-englischen Angebots an Deutschland besonders zu betonen. Nur der „Jour“ erklärt auch heute noch, daß dieses Luftschutzabkommen für Frankreich der einzige wertvolle Teil des Londoner Abkommens und die einzige nützliche Garantie sei.

Graf d'Ormesson äußert als einziger heute im „Figaro“ einige leise Kritiken. Er findet, daß der Ton des Londoner Kommuniqués etwas zu weich sei und daß der Inhalt der Londoner Einigung nur auf die Prinzipen, nicht aber auch auf die Methoden sich erstrecke. Das sei eine Schwäche. Gewiß sei es notwendig gewesen, gegenüber Deutschland besondere Zurückhaltung und Vorsicht zu üben. Aber vielleicht sei man zu weit gegangen und habe Deutschland schon die Möglichkeit gegeben, „eine Bresche zwischen Frankreich und England zu öffnen.“ Die Londoner Einigung sei natürlich ein Kompromiß zwischen den Abrüstungsthesen Englands und den Sicherheitswünschen Frankreichs. Aber angesichts des weichen Tones des Kommuniqués sei es fraglich, ob diese beiden Teile des Kompromisses wirklich bis zum Schluß „solidarisch bleiben könnten.“ Im übrigen macht d'Ormesson darauf aufmerksam, daß man heute nach dem Londoner Abkommen gerade wieder auf dem gleichen Punkt stehe wie nach der Großmächteerklärung über die Gleichberechtigung von 11. Dezember 1932.

Was nun die Frage angeht, wie die Londoner Einigung praktisch in die Wirklichkeit umgesetzt werden soll, so äußert sich die Pariser Presse darüber sehr zurückhaltend. Man bemüht sich in den meisten Fällen, darauf hinzuweisen, daß die Londoner Einigung gestern nachmittag zunächst durch den französischen und englischen Botschafter der Reichsregierung mitgeteilt wurde. Augenscheinlich will Frankreich von sich aus nun keinerlei weitere Initiative gegenüber Deutschland ergreifen. „Es liegt nun an Deutschland, den nächsten Schritt zu tun.“ Das ist die allgemeine Schlußfolgerung, die man heute in Paris hören kann. Man glaubt aber zu wissen, daß die englische Regierung in Verhandlungen mit der Reichsregierung einzutreten gedenke. Wahrscheinlich werde der Lordsiegelbewahrer Eden in den nächsten Tagen schon nach Berlin reisen. In einigen Kreisen in Paris kommt auch der Gedanke zum Ausdruck, daß vielleicht eine internationale Konferenz notwendig sein würde. Jedoch lehnt man eine Fortsetzung der Verhandlungen im Rahmen der Abrüstungskonferenz vorläufig ab. Im übrigen bemüht man sich gegenüber Deutschland eine besondere Freundlichkeit an den Tag zu legen. Bezeichnend dafür sind die folgenden Ausführungen d'Ormessons im „Figaro“: „Kein Franzose denkt daran, Deutschland zu erniedrigen. Kein Franzose bestreitet Deutschland das Recht und die Stellung als Großmacht. Alle Franzosen wünschen, friedlich und in Ehren mit den Deutschen zu leben. Alle Franzosen haben heute das Bewußtsein, daß die französische Regierung eine riesige Anstrengung gemacht hat, wie es bisher niemals der Fall war, um das Ziel eines Ausgleiches mit Deutschland zu erreichen.“

Am Sonnabendabend wurde im Palazzo Venezia das im November in Rom verabredete italienisch-österreichische Kulturabkommen von Mussolini und dem österreichischen Unterrichtsminister Dr. Pernter unterzeichnet. Ein ähnliches Abkommen zwischen Ungarn und Italien soll nach Nachrichten aus Budapest Mitte Februar in Rom unterzeichnet werden.

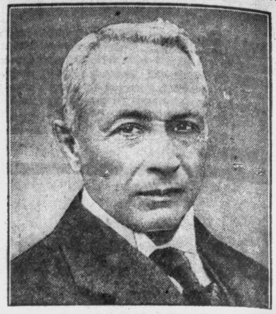
*

Die Regierungskommission des Saargebiets hob das Verbreitungsverbot für sämtliche nichtsaarländische Zeitungen und Zeitschriften auf. Die Aufhebung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Professor Hugo Junkers †

An seinem 76. Geburtstage ist am Sonntagmittag Prof. Hugo Junkers an seinem Ruhesitz in Gauting bei München nach längerem Leiden verstorben.

Prof. Hugo Junkers, Dr. Ing. e. h. und Prof. phil. h. c. wurde am 3. Februar 1859 in Rheydt als Sohn eines Webereibesitzers geboren.



Nach einem Studium an den Technischen Hochschulen von Charlottenburg, Karlsruhe und Aachen wirkte er von 1897 bis 1911 als ordentlicher Professor für Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Aachen. Junkers, der im Jahre 1889 in Dessau eine Versuchsanstalt für Gaskraftmaschinen gründete, wandte sich später vor allem dem Flugzeugbau zu und schuf im Jahre 1915 das erste Ganzmetallflugzeug der Welt mit freitragenden Flügeln. 1929 folgte der Doppelkolbenschweröl-Flugmotor und im Jahre 1930 das erste Großverkehrsflugzeug G. 38. Als Schöpfer und Leiter der weltberühmten Junkers-Werke in Dessau, der größten deutschen Flugzeugfabrik, war Junkers einer der bahnbrechenden Forscher, die die deutsche Flugzeugindustrie zu einer der leistungsfähigsten und technischen fortgeschrittensten der Welt gemacht haben. — Auch auf dem Gebiet der Wärmetechnik hat Prof. Junkers erfolgreich gearbeitet. Das Kaloriferwerk Hugo Junkers GmbH in Dessau, das Luftheizungs- und Kühlapparate sowie Ventilatoren herstellt, und die Junkers & Co GmbH in Dessau zur Fabrikation von Warmwasserapparaten, insbesondere Gasbadeofen und Heizofen, wurden ebenfalls von Prof. Junkers ins Leben gerufen und viele Jahre geleitet.

„Tag der Technik“ am Rhein

Eine Botschaft von Rudolf Heß an die deutschen Techniker

Düsseldorf, 4. Februar.

Die technischen Organisationen (NS-Bund Deutscher Techniker und Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit) des Gaues Düsseldorf veranstalteten am Sonntag in Düsseldorf einen „Tag der Technik“. In einer Reihe von Vorträgen wurde die Volksverbundenheit der Technik, die Wichtigkeit ihres richtigen Einsatzes durch gute Führung und die Gültigkeit des Führerprinzips für Technik und Staatsführung überhaupt sowie vor allem die Verbundenheit von Technik und Kultur eingehend dargelegt.

In der Vormittagskundgebung in der Rheinhalle verlas Pg. Reinhold eine Botschaft, die der Beauftragte des Führers zur Zusammenfassung der deutschen Technik, Dr. Todt, im Auftrage des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, hatte übermitteln lassen. In der Botschaft an die deutschen Techniker heißt es:

„Die deutsche Technik ist in erster Linie berufen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, Rohstoffknappheit zu verhindern und dem deutschen Volk Brot zu verschaffen. Sie muß aber zu diesem Zweck straff zusammengefaßt und zielstrebig auf das Staatswohl gerichtet werden. Nur dann kann sie die gewaltigen Aufgaben lösen, und nur dann wird die Behauptung von der Kulturschädlichkeit der Technik widerlegt, da eine richtig eingesetzte Technik kulturfördernd sein wird. Der deutsche Techniker aber als Träger der deutschen Erfindungsgabe und als Verwalter des deutschen Geistesgutes muß heraus aus seiner einseitigen Gebundenheit und muß erkennen, daß die hohe Aufgabe, die ihm gestellt ist, nicht nur besteht im Berechnen, Erfinden und Konstruieren, sondern daß seine schöpferische Begabung ihn auch verpflichtet, sich am öffentlichen Leben zu beteiligen. Er muß wissen, daß er die Schuldigkeit hat, die von ihm gemachten Erfindungen auf ihren Weg zu begleiten und zu prüfen, ob sie seinem Volk und seinem Lande nützen. Auf diese Weise wird er erreichen, daß die Technik die Achtung erringt, die ihr als teilweiser Gestalterin des öffentlichen Lebens zukommt.“

In der Vormittagskundgebung sprachen u. a. Prof. Gruen über „Technik und Volk“ und Gauleiter Staatsrat Florian über „Die neue Volksführung“.

Am Sonntagabend sprach dann in einer großen Kundgebung in der Rheinhalle Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Thema „Technik und Kultur.“ Rosenberg wandte sich einleitend gegen die Angriffe der Emigranten, als herrsche in Deutschland keine Freiheit des Forschens mehr: „Wir denken nicht daran“, so sagte Rosenberg, „die Freiheit des Forschens unterbinden zu wollen, sondern wir wollen das Recht des 20. Jahrhunderts, das Recht auf Forschung unserer Zeit und das Recht auf freies Denken unserer Zeit wiedergeben. Staatsmann, Forscher, Künstler und Techniker müssen einheitlich zusammenwirken, um ein neues Lebensbild, einen neuen energischen und doch harten Lebensstil zu erreichen.

Rebell in England

Drama von Hans Schwarz

Erstaufführung im Stadttheater

Ein neues Drama aus der elisabethanischen Zeit, der alten Fundgrube für unsere Dramatiker. Jener Zeit, in der England groß ward, die darum aber nicht weniger von Kampf und Streit zerrissen war wie andere vorher und nachher. Die religiöse Frage stand damals im Mittelpunkt des politischen Geschehens. Da sich in England die Reformation mehr und mehr durchgesetzt hatte, ging der Kampf in erster Linie gegen Rom und Madrid. Hans Schwarz macht nun den Grafen Essex, den Günstling der Königin Elisabeth, ohne dabei den Spuren der Geschichte genau zu folgen, zum Bannerträger in diesem Kampfe. Er stellt ihn auf die Seite der Jugend und des Volkes, mit denen Essex gegen die Politik der Königin und ihres Kanzlers Cecil Sturm läuft. Er wird dafür nach Irland verbannt, kehrt aber heimlicherweise zurück, setzt einen offenen Aufstand ins Werk, wird geschlagen und in den Tower gebracht. Elisabeth unterzeichnet sein Todesurteil, ob sie dabei auch innerlich fast zerbricht. Essex stirbt, sich in letzter Stunde aber noch zu seinem Glauben und zu seiner Tat bekennend und nach dem Größeren rufend, der das vollenden wird, was er begann. (Und der dann auch wirklich in Oliver Cromwell kam.)

*

Soweit das Drama von dem englischen „Rebellen“, das Hans Schwarz 1926 schrieb. Kein Führer-, wohl aber (nach des Dichters eigenen Worten) ein Vorläuferstück, dessen Beziehungen zu unserer Gegenwart sich aus dem Kampfe von Essex gegen den Parlamentarismus und für eine wahrhaft nationale und soziale Politik ohne weiteres ergeben. Neben diesem Drama läuft jedoch ein anderes, und zwar nicht nur nebenher, sondern das Essex-Drama immer wieder durchdringend, mitbestimmend und zuweilen fast vergessen machend: das der Königin Elisabeth. In ihr verkörpert sich die Hoheit des Staates, wie sie sehr genau weiß, gleichzeitig ist sie aber viel zu sehr Mensch und Frau, um nicht bei der Erfüllung ihrer Pflichten in immer neuen Widerstreit mit den Regungen ihres Herzens zu geraten. Denn Essex war einer ihrer erkorenen Lieblinge. Aus diesem Widerstreit, von der politischen Ebene hinweg ganz in das menschliche Innere verlegt, erwachsen dem Stück einige seiner packendsten Szenen. Wir empfinden schließlich stärker für diese Königin und Frau als für den Empörer Essex, wie sympathisch er sich immer zeigen mag, und daß sie, ihr eigenes Wünschen und Wollen in den schwersten Augenblicken noch dem Staatsinteresse unterordnend, in ihrem Ringen Siegerin blieb, macht sie uns ungeachtet all ihrer Schwächen beispielhaft über ihre Zeit hinaus. Das ganze Werk hinterläßt danach in weit höherem Maße den Eindruck von einem Drama der großen Herrscherin als von dem eines großen Empörers, ob es nach diesem auch betitelt ist.

*

„Rebell in England“ ist der dramatische Erstling seines Verfassers. Vielleicht, daß darum in ihm noch nicht alles so klar und ausgewogen ist, wie wir es, zumal für ein politisches Stück, wünschen müssen. Das Episodische nimmt noch einen allzu breiten Raum ein. Ueber höfischen Intrigen, über erotischen und psychologischen Konflikten und manchem Wortgefecht kommen die entscheidenden Auseinandersetzungen, die über Essex' politische Ziele von vornherein größere Klarheit schaffen, das Verhalten von Elisabeth und ihrem Kanzler aber gleichfalls besser begründen könnten, zu kurz. Erst die Szene im Tower, das Gespräch des verurteilten Essex mit dem Pfarrer, hellt manches soweit durch das nachträgliche Wort auf, wie es vorher, vor allem durch die dramatische Gestaltung, hätte offenbar werden müssen. Neben den drei Hauptpersonen ermangelt allen übrigen ein schärferer Umriß. Auch läßt sich der Gedanke an das große Vorbild, das Goethes Egmont diesem Schwarzschen Essex gab, nicht zurückdrängen. Was alles hinwieder den Eindruck von einem bedeutsamen, respektheischenden Werke aus starker und eigener geistiger Haltung seines Schöpfers — nebenbei des Herausgebers der Schriften Moeller van den Brucks — nicht unterbinden kann. Von einem Werke, das jeder bewußten Tendenz enträt, dessen Hauptgestalten aus sich heraus leben, dessen Sprache in ihrer Fülle, Gedrängtheit und Bewegtheit immer wieder den Dichter offenbart, das voll Handlung und Spannung ist und so auch dem Theater gibt, was das Theater verlangt.

*

Die hiesige Aufführung unter der Leitung Hans Alvas hatte die vierzehn Bilder des Stückes in elf zusammengedrängt, dabei die Aufruhrszenen durch einen Sprechchor (aus dem dunklen Orchester heraus) ersetzend, die letzte Szene aber ganz beiseite lassend. Zugegeben, daß diese Szene entbehrt werden kann, obwohl sie die Königin noch einmal in großartiger Gefaßtheit zeigt, ist die Wiedergabe wenigstens einer der beiden Aufruhrszenen doch geradezu Erfordernis, denn hier tritt das Volk auf den Plan, das sonst zu weit im Hintergrunde bleibt, fällt auch noch manches erklärende Wort für sein und Essex' Verhalten. Zudem wird das politische Drama gegenüber dem seelischen (in Elisabeth) durch den Fortfall dieser Szenen noch mehr verkürzt. Gegen die sonstigen Striche ist nichts einzuwenden. Alva verstand es im übrigen vorzüglich, die Handlung wirksam vorwärtszutreiben, daneben aber auch dem Wort in manchem scharfen oder gelockerten Dialog zu seinem Recht zu verhelfen, worauf es hier besonders ankommt. Vortrefflich auch Peter Krausens Bühnenbilder, den Raum je nach Bedarf einengend oder erweiternd, phantasievoll und doch dem Zeitstil nach Möglichkeit entsprechend. Für die passende Musik (zu den festlichen Veranstaltungen) hatte Karl Hamann gesorgt.

*

Die tragenden Rollen der Königin, des Essex und des Kanzlers Cecil lagen in Händen von Anneliese Johow, Otto Grieß und Reinhold Lütjohann. Anneliese Johow, endlich einmal wieder mit einer ihr im besonderen liegenden Aufgabe betraut, enthüllte in ihrer Elisabeth die Tragik der alternden Frau, die ihre Einsamkeit nicht ertragen kann, betonte daneben aber nicht minder die Würde und Entschiedenheit der Königin, die nie vergißt, was sie der Krone schuldig ist. Wundervoll die Liebende, in glücklicher Selbstvergessenheit an den Türpfosten oder den Kamin geschmiegt (im vierten Bilde), wahrhaft erschütternd aber die im Ringen zwischen Pflicht und Liebe fast Erliegende und dennoch Obsiegende (beim unverhofften Wiedersehen mit dem zurückgekehrten Essex und der Unterzeichnung seines Todesurteils). Mit Temperament und Größe vereinigte Anneliese Johow in ihrer Darstellung Klugheit und Ironie, das wahre Empfinden der Königin dahinter verbergend, und war so, elementar und bewußt zugleich, die Beherrscherin der Szene, wann sie immer auftrat. Der Essex von Otto Grieß ließ an jugendlicher Kühnheit und Eigensinnigkeit, an Offenheit, Stolz und Leidenschaftlichkeit, gepaart mit dem Glauben an seine Sendung, nichts missen. Das Vertrauen seiner Anhängerschaft auf ihn erschien begreiflich. Doch auch die gewisse Problematik seines Wesens, die Essex die Höhe wahren Führertums nicht erreichen läßt, worüber er sich erst am Ende selber klar wird, blieb in der Grießschen Darstellung spürbar. Der Cecil Reinhold Lütjohanns traf durchweg ausgezeichnet den Ton des kühlen und beherrschten Staatsmanns, in dessen diplomatischer Rechnung Gefühle keine Rolle spielen, der aber der Herrscherin unerschütterlich ergeben ist.

*

Der Zettel verzeichnet neben diesem Trio über zwei Dutzend Mitwirkende, von denen noch Erwähnung verdienen: der glatte und streberische Bacon Peter Großmanns, der temperamentvolle Werber Herbert Finks, der ehrgeizige und schwärmerische Raleigh Fred Raupachs, der steife Sekretarius Harald v. Andertens, der geschmeidige spanische Gesandte Hans Alpas, der trefflich maskierte russische Gesandte Horst Katzers, der wohlmeinende Pfarrer Robert Jungks, der dicke Parlamentarier Otto Tiedemanns und die Palastdame Anni Collini-Sendens, die den Lordkanzler mit entzückender Ironie abfertigte. Sie alle gaben sich redlich und großenteils mit Erfolg Mühe, die etwas blaß geratenen Gestalten lebendig zu machen. — Lebhafter Beifall dankte insbesondere den Hauptdarstellern und dem Spielleiter.

Walter Britting.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0002

Das Fest der Berliner Presse 1935

dnb. **Berlin, 4. Februar.**

Das große gesellschaftliche Ereignis, das Treffen führender Persönlichkeiten aus Politik und Presse, Kunst, Industrie und Wissenschaft, der Presseball, wurde auch in diesem Jahre wieder zum Höhepunkt aller Veranstaltungen der Berliner Ballsaison. Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten die Regierungs- und Ehrenlogen im Marmorsaal, in dem zu Beginn des Festes die Kapelle der Leibbannerte Adolf Hitler zur Promenade aufspielte. Dicht umlagert war die Loge, in der die Reichsminister Göring und Dr. Goebbels saßen. Unter den Ehrengästen bemerkte man noch Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Staatssekretäre Lammers, Meißner, Funk, Koenigs, Körner und Pfundtner, den Pressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, Dr. Ley und seinen Stellvertreter, den Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Vortragenden Legationsrat Aschmann, Reichssendeleiter Hadamovsky, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Oberpräsident Kube, den Führer der deutschen Presse, SS-Gruppenführer Weiß, den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Dr. Blunck, Generalmusikdirektor Clemens Krauß, den Staatsschauspieler Werner Kraus, die Staatsschauspielerin Emmi Sonnemann, Kammersänger Fritz Soot, ferner die Künstler Guido Thielscher, Heinrich Schlusnus, Annie Kraus, Lucie Englisch, Olga Tschechowa, Theodor Loos, Willi Fritsch, Luise Ulrich, Viktor de Kowa, Käthe Haak, Hans Junkermann und Anny Ondra, die in Begleitung Max Schmelings erschienen war. Auch verschiedene Vertreter des diplomatischen Korps waren anwesend.

Großes Interesse zeigte man für die Tombola, die als Sondergewinn den ersten auf synthetischem Wege gewonnenen Smaragd (Zmerald) entzielt.

Luftpost nach Südamerika

Das erste Betriebsjahr

Am 2. Februar fährte sich der Tag der Eröffnung der ersten regelmäßigen Luftverbindung über den Ozean durch die Deutsche Lufthansa. Aus diesem Anlaß haben der Reichsluftfahrtminister Göring und der Reichspostminister Frhr. von Eltz-Rübenach der Lufthansa Glückwunschtelegramme übersandt.

Die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa und später auch das Luftschiff „Graf Zeppelin" befördern seit einem Jahr zwischen Europa und Südamerika mit größter Regelmäßigkeit die Post über den Südatlantik. Die Durchführung der Postbeförderung auf der 14 000 Kilometer langen deutschen Luftpostlinie Berlin—Buenos Aires wurde dadurch begünstigt, daß im Anschluß an die Flüge der Deutschen Lufthansa und die Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin" über den Ozean im Gemeinschaftsdienst mit dem der deutschen Luftverkehrsgesellschaft naheliegenden Condor-Syndikat die seit Jahren bestehenden Luftverkehrsstrecken dieser Gesellschaft für die Weiterbeförderung der deutschen Luftpost in Brasilien sowie darüber hinaus Sonderflüge nach Montevideo und Buenos Aires zur Verfügung standen. Nach anfänglich 14tägigem Verkehr konnte im Juli 1934 im Wechsel zwischen Flugzeug und Luftschiff eine wöchentliche Luftverbindung zwischen Europa und Südamerika hergestellt werden. Die Benutzung der jeden Sonnabend nach Südamerika verkehrenden Luftpost bietet für die Postversender gegenüber der Seebeförderung sehr erhebliche Zeitvorteile, die bei Luftpostsendungen nach Brasilien, Argentinien, Paraguay und Paraguay bis zu 16 Tagen betragen.

Als Ergebnis des ersten Betriebsjahrs kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die bei einer regelmäßigen Luftpostverbindung zu stellenden Forderungen nach Sicherheit und Pünktlichkeit voll erfüllt worden sind. Dank der Erfahrungen im Schleuder- und Seeflugdienst konnten die Besatzungen der Flugzeuge in vorbildlicher Zusammenarbeit mit ihren Helfern im Funkdienst und auf den Hilfsschiffen schon für das erste Betriebsjahr ein günstiges Ergebnis erzielen.

Die Saaremigranten in Frankreich

dnb. **Saarbrücken, 3. Februar.**

Für die Behandlung der aus dem Saargebiet nach Frankreich flüchtenden Emigranten sind nunmehr folgende Richtlinien festgesetzt worden: Sämtliche Saarflüchtlinge müssen über die beiden Grenzorte Forbach oder Saargemünd nach Frankreich einreisen. Dort werden sie genau kontrolliert und in drei verschiedene Gruppen, jüdische, bemittelte und unbemittelte Flüchtlinge, eingeteilt. Unter den Letzteren erfahren die geborenen und naturalisierten Franzosen sowie die aus dem Reich stammenden Flüchtlinge eine Sonderbehandlung. Die Franzosen werden zunächst nach Metz gebracht und sollen sodann von dort aus in der Gegend von Rennes angesiedelt oder entsprechend ihrer beruflichen Vorbildung und Eignung weitergeleitet werden. Die reichsdeutschen Flüchtlinge kommen zunächst in ein Sammellager in Straßburg, wo nach besonderer Prüfung jedes einzelnen Falles die Entscheidung über ihr Schicksal getroffen wird. Die übrigen Flüchtlinge werden in Sammeltransporten in die Gegend von Toulouse gebracht werden, um gleichfalls dort angesiedelt zu werden. Den Flüchtlingen, die nachweisbar genügend Vermögen besitzen, wird die Möglichkeit geboten, in den Departements, die sie sich selber aussuchen dürfen, anzusiedeln.

Erlasse des Führers

dnb. **Berlin, 4. Februar.**

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht vier Erlasse des Führers und Reichskanzlers zum Reichsstatthaltergesetz vom 30. Januar 1935 und zum Gesetz über das Staatsoberhaupt vom 1. August 1934, in denen die Ernennung und Entlassung der Reichs- und Landesbeamten, die Ausübung des Gesamtrechtes, die Ausübung der Hoheitsrechte des Reichsstatthalters in Preußen geregelt werden.

I.

Der Erlaß über die Ernennung und Entlassung der Landesbeamten bestimmt auf Grund des § 7 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 in Verbindung mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 und dem Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 1. August 1934 unter Aufhebung des Erlasses des Reichspräsidenten vom 8. Februar 1934:

1. Ich behalte mir vor die Ernennung und Entlassung der Inhaber von Planstellen derjenigen Länderbesoldungsgruppen, die den Reichsbesoldungsgruppen A II c und aufwärts entsprechen. Die Vorschläge werden vorgelegt: für Preußen vom Ministerpräsidenten; für die übrigen Länder im Bereich der allgemeinen und inneren Landesverwaltung vom Reichsminister des Innern, sonst von dem zuständigen Reichsminister. Bei Abweichungen von den Reichsgrundsätzen über Einstellung, Anstellung und Beförderung ist vor der Vorlage an mich die Zustimmung der Reichsminister des Inneren und der Finanzen einzuholen.

(Die Uebermittlung der Erlasse dauerte bei Redaktionsschluß an.)

Kurze Nachrichten

Nach den vorläufigen Feststellungen haben die gestrigen Sammlungen in Berlin für das Winterhilfswerk „Mutter und Kind" durch den Verkauf der Ansteckplakette einen Ertrag von 102 000 Reichsmark erbracht.

*

Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch erläßt einen Aufruf zum Beginn der Bauschlacht, während deren in diesem Jahre in Ostpreußen 10 000 neue Wohnungen geschaffen werden sollen.

*

Der Reichswehrminister hat durch Erlaß klargestellt, daß gegen die Verwendung von handelsüblichem einwandfreiem „Deutschen Tee" in den Marineküchen nichts einzuwenden sei. Aus wirtschaftlichen Gründen werde erwartet, daß deutscher Tee in den Küchen nach Möglichkeit verwendet wird.

*

In einem Erlaß ordnet der Reichsinnenminister an, daß über die Gesuche von Abiturienten um den Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn möglichst schnell zu entscheiden sei, damit der rechtzeitige Eintritt in einen anderen Beruf nicht verzögert werde.

*

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath ist Erbhofbauer geworden. Es handelt sich dabei um den in Südwestdeutschland gelegenen Leinfelder Hof, der Erbhof wird und bisher langjährig verpachtet war. Der Leinfelder Hof befindet sich seit rund hundert Jahren im Besitz der Familie von Neurath.

*

In der Nacht zum Sonntag verschied nach langem schweren Leiden der Bischof von Cammin, Karl Thom. Thom wurde am 20. März 1900 in Deutsch-Eylau (Westpreußen) geboren. Seit dem 24. August 1933 bekleidete er das Amt des Präses der pommerschen Provinzialsynode. Am 9. Oktober 1933 trat er sein Amt als Landesbischof an.

Reitersieg im Beisein des Führers

Deutschland gewinnt vor Frankreich den Preis der Nationen

Das Berliner Reit-Turnier erreichte am Sonnabendnachmittag seinen Höhepunkt: wie schon im Vorjahre wohnte der Führer und Reichskanzler der Entscheidung des Preises der Nationen bei, in dem Deutschland den vorjährigen Sieg über Frankreich wiederholte.

Dichte Menschenmassen bildeten auf den Zugangsstraßen zur Kaiserdamm-Halle Spalier. Die Halle selbst war bereits seit Wochen völlig ausverkauft. Kurz vor 5 Uhr tönten Ovationen von draußen das Kommen des Führers an, der wenige Minuten später unter nicht endenwollenden Heil-Rufen die Halle betrat und zur Ehrentribüne geleitet wurde. In Begleitung des Führers befanden sich Ministerpräsident General Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichsminister R. Walter Darré, der Chef der Marineleitung Admiral Dr. Raeder. Ferner hatten sich zahlreiche hohe Offiziere der Reichswehr und hohe Führer der SA und SS eingefunden.

Unmittelbar nachdem der Führer Platz genommen hatte, begann die Abwicklung des Preises der Nationen. Elf Hindernisse waren zu nehmen, darunter der feste Wall mit Auf- und Absprung, der Wassergraben und zum Schluß drei dicht aufeinanderfolgende Sprünge. Für Deutschland ritten Oblt. Brandt auf Baron, Oblt. Kurt Hasse auf Tora, Oblt. Schlickum auf Dedo und Rittm. Momm auf Baccarat. Frankreich vertraten Capt. Durand auf Ultor, Lt. Bizard auf Trévoux, Lt. de Busnel auf Castagnette und Lt. de Partillat auf Saida. Gewertet wurden, wie üblich, die drei Besten jeder Mannschaft nach zwei Umläufen.

Deutschland führte zunächst mit einem Punkt Vorsprung, der sich vergrößerte, als nach einem Umlauf von Castagnette mit vier Fehlern der brave Dedo alles fehlerlos sprang. Begeisterter Beifall lohnte diese Leistung. Nach dem ersten Umlauf führte Deutschland mit 8:12 Fehlern. Unter atemloser Stille begann der zweite Teil. Trévoux, Baccarat und Saida blieben in ihren Leistungen gleich, dagegen konnte Tora mit nur vier Fehlern den deutschen Vorsprung etwas vergrößern. Als dann Castagnette auch wiederum vier Fehler hatte, wurde der zweite Start von Dedo von atemloser Spannung begleitet, die orkanartigem Beifall wich, als der herrliche Schimmel in der Hand von Oblt. Schlickum abermals fehlerlos sprang. Damit war die Entscheidung bereits gefallen. Deutschland hatte den Preis der Nationen, für den der Führer Adolf Hitler einen Ehrenpreis gegeben hatte, mit 19:24 Punkten gewonnen. Den Sonderpreis für die beste Einzelleistung, den Reichsminister Dr. Frick gab, hatte Oblt. Schlickum gewonnen.

Nach der feierlichen Siegerehrung ließ sich der Führer die beteiligten Mannschaften vorstellen, beglückwünschte die siegreichen Deutschen und sprach den in Ehren unterlegenen Franzosen seine Anerkennung aus, gleichzeitig überreichte er die Ehrenpreise. Der Führer sah noch die Schaunummer der Reichswehr und verließ dann zusammen mit Dr. Goebbels unter neuerlichen Ovationen die Halle.

*

Am Sonntagnachmittag wurde beim Reittturnier das Jagdspringen um den Preis der Kavallerieschule Hannover durchgeführt, das Oblt. Kurt Hasse mit Tora vor dem Franzosen Lt. Bizard auf Gobe-Mouche gewann.

Im Trostpreis, einem schweren Jagdspringen, gab es einen französischen Sieg. Lt. de Busnel ritt mit Avion die beste Zeit und verwies Oblt. Brandt auf Chef sowie H. Fick auf Schwälbche auf die Plätze. In der Amazonen-Dressurprüfung erhielt Frau v. Gottbergs Tolkemit die Goldene Schleife.

Kindertragödie in Berlin

Am Sonntagabend wurde die Reservemordkommission der Berliner Kriminalpolizei nach einem Hause in der Weinstraße im Nordosten Berlins gerufen, wo man in einer Kellerwohnung zwei kleine Kinder eines dort wohnenden Ehepaares tot aufgefunden hatte, während ein drittes Kind mit schwachen Lebenszeichen geborgen und in ein Krankenhaus geschafft worden war. Die Ermittelungen der Kriminalbeamten ergaben, daß der Vater der Kinder seit längerer Zeit in der Heilanstalt Herzberge weilt, während die Mutter seit mehreren Tagen nicht mehr in der Wohnung gesehen worden ist. Aeußere Anzeichen eines gewaltsamen Todes konnten bei den kleinen Leichen nicht gefunden werden. Der Arzt der Kommission stellte fest, daß die Kinder etwa seit Freitag verstorben sein müssen. Die Leichen wiesen starke Verwahrlosung und Entkräftung auf. Die Polizei hat die Ermittelungen nach dem gegenwärtigen Aufenthaltsort der Mutter aufgenommen.

Drei Gymnasiasten verunglückt

Drei ältere Gymnasiasten in Ludwigslust, die auf eigene Faust chemische Versuche anstellten, verunglückten dadurch, daß eine Mischung explodierte. Einer von ihnen wurde dabei schwer verletzt, auch der zweite erlitt erhebliche Verletzungen. Der dritte wurde leicht verletzt.

Großfeuer in Frankfurt

Am Sonnabend gegen 21 Uhr entstand in einer der Hauptgeschäftsstraßen ein Großfeuer. Sämtliche Züge der Frankfurter Feuerwehr wurden nach dem Hause Zeil 41 alarmiert, wo der Dachstuhl in Flammen stand. Starker Wind begünstigt das Feuer, so daß auch die Nachbarhäuser in große Gefahr gerieten. Das Feuer hatte gegen 23 Uhr den Dachstuhl und die darunter befindlichen drei Stockwerke, in denen sich ein großes Woll- und Textillager befindet, erfaßt. Erst dann gelang es, die Feuersbrunst einzudämmen. Die Aufräumungsarbeiten gestalteten sich wegen der Einsturzgefahr sehr schwierig. Die Feuerwehr mußte sich mühsam einen Weg bahnen und befand sich ständig in Lebensgefahr. Einige Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen. Das Dachgeschoß ist vollständig ausgebrannt, ebenso das vierte Obergeschoß, von dem aus das Feuer seinen Anfang nahm. Die hier lagernden großen Stoff- und Wollvorräte sind durch Feuer und Wasser vollständig vernichtet.

Der Tod in den Bergen

Drei Schüler erfroren

Drei Schüler des Gymnasiums in Winterthur (Schweiz), die sich entgegen den Mahnungen des Lehrers bei einem Klassenausflug in die östschweizer Berge von der Klasse getrennt hatten, um einen Gipfel zu besteigen, gerieten in furchtbares Schneegestöber. Rettungskolonnen, die sofort aufgeboten wurden, konnten infolge des orkanartigen Schneesturmes und der eisigen Kälte die Verirrten nicht auffinden. Die Nachforschungen nach den Vermißten werden fortgesetzt. Man vermutet, daß die drei Schüler erfroren sind.

Polnischer Oberstaatsanwaltschaftsrat überfallen und beraubt

In das Gebäude der Lemberger Generalstaatsanwaltschaft drangen nach Schluß der Dienststunden Diebe ein, offenbar um einen Kasseneinbruch zu verüben. Im Korridor trafen sie auf den Oberstaatsanwaltschaftsrat Rybarski, der allein noch im Büro geblieben war. Die Einbrecher schlugen ihn nieder, schleppten ihn gefesselt und geknebelt in einen Sitzungssaal, beraubten ihn seiner Geldtasche und Wertsachen und flüchteten sodann. Erst fünf Stunden später wurde der Oberstaatsanwaltschaftsrat von einem Wächter aufgefunden.

Hauptschriftleiter: Konrad Podt (verreist). Verantwortl. f. Politik u. Wirtschaft: Dr. Karl Gehrich, zugleich Stellvertr. des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brüting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedicke; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grahmann; für Mitteldeutschland: Carl Langhauer; für unpolitischen Nachrichtendienst und Sport: Werner Stöck; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaukuhn; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (E.-M. 12/1934: 45 150.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fiedler, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Sprecht. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten.

Gegen die Entwertung des Museumsgedankens

Ein Erlaß von Reichserziehungsminister Rust

Reichserziehungsminister Rust wendet sich in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten in Preußen, der zugleich den Kultusministerien der deutschen Länder zur entsprechenden Veranlassung übermittelt wurde, scharf gegen die Entwertung des Museumsgedankens. In diesem Erlaß heißt es:

„Die ständig wachsende Zahl der Neugründungen von Museen veranlaßt mich, die Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf dieses Gebiet zu lenken. So sehr ich aus dem Aufgabenkreis der mir unterstellten Ministerien heraus die wissenschaftlichen und erzieherischen Werte der Museen anerkenne und zu fördern gewillt bin, so vermag ich es als für das Museumswesen verantwortlicher Reichs- und Preußischer Minister nicht länger gutzuheißen, daß die überall angestrebte Einordnung der Museen in den Lebensprozeß unseres Volkes gehemmt wird, indem man, wie es in letzter Zeit häufig geschehen ist, Museen um der Museen und nicht um der Sache willen gründet.

Dieses gilt in besonderem Maße für die Heimatmuseen. So erfreulich es ist, daß der Gedanke, die heimatgebundenen Werte unseres Volkstums zu pflegen und zu erhalten, an Boden gewinnt, so notwendig ist es, zu vermeiden, daß durch Fehlgründungen das Interesse der Bevölkerung erlahmt und eine Zersplitterung der Kräfte und Bestrebungen eintritt, die, sachkundig eingesetzt, eine der wesentlichsten und schönsten Aufgaben unserer Zeit zu erfüllen berufen sind. Es erscheint häufig wichtiger, vorhandene Museen lebendig zu gestalten, als neue zu gründen, und es kommt mehr darauf an, daß ein bestimmter Landschafts- oder Volkstumsbezirk in einem lebensfähigen und lebensvermittelnden heimatkundlichen Institut seinen Niederschlag findet, als daß jede kleine Gemeinde ein eigenes Museum besitzt, dessen erzieherischer Wirkungskreis naturgemäß nur ein sehr begrenzter sein kann.

Die Tatsache des Vorhandenseins einzelner Gegenstände, die zunächst nur einen persönlichen Erinnerungswert für denjenigen haben, von dem der Anstoß zum Aufbau einer heimatmusealen Einrichtung ausgeht, kann allein noch nicht die Gründung einer solchen rechtfertigen.

Ich ersuche, dafür Sorge zu tragen, daß eine Erweiterung des vorhandenen Bestandes an Heimatmuseen zunächst nur in den Fällen vorgenommen wird, in denen sowohl die Bedeutung des Materials als auch das Bedürfnis zu dessen Sammlung und Aufstellung die Einrichtung eines Museums als zweckmäßig und notwendig erscheinen lassen."

Ein Eismeerdrama

Berliner Volksbühne

Die Volksbühne in Berlin brachte das norwegische Schauspiel „Bären" von Lars Hansen und Karl Holter heraus, das in Stettin seine deutsche Uraufführung erlebt hat. Ein Bärenfänger und ein Regisseur haben hier zusammengearbeitet, ein Mann, der das Milieu, um einer, der das Theater kannte. Herausgekommen ist ein treffliches Volksstück mit einem sehr langen Mittelakt, der aber durch die Echtheit der männlichen Atmosphäre doch wieder gerechtfertigt wird.

In diesem Akt hausen drei Männer in einer Blockhütte in Grönland und überwintern. Es ist Polarnacht; seit sechs Wochen tobt um sie ein Schneesturm und zerrt an den ohnehin belasteten Nerven, vor allem der beiden jungen. Die lieben sich gar nicht; denn Petra, die junge Frau des einen, war die Liebste des andern, den sie auch heute noch liebt und nur um Olafs willen aufgab, weil das Gerücht zu ihr kam, Halvard sei auf Grönland gestorben. Eifersucht und Haß schweben zwischen den beiden; Olaf, der junge Ehemann, ist krank, von Skorbut bedroht, und von Zeit zu Zeit, wenn die erzwungene Gemeinsamkeit in der Enge unerträglich geworden ist, brechen die gegenseitigen Gefühle hemmungslos aus. Am Ende kommt die Katastrophe: ein Bär meldet sich, die Jungen gehen hinaus, schießen — und es kehrt nur einer, Halvard, zurück. Olaf ist verschwunden. Nach der Heimkehr kommt es zum Prozeß: Halvard wird des Mordes beschuldigt, aber aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Er wäre ein toter Mann, da auch Petra ihm nicht glaubt, wenn nicht zuallerletzt andere Grönlandfahrer heimkehrten und meldeten, Olaf habe sich auf der Bärensuche verirrt, sei nach drei Tagen verhungert und in ihren Hütte verschieden.

Das Beste an dem Schauspiel ist der Mittelakt. Das Ganze ist einfach mit bewährten Mitteln hingestellt: in diesem Winterakt ist etwas von der männlichen Welt ohne Frauen, von dem Zusammenhalten trotz gegenseitiger Abneigung, von den Wutausbrüchen, die sich ergeben, wenn man das Gesicht des Nebenmannes nicht mehr sehen kann. Das ist echt und kräftig hingestellt und wirkt, zumal es in der Volksbühne ausgezeichnet herausgeholt wurde, auf jedes Publikum. Der alte Bärenjäger Beisjar des Herrn Sieber war eine lebendig-runde Leistung, und der wilde junge Halvard des Herrn Golling noch mehr. Der Olaf des Herrn Klatt war etwas zu sehr auf Hysterie statt auf Schlappmachen angelegt; für das Theater war das wohl richtig, für die Männerwelt nicht. — Großer Beifall, auch für den Uebersetzer und Regisseur Per Schwenzen. F.

* **Die Märchenstraße der Brüder Grimm wird geehrt.** In Niedersachsen bei Kassel, dem Heimatort der Dorothea Viehmann geb. Pierson, von der die Brüder Grimm eine Anzahl der schönsten Märchen für ihre Sammlung empfingen, war schon im Jahre 1930, als man den 175. Geburtstag und den 115. Todestag der „Märchenfrau" feierte, der Gedanke aufgetaucht, ihr zu Ehren einen Brunnen zu errichten. Es blieb aber damals bei der Anbringung einer Gedenktafel am Wohnhaus der Märchenerzählerin, deren von Ludwig Grimm stammendes Bild die meisten Ausgaben der Kinder- und Hausmärchen schmückt, und deren Andenken auch das Grimm-Haus in Kassel und das Grimm-Denkmal in Hanau wachhalten. Neuerdings hat man nun in Niederzwehren im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms den alten Gedanken wieder aufgenommen und hofft, ihn in absehbarer Zeit verwirklichen zu können.

* **Anordnung über Bach-Händel-Schütz-Veranstaltungen.** Der Präsident der Reichsmusikkammer erläßt folgende Anordnung: Um eine einheitliche und würdige Gestaltung der im Jahre 1935 stattfindenden Bach-Händel-Schütz-Feiern im ganzen Reichsgebiet zu gewährleisten, bedürfen alle Veranstaltungen dieser Art, gleichgültig, wer deren Träger ist, mit Ausnahme der im kirchlichen Rahmen stattfindenden Veranstaltungen, der vorherigen Zustimmung des Präsidenten der Reichsmusikkammer. Der Antrag auf Zustimmung ist nach Einholung des Einverständnisses des zuständigen Musikbeauftragten oder durch diesen selbst spätestens einen Monat vor jeder beabsichtigten Veranstaltung zu stellen. Veranstaltungen dieser Art, für welche die Zustimmung nicht erteilt worden ist, sind nicht statthaft.

* **Hans Severus Ziegler beurlaubt.** Nach einer amtlichen Weimarer Mitteilung ist eine Untersuchung eingeleitet worden, um eine Klärung der Gerüchte herbeizuführen, die seit längerer Zeit über den thüringischen Staatsrat und Schauspieldirektor des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, Dr. Ziegler, verbreitet werden. Daraufhin hat Dr. Ziegler, um für eine Person eine objektive Untersuchung zu gewährleisten, beantragt, ihn für die Dauer der amtlichen Untersuchung von seinen sämtlichen Aemtern zu beurlauben. Diesem Antrag ist stattgegeben worden.

* **Zum Professor ernannt.** Der langjährige Lehrer am Konservatorium Leipzig, Kammersänger Helmar Arlberg, wurde dieser Tage zum Professor ernannt.

* **Hilmar Weber zehn Jahre beim Reichssender Leipzig.** Dieser Tage konnte Kapellmeister Hilmar Weber auf eine zehnjährige Tätigkeit beim Reichssender Leipzig zurückblicken, bei dessen Hörern er sich einer besonderen Beliebtheit erfreut.

Kein Stand kann sein ohne das Verständnis und die Hilfe des anderen. *Adolf Hitler.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0003

Erster Offizier des Dampfers „New York" und Führer des Rettungsbootes

Copyright by Drei Masken Verlag AG.

„New York" das Weihnachtsschiff

Der Dampfer „New York" war 1934 das Weihnachtsschiff der Hamburg-Amerika-Linie. Er verließ Newyork gerade rechtzeitig, um allen, die Weihnachten in Europa verbringen wollten, Gelegenheit zu geben, ihr noch so entferntes Reiseziel auf dem Kontinent bis zum Heiligen Abend zu erreichen. Tausend Passagiere konnte das große Schiff aufnehmen und diesmal waren beinahe alle Plätze besetzt. Hauptsächlich von Deutschen aus allen Gauen des Vaterlandes, welche die Weihnachtszeit in der Heimat verbringen wollten. Trotzdem der Nord-Atlantik zur Winterszeit keine besonders angenehme Reisegegend ist, waren alle Passagiere in vorzüglicher Stimmung. Denn die „New York" ist als gutes Seeschiff bekannt und es muß schon sehr stark pusten, ehe sensible Naturen es vorziehen, in der Kabine zu bleiben, statt ihren Stammplatz im Speisesaal einzunehmen.

Doch je weiter man sich von der amerikanischen Küste entfernte, um so stärker wurde der Weststurm. Windstärke elf! Der gewaltige 22 000-Tonner wühlte unentwegt seine Bahn. Mit erstaunlicher Sicherheit und Behendigkeit paßte er sich der wechselnden Topographie des aufgewühlten Meeres an. Und waren die Wellenberge, die ihn emporhoben, noch so hoch, er balancierte sich, geschickt gleitend, in das nächste tiefe Wassertal, ohne sich daran behindern zu lassen, weiter in der Richtung der europäischen Küste zu stürmen.

Sturm von achtern! Wie oft hatte ihn die „New York" schon im winterlichen Atlantik überstanden.

Das Barometer fällt weiter. Bis zum anormal tiefen Stand von 716 mm. Nur langsam „weht sich das Glas wieder höher". Das Orkanzentrum läuft mit uns in annähernd gleicher Geschwindigkeit. Bei der großen Ausdehnung des Tiefdruckgebietes würde auch ein Ausweichen durch Kursänderung kaum Möglichkeiten bieten, aus der Schlechtwetterzone herauszukommen. Die sogenannte „meteorologische Navigation", die für Luftschiffe von so großer Bedeutung ist, kommt für die großen Passagier-Liner auf der Atlantikroute nur in besonderen Ausnahmefällen in Betracht.

Und dann, die Heimat muß rechtzeitig zum Fest erreicht werden! Also lautete das Gebot: Der Fahrplan ist unbedingt einzuhalten! Jeder Umweg bedeutet Zeitverlust, der dann nicht so leicht wieder eingeholt werden kann.

Die „New York" schafft es. Trotz dem Sturmes fährt sie mit 20 Knoten ostwärts dem Heimathafen zu. Es entsteht kaum Fahrverlust. Die Passagiere können noch immer auf den oberen Decks das grandiose Schauspiel der vorüberdonnernden Brecher betrachten, ohne sich nasse Füße zu holen. Die meisten lassen sich auch ihre Freude an dem herrlichen Schauspiel nicht durch Seekrankheit oder derartige Scherze trüben. So etwas ist durchaus verpönt.

Das große Schiff scheint allein zu sein in einer heulenden, tobenden Wasserwüste. Nichts ist zu sehen als die aufgewühlte See und jagende Wolkenfetzen.

Doch am Abend des 17. Dezember wird die Sache denn doch reichlich ungemütlich. Im vollen Orkan pfeifen und heulen die Hagelböen. Jetzt arbeitet das mächtige Schiff schwer in der wütenden See.

Der erste Offizier kontrolliert noch einmal alle für die schwere Sturmnacht getroffenen Sicherheitsmaßnahmen.

Nach menschlichem Ermessen ist alles getan worden, um Schiff, Passagiere und Besatzung vor Schaden zu bewahren. Bis zu den obersten Decks sind sämtliche Fenster und Bullaugen durch eiserne Blenden geschützt.

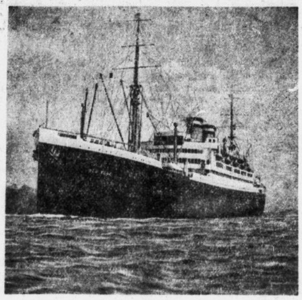
Ich habe, wie immer, abends von acht bis zwölf die Wache auf der Kommandobrücke. Fortwährend laufen die telephonischen Meldungen von den Wachen aus den verschiedenen Teilen und Klassen des Schiffes ein.

„Blenden im A-Deck Backbord der Touristenklasse geschlossen."

Der Posten auf dem Hinterschiff meldet: „Brecher über Achterdeck, keine Beschädigungen, alles in Ordnung".

„III. Klasse alle Blenden kontrolliert und dicht."

Meldung des Bootsmannes der Wache: „Strecktaue auf allen Decks sind gezogen. Vor- und Achterdeck für Passagiere und Mannschaft gesperrt. Mannschaften begeben sich zu ihren Wohnräumen im Vorschiff nur noch durch die unteren Decks der dritten Klasse."



Der Hapagdampfer „New York"

Halbstündlich meldet der Ausguckmann vom „Krähennest" durch das Brülltelephon sein monotones „Lampen brennen".

„Sisto funkt SOS"

Meine Wache ist vorbei, ich habe sie gerade dem Kameraden übergeben und unterhalte mich noch ein wenig mit ihm, da kommt eine Meldung unserer Funkstation: „SOS" vom norwegischen Dampfer „Sisto" aufgefangen! Ungefähre Position 49 Grad nördlicher Breite und 23 Grad westlicher Länge.

Die Meldung wird sofort an Kommodore Kruse weitergegeben.

Als der Standpunkt des Havaristen in die Seekarte eingetragen wird, stellen wir unseren Abstand fest. Er beträgt 220 Seemeilen.

Der Kommodore gibt sofort die notwendigen Befehle, um unseren Kurs zu ändern:

„10 Grad Backbord!"

„Neuer Kurs 70 Grad."

Im Funkhaus und auf der Kommandobrücke herrscht bange Aufregung. Werden wir noch zurechtkommen? Bei dem Sturm und der See kann ein Schiff, das leck ist oder dem Steuer nicht mehr gehorcht, nicht lange mitmachen.

Doch dann kommt ein neuer Funkspruch von der „Sisto", der uns alle beruhigt:

„Eure Hilfe nicht mehr erforderlich, englischer Dampfer „Mobiloil" schon bei uns eingetroffen."

Das ist um 2.30 Uhr. Wir gehen also wieder auf unsern alten Kurs zurück, halten uns aber für alle Fälle ständig über Position und Verfassung des Havaristen informiert.

Die Funkstation hört den gesamten Telegrammverkehr zwischen „Mobiloil" und „Sisto" mit ab und gibt alle Meldungen an Kommodore Kruse weiter.

Von Zeit zu Zeit lassen wir uns von „Mobiloil" Peilzeichen geben, da die Funkstation der „Sisto" hier schwach, manchmal gar nicht zu hören ist.

Der wachhabende Offizier am Funkpeiler im Kartenhaus stellt langsames Auswandern der Peilung nach Backbord fest. Wir passieren am Mittag des 18. Dezember in etwa 30 Seemeilen (55 km) Abstand „Sisto" und „Mobiloil". Natürlich bekommen wir sie nicht in Sicht, trotzdem die Passagiere mit allen möglichen optischen Geräten den in Seenot befindlichen Dampfer ins Blickfeld zu bekommen versuchen.

Dann, es ist 2 Uhr nachmittags, kommt ein erneuter dringender SOS-Ruf von der „Sisto".

Gleichzeitig fängt unsere Funkstation eine Meldung des noch immer bei der „Sisto" liegenden „Mobiloil" auf, daß er ständig an der Luvseite (Windseite) von „Sisto" Oel zur Beruhigung der Wellen auspumpe, sein Oelvorrat jedoch stark beschränkt ist. Durch die ungeheure See sei er stark am Manövrieren behindert. Dadurch sei es unmöglich, ein Boot auszusetzen.

Wir haben also keine Zeit zu verlieren!

Es findet eine nochmalige Peilung der „SOS"-Zeichen mit dem Funkpeiler statt. — Backbord achteraus in etwa 40 Seemeilen-Abstand.

Kommodore Kruse wird vom Lunch heraufgeholt. Er entschließt sich sofort, das Schiff vom Kurse abzudrehen und die „Sisto" anzusteuern.

„New York" geht auf Gegenkurs

Das Schiff muß beinah vollständig auf Gegenkurs gedreht werden. Bei solchem Wetter eine gefährliche, äußerst kritische Sache, denn wenn das Schiff beim Drehen quer zur See zu liegen kommt, können überstürzende Brecher Verwüstungen auf Deck anrichten.

Aber Kommodore Kruse zögert keinen Augenblick. Kurz und klar kommen seine Befehle:

„Alle Passagiere und Mannschaften unter Deck!"

„Oelhähne (für Wellenberuhigung) voll aufdrehen!"

In mustergültiger Disziplin und Schnelligkeit werden von der gesamten Besatzung die Befehle ausgeführt. Die Passagiere, die vom Mittagstisch aufgestanden waren, weil sie annahmen, es sei etwas Aufregendes zu sehen, gehen zurück an die Tafel, oder in die Rauchsalons, oder andere Aufenthaltsräume.

Jetzt sind alle Meldungen auf der Brücke eingelaufen.

Einige Minuten lang beobachtete der Kommodore die gewaltige von hinten auflaufende See.

Drei schwere Brecher müssen sich erst noch austoben.

Jetzt ist der günstige Moment gekommen!

„Maschine Achtung!" — „Ruder hart Backbord". — „Backbordmaschine stop!" — „Steuerbordmaschine voll voraus!" — „Backbordmaschine halbe Fahrt zurück!"

Die Rückmeldungen kommen exakt und fast gleichzeitig!

„Steuerbordmaschine geht voll voraus!" — „Backbordmaschine geht halbe Fahrt zurück!" — „Ruder liegt hart Backbord!"

Schwer überholend legt das große Schiff sich auf die Seite.

„Schiff dreht langsam Backbord!"

Jetzt wird gleich der kritische Augenblick da sein, wenn das Schiff quer zur See liegt. — Zwei Sturzseen brausen über die Decks, doch die können uns nichts anhaben. Das Schiff dreht weiter.

„Stützt das Ruder!" — „Recht so!" — „Kurs 200 Grad!" —

Jetzt ist der neue Kurs Richtung „Sisto" erreicht. „Beide Maschinen langsame Fahrt voraus!" — „Beide Maschinen halbe Fahrt voraus!" —

Und nun kann der Höllentanz beginnen! Das Schiff muß jetzt gegen die schwere See fahren, sich einen Weg durch sie kämpfen, statt wie bisher von ihr geschoben zu werden. Und zwar mit möglichst voller Maschinenkraft. Denn es gilt Menschenleben zu retten.

Langsam nur können die Minuten-Umdrehungen der Schrauben gesteigert werden — auf 90 — 100 — 110: Das Schiff nimmt Fahrt auf: 7 — 9 — 10 Knoten! Nun ist aber die Grenze des Möglichen erreicht. Mehr ist bei diesem Wetter nicht herauszuholen.

Funkspruch an „Sisto": Wir kommen!

Wir senden ein Telegramm an die „Sisto": „Kommen mit äußerster Kraft, sind in vier Stunden bei euch". Die Antwort läuft nach einer Weile ein „Do your utmost — thanks". „Tue euer möglichstes — danke."

Der Gischt fegt über uns hinweg, über die 20 m hohe Kommandobrücke, über die Schornsteine. Das ganze Vorschiff taucht schwer in die Wellenberge hinein. Die „New York" bebt in allen Fugen. Besonders schwer sind die Erschütterungen, wenn die Schrauben in der Luft wirbeln. Aber alles das schadet unserm Schiff nichts, denn es ist auf einer deutschen Werft gebaut, um die schwersten Stürme zu überstehen und die größten Anstrengungen zu überdauern.

„SOS." Wie durch Zauberschlag verstummt auf dem Nord-Atlantik aller funkentelegraphischer Verkehr, der nicht mit der Rettungsaktion zusammenhängt. Es melden sich drei, vier, fünf, sechs andere Schiffe, die alle ebenfalls Kurs auf „Sisto" genommen haben.

Der 28-Knoten-Riesenschnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd, der jetzt mit 7 Knoten gegen den Orkan kämpft, versucht seine Geschwindigkeit zu erhöhen. Auch er hat Kurs auf „Sisto" genommen.

Der englische Passagierdampfer „Aurania" kommt von Norden. Der deutsche Dampfer „Gerolstein" kommt so schnell ihn seine Maschinen durch die Wellenberge schieben können. Ein Holländer, zwei Amerikaner — der große Passagierdampfer „Manhatten" und „Präsident Harding", der kanadische Frachtdampfer „Boavordale". Die jahrhundertealte Hilfsbereitschaft auf See — gegen jeden — gleich welcher Nation — ist eine heilige Pflicht.

Werden wir rechtzeitig ankommen? Eine Frage, die tausendmal in diesen Stunden von allen an Bord wiederholt wird.

Für viele Passagiere ist diese Fahrt gegen den Orkan eine Leidenszeit, aber auch die, welche am schwersten unter der Seekrankheit zu leiden haben, werden abgelenkt durch Verwandte, Bekannte und Freunde, die ihnen in ihre Kabinen die neuesten Meldungen vom Stand der „New York" gegenüber „Sisto" bringen.

Auf der „Sisto" überlegt sich inzwischen der tapfere Kapitän, ob es einem der zu Hilfe eilenden Schiffe möglich sein wird, sein Schiff vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Denn jeder Seemann weiß, wie schwer die Bergung von Schiffbrüchigen in dunkler Nacht ist.

Am Funkpeiler steht ununterbrochen der Navigationsoffizier Vasel und meldet regelmäßig die erhaltenen Peilungen. Je mehr wir uns der „Sisto" nähern, um so genauer werden sie und es ist durchaus möglich, den Kurs ständig zu verbessern. Wir machen die sogenannte Zielfahrt, d. h. direktes Draufzufahren auf das gepeilte Objekt — also in diesem Fall „Sisto" bzw. „Mobiloil".

Und je näher wir kommen, um so aufgeregter werden die Passagiere. In Wettermäntel gehüllt, Männer und Frauen, stehen sie stundenlang und blicken durch die Glasfenster auf das graue, tobende, gischtsprühende Meer. Hundertmal entdeckt jemand das Wrack. Hundertmal ist es nur eine Wellenlinie am nahen Horizont, welche die Phantasie mit Masten und Schornsteinen ausschmückt. (Fortsetzung folgt.)

STADTTHEATER HALLE

Heute Montag, 20.00 bis gegen 22.30 Uhr
REBELL IN ENGLAND
Drama von H. Schwarz
Dienstag, 20.00 bis gegen 22.30 Uhr
REBELL IN ENGLAND
Zahlung der 7. Rate f. Dienstag-Stammk. erbeten.

Konzertdirektion H. Hothan
Morgen Dienstag 20 Uhr Thalia
Mary Wigman
mit ihrer Tanzgruppe
Karten v. RM 0.80 bis 4.- b. H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38

Ritterhaus **Rili** Lichtspiele
Täglich der im sprühenden **Humor** strahlende, in Stimmung und **spritziger Musik** schwelgender Großfim
Frühjahrsparade
der
Deutschmeistermarsch
mit der großen Besetzung
Franziska Gaal, Paul Hörbiger
Wolf Albach-Retty, Theo Lingen
u. a.
Der große Erfolg!

Stadtschützenhaus
Montag, den 4. Februar, 20 Uhr,
IV. SINFONIEKONZERT
des **Städtischen Orchesters**
(5. Konzert der Anrechtsreihe A
4. Konzert der Anrechtsreihe B)
Leitung: Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff
Solist: Hermann Pillney (Klavier)
Couperin-Cortot: Concert dans le goût théatral, Erstaufführung! / **Reger-Pillney:** Bach-Variationen für Klavier und Orchester, Erstaufführung! / **Brahms:** Sinfonie Nr. III, F-dur
Konzertflügel: Steinway & Sons aus dem Pianohaus B. Döll
Eintrittskarten von RM. 1.— aufwärts bei den Musikalienhandlungen Hothan und Stock, der Stadttheaterkasse und der NS-Kulturgemeinde.

Zeitungs-Makulatur abzugeben **Hall. Nachrichten**

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ein ganz großer Erfolg!
Rudolf Forster
Angela Salloker — Hans Moser
in dem wundervollen Großfilm

Hohe Schule
(Das Geheimnis des Carlo Cavelli)
Ein Film, der den Ruhm deutscher Filmkunst in die Welt trägt!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Der große Erfolg!
Hans Söhnker - Lien Deyers,
Adele Sandrock - Harald Paulsen
in dem großen musikal. Lustspiel:
„Ich sing mich in Dein Herz hinein"
Ein Film des Lachens u. der Freude

Heide-Gaststätte **Hubertus**
Inh. Gust. Ulrich. Endst. d. Linie 4
Freitag, den 8. Februar
Schlachtefest!!

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Dienstag
Der große abenteuerliche Gesellschaftsfilm der Ufa.

Fürst Woronzeff
nach dem gleichnamigen Roman von **Margot v. Simpson** ist ein groß angelegter, glänzend besetzter u. reich ausgestatteter Film der Ufa, spielt an den luxuriösen und landschaftlich berückenden Stätten einer internationalen Welt:
Paris - Monte Carlo - Riviera
und rollt ein Geschehen auf, so abenteuerlich und fern vom Hergebrachten, daß man vom ersten Augenblick an in seinen Bann geschlagen wird.
In den Hauptrollen:
Brigitte Helm
verwirrende Schönheit und hinreißende Schauspielkunst, gesteigert durch eine Auslese prächtigster Toiletten — ein Erlebnis —
Albrecht Schoenhals
zwischen Pflicht und Liebe, ein ganz großer Schauspieler — die Ueberraschung des Films.
Hansi Knoteck
frisches junges Mädel mit dem Blick für die Wirklichkeit, in bester Erinnerung als „Geislein" in „Schloß Hubertus", in der Rolle der Prinzessin „Nadja"
Vorher das ausgez. Beiprogramm.
Heute letzter Tag:
„Regine"

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Café Bauer
Montag, den 4. Februar
Dienstag, den 5. Februar
Mittwoch, den 6. Februar
nachmittags und abends
Große Moden- u. Maskenschau
Gesellschaftstanz u künstlerische Darbietungen mit ersten Berliner Vorführdamen und Künstlern von Bühne und Film
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten
Eintritt frei!

Ottomar Brehmer Nachfolger. Liköre - Weine

Gegen Erkältung und Grippegefahr **Hallorentropfen!**
Halle (S.), Ob. Leipziger Str. 43 u. Geiststr. 11

Münchener Löwenbräu
Ludwig-Wucherer-Straße 72
Inhaber W. Göpel
Morgen Dienstag, d. 5. Febr.
Schlachtefest

Verschiedenes

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburger Str. 3 am Riebeckpl.

Wer versch. oder verk. billig kl. wachsam. Hund? Diemitz, O.-Stompsstr. 111.

Jg. Dame m. Ekt — 0.35 Lpzg. Linie 7 — w. zw. Erkl. um Nachr. gebet. Angebote J. 189 HN. Ulrichstraße.

Off. H. 9988 * Treffpunkt Freit. 2 Uhr Ulrichstr. nicht mögl.: bitte nochm. Nachricht.

Haus Dietrich
Gr. Steinstr. 64/65 Ruf 28643
Morgen Dienstag
Schlachtefest

Detektiv Hess, Volkmannstr. 3a, Tel. Nr. 2 221, s. 1917, Ehescheid., Beob., Ermittl. allerorts.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Farb. Gardinen im Inventurverkauf wesentlich billiger!
WEDDY-PONICKE
Halle-Saale, Leipziger Straße 6

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Dienstag, 5. Februar

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Gymnastik.
6.35: Morgenmusik aus Bremen.
8.00: Gymnastik.
8.20: Schallplattenmusik.
9.00: Johanna Heinrich: Deutsche Weiblichkeit.
9.20: Sendepause.
9.55: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit u. Wetterbericht.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Nachrichten, Zeit u. Wetter.
13.10: Alte und neue Tänze auf Schallplatten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Kammermusik auf Schallpl.
15.00: Sendepause.
15.15: Jugend und Leibesübungen.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Konzert des Funkorchesters; dazw. 16.55: Lustige Erzählungen.
17.35: Dr. Herbert Michael: Der menschl. Körper unter der Lupe.
17.55: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht.
18.05: G. Zimmermann: „Mädel voran!"
18.30: Parademärsche auf Schallpl.
19.10: Musikalisches Zwischenspiel.
19.25: Die germanische Sippe; K. Reichardt: Der Brautkauf.
19.45: Schönheit der Arbeit: Funkbericht aus dem Gau Sachsen.
20.00: Nachrichten.
20.10: Johann von Paris, komische Oper in zwei Akten.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Fröhliche Tanzunterhaltung.

Deutschlandsender

Dienstag, 5. Februar

6.00: Wetterbericht für die Landw.
6.05: Sendepause.
6.15: Gymnastik.
6.30: Tagesspruch; anschl. Choral.
6.35: Frohes Schallplattenkonzert.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Auslandskunde.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Ernst Schilling: Neue Erfahrungen mit Flachs; anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Konzert aus Königsberg.
12.55: Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.10: Drei Sträuße! (Schallpl.).
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Funkkasperl.
15.40: Erzieherfragen.
16.00: Konzert aus Leipzig; in der Pause 16.55 Uhr: Der Anekdotenjäger.
17.30: Jugendsportstunde.
17.50: Deutsche Volkslieder.
18.20: Hitler-Jugend an der Arbeit.
18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.55: Das Gedicht; anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Zwischenprogramm.
19.20: P. Baumgartner spielt C. M. von Weber.
20.00: Kernspruch; anschl. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Die Goldene Sieben": unsere virtuosen Tanzmusiker.
21.00: Deutscher Kalender: Febr.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Uebertragung Kopenhagen: Fausts Verdammung (II. Teil).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 4. Februar.

X-Strahlen als Handwerkszeug

Eine Röntgenassistentin erzählt von ihrem Beruf

Berufsjubiläen sind keine Seltenheit. Wer 25 Jahre seinen Dienst in Treue und Aufopferung versehen hat, hat Anspruch auf Anerkennung. Ein seltenes Arbeitsjubiläum aber ist es, wenn eine Frau 25 Jahre lang im Dienste der leidenden Menschheit mit Strahlen hantiert hat, die auf medizinischem Gebiet vor 25 Jahren immerhin noch als erstaunliche Neuheit galten und seitdem zum unentbehrlichen Hilfsmittel in der Chirurgie und inneren Medizin geworden sind.

Diese erstaunliche Entwicklung hat, wie wir bereits am Sonnabend vermerkten, Frl. Elisabeth Feldhahn, die Röntgenologin der hallischen Universitätshautklinik, miterlebt und so in unzähligen Fällen mit dazu beigetragen, dem helfenden Arzt durch Röntgenaufnahmen bei Knochenbrüchen oder Schußverletzungen und dergleichen den richtigen Weg zur Heilung zu weisen. Als Frl. Feldhahn ihre Tätigkeit begann, so erzählte sie uns, war das weite Gebiet der Röntgendiagnostik und der Röntgentherapie noch Neuland, die dazu verwendeten Apparaturen noch weniger leistungsfähig und infolge der längeren Belichtungszeiten — damals bis 3 Minuten, heute 1 Sekunde — war die Gefahr für eine Röntgenassistentin, selber der mit der Zeit schädlichen Einwirkung der X-Strahlen ausgesetzt zu sein, sehr groß. Man wird daher kaum eine Röntgenassistentin in ganz Deutschland finden, die eine ähnlich lange Berufszeit aufzuweisen hat.

Inzwischen sind die Schutzvorrichtungen für das Bedienungspersonal der Rötgenapparate bedeutend verbessert worden. Früher trug man Bleigummischürzen und mit Blei imprägnierte Handschuhe und Kappen, um der gefährlichen Wirkung der Strahlen vorzubeugen. Heute sind die Apparaturen in Röntgenschutzräumen untergebracht, die strahlenundurchlässig sind und eine Bedienung und Beobachtung von außen gestatten, ohne das Personal selber in den Bereich der Strahler kommen zu lassen.

Man könnte meinen, daß manche Patienten, von deren Extremitäten photographische Röntgen-Aufnahmen gemacht werden oder die zu Heilzwecken bestrahlt werden müssen, angesichts der vielen Vorsichtsmaßnahmen von einer gewissen Röntgenfurcht befallen werden könnten. Das ist aber dank der vorher von den behandelnden Aerzten ausgehenden Aufklärung der Patienten nicht der Fall und, soweit es sich um Schwerverletzte handelt, ist ohnehin das Furchtzentrum nicht mehr erregungsfähig.

Es ist naheliegend, daß die Jubilarin mit Fällen aller Art zu tun bekommen hat. Sie hat in der chirurgischen Klinik unter Geheimrat von Bramann, jenem bekannten Hallenser Chirurgen, der als junger Assistenzarzt die berühmte Kehlkopfoperation an Kaiser Friedrich vollzogen hat, gearbeitet; war in der medizinischen Klinik unter Prof. Schmidt und Prof. Volhard tätig und arbeitet jetzt in der Hautklinik unter Prof. Grouven.

Von besonderer Bedeutung ist die Röntgendiagnostik im Kriege gewesen; viele verwundete Frontkämpfer, die hier in Halle behandelt worden sind, verdanken ihr ihre Wiederherstellung. Für ihre Verdienste im Kriege erhielt Frl. Feldhahn das Kriegsverdienstkreuz und die Rote-Kreuz-Medaille für Verdienste im Kriege. Auch zu ihrem Berufsjubiläum hat es an Ehrungen nicht gefehlt, Ehrungen, wie sie diese einfache, aufopferungsbreite und mit großer Menschenliebe erfüllte Frau vollauf verdient. Sie gehört zu jenen stillen Helferinnen, die von ihrer Tätigkeit nicht viel Aufhebens gemacht haben wollen, die aber doch der Wissenschaft und der praktischen Heilkunst zur Erringung ihrer großartigen Erfolge unentbehrlich sind.

Motorisierte Polizeipatrouillen

Mehr Verkehrsdisziplin auf den Landstraßen

Die Zunahme des Kraftverkehrs und die Häufung von Verkehrsunfällen macht eine strengere Ueberwachung der Verkehrsdisziplin immer notwendiger. Um auch auf den Landstraßen die Wegebenutzer zur strikten Einhaltung der Verkehrsvorschriften zu erziehen, werden in Preußen vom 1. April dieses Jahres ab motorisierte Polizeipatrouillen auf den Landstraßen eingesetzt. Sie haben die Aufgabe, zu jeder Tages- und Nachtzeit das vorschriftsmäßige Verhalten aller Wegebenutzer zu überwachen und Verkehrssünder auf frischer Tat zu stellen Die Landstraßenpolizei wird daher mit schnellen Solomaschinen, mit Seitenwagenmaschinen und auch mit Kraftwagen ausgerüstet. Vorläufig werden für diesen Dienst etwa 120 Beamte aus der Feld- und Schutzpolizei abkommandiert. Sie erhalten in den nächsten Wochen in Berlin eine Spezialausbildung, damit sie die Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung genau beherrschen und auch in der Lage sind, bei Unfällen Hilfe zu leisten und sachgemäße Berichte über die Ursachen eines Zusammenstoßes anzufertigen.

Zum Heimgang Hans Hahnes

Aus Anlaß des Todes des ersten nationalsozialistischen Rektors der Martin-Luther-Universität, Pg. Prof. Dr. Dr. Hans Hahne, sind — so ordnet Kreisleiter Dohmgoergen an — die Fahnen der Dienststellen der NSDAP und ihrer Gliederungen innerhalb des Stadtkreises Halle, am Dienstag, 5. Februar, auf Halbmast zu setzen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 4. Februar 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 7⁴⁰ Mi. | Mondaufgang . 8⁰² Mi.
Sonnenuntergang . 17⁰⁴ Mi. | Monduntergang 18³⁰ Mi.
Dauer der Dämmerung 41 Mi. | Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 48 Std.: 7,6 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 2. 2. 0,4, am 3. 2. 5,4;

Febr.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
2.	14¹²	+ 7,1	735,5	84	WSW	11	bedeckt	Sturm
2.	21¹²	+ 2,6	738,7	79	WNW	1		Regen
3.	7¹²	+ 1,9	745,3	63	WNW	11	heiter	—
3.	14¹²	+ 4,4	748,4	45	WNW	7	wolkig	—
3.	21¹²	+ 2,0	744,9	79	WSW	9	bedeckt	—
4.	7¹²	+ 2,8	744,8	84	WNW	3	wolkig	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkaste sind für Halle [illegible]

Eishagel und Sturm über Halle

Windstärke 9 — Das Barometer zittert — Wasserwände wandern — Zwei Personen durch herabfallende Dachziegel verletzt Bäume entwurzelt, Stromleitungsmaste und Zäune umgelegt

Wie im übrigen Deutschland, hat auch in Halle am Wochenend ein Sturm von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen gewütet, der des öfteren Sekundengeschwindigkeiten bis zu 25 Meter, Windstärke 9, und in einzelnen Böen sogar noch mehr erreichte. In den Nachmittagsstunden des Sonnabends war dieser Sturm vorübergehend von einem sehr intensiven Hagelwetter begleitet. Er hat in den städtischen Anlagen und den Privatgärten sowie auf den Dächern und an den Fassaden der Häuser erhebliche Schäden angerichtet. Leider wurden auch einige Personen durch herabfallende Ziegelstücke erheblich verletzt.

*

Nachdem schon in den früheren Nachmittagsstunden ein bei der augenblicklichen Wetterlage nicht weiter verwunderlicher starker Wind geherrscht hatte, setzte der Sturm kurz vor 4 Uhr mit aller Intensität ein. Jählings verfinsterte sich der Himmel und schon brach ein Höllenkonzert los. Mit gewaltiger Stimme orgelte der Sturm über die Dächer der Stadt hinweg, alles mit sich reißend, was nicht niet- und nagelfest war. Er heulte um die Ecken, vollführte einen Riesenlärm mit den Fensterläden, fuhr mit Fauchen in die Schornsteine hinein, warf Ziegel von den Dächern herunter, zerriß die Antennen, griff sich lockergewordenen Putz der Fassaden und schmetterte ihn auf die Straße, zerzauste die Bäume, drehte ihnen starke Aeste ab oder brach sie selbst glattweg ab, sofern er sie nicht mit den Wurzeln aus dem Erdreich holte. Aber nicht genug mit diesem Furioso. Schon bald nach Beginn des Sturmes setzte ein intensiver Regen ein, der schon mehr einem Wolkenbruch glich. **Durch die Böen wurden ganze Wasserwände durch die Straßen getrieben. Es sah aus, als hätten sich riesige Wellen auf die Wanderschaft gemacht. Noch ungemütlicher wurde die Sache, als sich der Regen in einen Eishagel verwandelte, der durch die Gewalt des Sturmes so heftig durch die Straßen gepeitscht wurde, daß jedermann sofort vor den schmerzhaften Schlägen der Eisstücke flüchtete. Pferdegespanne, die nicht sogleich einen Schutz finden konnten, scheuten.** Es war ein Unwetter, das nicht nur unerquicklich, sondern höchst schädlich, ja geradezu gefährlich war. In einer reichlichen halben Stunde war das Schlimmste vorüber. Aber noch den ganzen Tag über und die Nacht hindurch dauerte der Sturm, sich gelegentlich immer wieder steigernd und mit Regen untermischend, an. Auch der Sonntagvormittag brachte noch überaus stürmisches Wetter, bei dem heller Sonnenschein mit Schneetreiben untermischt war.

Zwischen drei Sturmspitzen

Wie wir vom Institut für Pflanzenbau und Wetterkunde, Professor Dr. Holdefleiß, erfahren, liegt dieses Unwetter zwar im Zuge der außerordentlich unruhigen Wetterlage der letzten Zeit, ist aber doch als ein durchaus ungewöhnliches Ereignis zu bezeichnen. Der Sturm kam am Sonnabend zunächst aus Westsüdwest, abends aus Westnordwest. Diese Richtung behielt er in der Nacht und am Sonntagvormittag bei. Der Ursprung dieser Stürme ist an der Südspitze von Grönland zu suchen; sie wandern von dort über Island und von da aus übers Meer entweder nach Norwegen oder aber, wie es an diesem Wochenende war, über die Nordsee nach dem Festland. Die heftigsten Stöße des bis Windstärke 9 anwachsenden Sturmes wurden am Sonnabend gegen 16 Uhr, 17½ und 21½ Uhr beobachtet; auch den ganzen Vormittag des Sonntags über waren immer wieder sehr starke Böen zu beobachtet. **Auffällig war vor allem am Sonnabend, das Schwanken des Barometers, das man in der Zeit von 16 bis 17 Uhr geradezu als ein Zittern bezeichnen muß. Binnen kürzester Zeit bewegte sich die Quecksilbersäule zwischen 735 und 754 Grad auf und nieder, und zwar in so unruhiger Weise, daß sich eine ganz seltsame Kurve ergeben hat. Dieses Zittern weist darauf hin, daß das Unwetter am Sonnabendnachmittag gewitterlichen Charakter trug.** Die Niederschlagsmenge betrug bis gestern früh 7 Uhr 7½ mm. Das Abschwenken des Sturmes weist darauf hin, daß wir uns später schon auf der Rückseite der Stürme befanden.

Außerordentlich zahlreich sind die Schäden, die der Sturm angerichtet hat. Bedauerlicherweise wurde in zwei Fällen Personenschaden angerichtet. Am Sonnabend gegen 16.20 Uhr wurde im Steinweg vor der Waisenhaus-Buchhandlung eine Frau von einem herabfallenden Dachziegel so heftig auf den Kopf getroffen, daß sie zusammenbrach; hilfsbereite Passanten brachten sie in ihre Wohnung. Gleichfalls durch herabfallende Dachziegelstücke wurde etwa eine Stunde später in der Cröllwitzer Straße ein sechsjähriger Knabe am Kopf erheblich verletzt; er mußte zum Verbinden nach dem Diakonissenhaus gebracht werden.

Viele Schäden sind im Baumbestand angerichtet worden. Sie sind so groß, daß sie sich im Augenblick noch gar nicht übersehen lassen. Massenweise wurden Aeste heruntergerissen. **Ganze Bäume fielen auf der Würfelwiese, in der Nähe der Liebenauer Schule, ja auf dem Galgenberg, in der Dölauer Straße, in der Henriettenstraße, am Wettiner Platz und an der Schlageter-Brücke dem Sturm zum Opfer. Wahrscheinlich werden das bei weitem noch nicht alle Bäume sein, die abgebrochen oder entwurzelt sind; bei der Durchsicht der Stadtwaldungen wird man sicher noch mancherlei Schäden dieser Art feststellen müssen.** Bei den hier genannten Bäumen handelt es sich um ganz verschiedene Baumarten: Pappel, Ulme, Platane, Nadelbaum. Es waren zum Teil recht große Bäume; die Pappel auf der Würfelwiese beispielsweise hatte einen Durchmesser von etwa einem Meter. Bei dem Umstürzen der Bäume sind zum Teil Einfriedigungen erheblich beschädigt worden.

Uebrigens wurden auch ein elektrischer Leitungsmast der Hochspannung in der Alten Heerstraße in Ammendorf und ein Lichtleitungsmast in der Schachtstraße in Ammendorf umgelegt. Ferner hat der Sturm Bauzäune mitgenommen, so u. a. an der Baustelle Schülershof. Schließlich wird noch berichtet, daß im Graseweg ein eiserner Schornstein umgelegt worden ist.

Feuerwehr, Straßenreinigung und Privatbesitzer waren an den verschiedenen Stellen eifrig damit beschäftigt, die notwendigen Aufräumungsarbeiten auszuführen.

Rokoko mit Fliegenpilz . . .

Der hallische Fasching hat begonnen — Vom Sturm demaskiert — Winnetou in der Straßenbahn — Die ganze Welt in einem Saal — Sitzung der Gemütlichen

Was für Zusammenhänge bestehen zwischen dem Rokoko und einem Fliegenpilz? Der Chronist stellte am Sonnabendabend diese Frage an einen harmlosen Unbefangenen und bekam nach einer langen Pause der Verblüffung den Bescheid: Es werden wohl dieselben Zusammenhänge sein wie zwischen Aspik und Pik-Aß.

Diese Antwort besagt zweierlei. Zunächst, daß der Betroffene den Chronisten für sanft beschäuselt gehalten hat. Er erinnerte sich wohl daran, daß man die nicht unnötig durch Widerspruch reizen soll, die des Weines voll sind. Und weiterhin beweist die Antwort, daß der

„Tausendundeine Nacht“ in der Straßenbahn

Befragte nicht auf der Höhe der Zeit war. Am Sonnabend begann in Halle der Fasching. Hätte der Mensch mit dem Aspik das gewußt, hätte er den Chronisten für voll genommen. Schlicht und sonder Arg wäre dann bei ihm der Gedanke aufgekommen, daß es eigentlich überhaupt nichts gibt, was sich im Fasching nicht in Beziehung zueinander setzen ließe. Darin gerade liegt der beispiellose Reiz dieser fröhlichen Kette von Tagen, daß in ihr einmal die ganze Welt mit großer Gelassenheit auf den Kopf gestellt werden kann, daß sich hier jegliches System bis auf den Grund umstülpen läßt und der Genius der Unlogik offensichtlich Triumphe feiert. Nicht nur der Fliegenpilz hat dann was im Rokoko zu suchen, sondern auch die Bajadere im Kapuzinerkloster und der Tropenoffizier bei den Kolombinen.

Nicht erst in den Vergnügungsstätten unserer Stadt, sondern schon in den Straßen bekam man eine Vorstellung von jener Phantastik des fröhlichen Unsinns, der im Karneval so heftig an den Grundfesten unserer Weltanschauung rüttelt. Mitten zwischen herkömmlich gewandeten Passanten tauchten zuweilen Gestalten auf, die äußerst überraschende Anblicke boten. Unter hochgeknöpftem Ulster kamen da buntschillernde Barockbeinlinge oder flatternde Marinehosen amerikanischer Prägung zutage, und zwischen ehrsamen Filzhüten der Moderne wippte mitunter straußfederbesetzt ein samtnes Barett aus den Tagen der Meistersinger.

Der knatternde Sturm am Sonnabendabend verhalf dabei in erbarmungsloser Neckerei seinerseits zu den verblüffendsten Offenbarungen. So konnte es sein, daß man sich würdevoll dreinschauenden Männern gegenübersah, die ein plötzlicher Windstoß als kurzhosige Waisenknaben entlarvte, und daß man Damen bemerkte, die in sturmbedingten Intervallen sich als Don-Kosacken enthüllten. In die Straßenbahnen stiegen mitunter blutrünstige Indianerhäuptlinge, zarte Biedermeierfräulein oder grellbemalte Harlekine [illegible] normalen Publikums mit Duldermiene und waren still bemüht, den zivilen Mantel über ihre Sensationen schützend zu schlagen. Hinter den Scheiben eilender Taxis aber gab es ab und zu Landsknechte, Mohren oder flitternde Märchenköniginnen zu beobachten, die da gänzlich unbekümmert um geographische oder chronologische Voraussetzungen einherrollten.

Im Mittelpunkt des hallischen Karnevalbeginns standen die großen Maskenbälle in der Saalschloßbrauerei, im Stadtschützenhaus und im Wintergarten. Im Stadtschützenhaus vollzog sich die traditionelle Faschingsnacht der Rheinländer, die auch diesmal ihrem großen Ruf alle Ehre machte. Lachen und Rufen, Tanzen und Fröhlichkeit in allen Räumen. Selbst der verrufenste Griesgram konnte sich hier gegen die Bazillen des Frohsinns nicht mehr immunisieren. Und wir haben schließlich auch, eingespannt in den Alltag der Arbeit, ein Recht darauf, einmal alle Sorgen für Stunden schwungvoll über Bord zu werfen. Diesen Gedanken brachte auch der Beauftragte der Kreisleitung der NSV zum Ausdruck, der zu Beginn des Abends in einem dringenden Appell zum Opfern für das WHW aufforderte.

Erster Rundblick: Die ganze Welt in einem Saal. Nicht nur geographisch, sondern auch zeitlich gesehen. Entfernungen von unzähligen Meilen spielten dabei dieselbe kleine Rolle wie die breite Spanne von Jahrhunderten. Indien lag plötzlich an der Saale, und der Glanz mittelalterlicher Gewänder strahlte farbenfroh auch anno 1935. Nichts mehr von Konflikten zwischen Japan und den USA. — hier schwenkt der amerikanische Matrose liebenswürdig die Geisha im Walzertakt. Ein lebhaft getüpfelter Fliegenpilz tanzt mit dem Rokokokavalier, und das Mädchen der zauberhaften Südsee schreckt auch vor dem Teufel nicht zurück. Wer einen eigensinnigen Charakter in sich verspürte, der erfand sich sein Kostüm höchstselbst. Mit weißem Stoff und buntem Glanzpapier, mit einem dramatisch geschlungenen Schal oder einer ausgefallenen Kopfbedeckung lassen sich ungeahnte Wirkungen erzielen. Wo es Prämiierungen gab, wie zum Beispiel auch in der Saalschloßbrauerei, sahen sich die Richter vor schwerste Entscheidungen gestellt. Die Maskenlosen aber wurden neidisch beim Anblick all der Pracht . . .

Fasching der Seriösen

Natürlich währten die Lustbarkeiten bis in den grauenden Morgen hinein. Man soll entschieden die Feste feiern wie sie fallen. Diesem Gesichtspunkt huldigte man auch in den kleineren Bierlokalen. Von exotischen Sensationen war hier allerdings weniger, indes viel von echter Gemütlichkeit, zu spüren. Ein Stammtisch gewinnt auch durch falsche Nasen oder Hüte von mikroskopischen Ausmaßen um ein Beträchtliches an Stimmung.

Und auf die kommt es bekanntlich beim Karneval [illegible]

„Advokatenweg Nr. 11?“

Carl Ludwig Diehl besucht seine Geburtsstadt

Halle, Advokatenweg 11. Der kleine Professorssohn Carl Ludwig Diehl hat seine ersten Gehversuche hinter sich. Anderthalb Jahre ist er alt. Vom Kinderwagen aus lernt er die Saale und die Burg Giebichenstein kennen. Dann ist's aus mit der Stadt an der Saale. Der Vater vertauscht den Lehrstuhl der hallischen Universität mit dem der Universität Rostock, geht später nach Königsberg und Freiburg.

*

Halle, Advokatenweg 11. Vor sechs Jahren steht der Schauspieler Carl Ludwig Diehl vor dem Haus Advokatenweg Nr. 11. Carl Ludwig Diehl wundert sich. Er ist ein wenig betreten. Er umschleicht das Haus Nr. 11 am Advokatenweg. Und kommt zu dem Ergebnis, daß irgendetwas nicht stimmt. Der Taxi-Führer wundert sich auch.

„Was suchen Sie denn?!“ meint der Mann des Taxi.

Carl Ludwig: „Ich bin in Nr. 11 am Advokatenweg geboren . . . aber das alte Häuschen . . . Hier hat doch Vater seine Bibliothek kaum untergebracht . . .“

Der Taximann: „Ja, die Häuser am Advokatenweg sind längst umbenannt . . .“

Carl Ludwig Diehl steigt etwas bekümmert in die Taxi und fährt zum Stadttheater. Er gastiert mit Elisabeth Bergner. Am anderen Tag muß der Schauspieler Diehl die Musenstadt wieder verlassen.

Wo Carl Ludwig Diehls Geburtshaus steht, weiß Diehl heute noch nicht — und die Hallenser müssen es erst noch an Hand der Kommunalgeschichte feststellen.

*

Am 3. Februar 1935 bringt der Film „Der stählerne Strahl“, den großen Filmschauspieler Carl Ludwig Diehl wieder in seine Geburtsstadt. Am Bahnhof stehen begeisterte Hallenser; am Ufa-Theater stehen sie Schlange. Es ist nicht nur der „Rennfahrer und Ingenieur Michael Tetjus“ im „stählernen Strahl“, den man begrüßen will. Es ist der Hallenser Carl Ludwig Diehl. Dem Kino-Publikum der anderen Städte gehört das Künstlertum Carl Ludwig Diehls. Den Hallensern gehört das Herz. Dieses Herz teilt nur noch Freiburg im Breisgau, wo der alte, über 70jährige Professor und Nationalökonom i. R. Diehl, der Vater Carl Ludwigs, lebt.

*

„Lieber ein guter Schauspieler, als ein schlechter Bankier“, war der Wahlspruch des Professors. Und als an einem Abend kurz nach dem Kriege die Nachricht kommt, Kriegsleutnant a. D. Carl Ludwig Diehl kann als Banklehrling in Frankfurt antreten, fährt am anderen Morgen der „schlechte Bankier“ zur Reinhardt-Schule nach Berlin, um ein „guter Schauspieler“ zu werden.

*

Gestern nachmittag im „Stadt Hamburg“. Man fühlt instinktiv: Hier wird es keine Enttäuschung geben. Der Carl Ludwig Diehl des Films wird der Carl Ludwig Diehl der Wirklichkeit sein. [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0005
DFG

schen Mensch und Künstler klaffen oft große Gegensätzlichkeiten. Die beiden „Ichs" stoßen sich im Raum. Getrennte Pole, die zu keinem harmonischen Ausgleich kommen.

Bei Carl Ludwig Diehl trifft sich das „Künstler-Ich" mit dem „Ich" des Menschen. Nichts überschneidet sich. Der ideale Mensch ist in gleichem Maße der ideale Künstler. Beides wächst aus den liebenswürdigen Bereichen der Natürlichkeit. Das ist es, was an Carl Ludwig Diehl immer wieder fesselt. Ein empfindsames Herz begann am Advokatenweg 11 in Halle zu schlagen, im Gymnasiasten Carl Ludwig strömte es in Freiburg den Fußballkämpfen, der ersten Heldin des Theaters und dem Dramaturgen entgegen. In Wiesbaden — am badischen Staatstheater — hüpfte es dann zum erstenmal voller Berufsfreudigkeit in das große Publikum.

Carl Ludwig Diehls größte Erfolge? "Da streiten sich die Leut' herum..." Wir vergessen ihn nicht so leicht in seinen Filmen „Schuß im Morgengrauen", „Königin einer Nacht", „Geheimdienst", „Zinker", „Scampolo", „Zwei in einem Auto", „Ein Mann will nach Deutschland", „Unsichtbare Front" ...und im „Stählernen Strahl". Und wir warten auf den neuen Film „Der ideale Gatte"...

*

Es war ein großer Tag gestern für Diehl und die Hallenser. Wenn Carl Ludwig Diehl heute morgen in Köln aus dem Schnellzug steigt, wird man den „Künstler" und „Menschen" begeistert empfangen. Aber wir empfingen gestern den „Hallenser" Carl Ludwig Diehl — und dieser Empfang übertrifft den Empfang in den anderen Städten Deutschlands.

Carl Jungbauer.

Gedenkstunde für Gustav Nachtigal

Weihevolle Abendfeier im Hause des Corps Palaiomarchia — Exz. Gouverneur z. D. Dr. Schnee hält die Gedächtnisrede

Im Rahmen einer besonderen Ehrung des berühmten Afrikaforschers Gustav Nachtigal ist dieser Tage die Karlstraße in Halle in „Gustav-Nachtigal-Straße" umbenannt worden. — Gustav Nachtigal und sein Lebenswerk waren am Sonnabend das Thema eines Vortragsabends im Saale des Hauses des Corps Palaiomarchia. Der Präsident des Reichskolonialbundes, letzter Gouverneur von Deutschostafrika, Exzellenz Dr. Schnee, sprach vor einem Kreis von Jung- und Altakademikern sowie einer großen Zahl von geladenen Gästen über „Gustav Nachtigal und die Gründung des deutschen Kolonialreiches".

Die Gedenkstunde für Gustav Nachtigal wurde mit einer kurzen Begrüßungsansprache des ersten Chargierten des Corps Palaiomarchia eingeleitet. — Während der Feier hatten zu Seiten des Rednerpultes die drei Chargierten des Corps und eine Abordnung des Kolonialkriegerbundes Aufstellung genommen. — In der Begrüßungsansprache wurde zunächst darauf hingewiesen, daß Gustav Nachtigal in den Jahren 1853/54 beim Corps Palaiomarchia aktiv war. Mit der Ehrung dieses Mannes verband der Redner den Dank an alle Stellen, die sich um die Lebendigerhaltung des Gedenkens an Gustav Nachtigal bemüht haben. Sein besonderer Dank galt Polizeipräsident Roosen und der Stadtverwaltung, die durch Stadtrat Dr. Dryander vertreten war. Im dem großen Kreis der geladenen Gäste begrüßte er weiterhin Oberstleutnant Erdmann und Oberstleutnant Frhr. Düring als Vertreter der Wehrmacht, Oberst Jentsch, den Kommandeur der Landespolizei, den Vertreter der SA, Standartenführer Kramer, den Vertreter des Regierungspräsidenten Landesrat Müller-Albrecht, Landgerichtsdirektor Dr. Runge, Prof. Dr. Schlüter sowie die Vertreter der Kolonialvereine, der studentischen Verbände und der Halloren, die sich zu dieser schlichten Gedenkstunde zusammengefunden hatten.

Anschließend ergriff Gouverneur Dr. Schnee das Wort zu einer tiefgreifenden Darstellung des Lebenswerkes und der einzigartigen Persönlichkeit Gustav Nachtigals. Er wußte dabei das Einmalige in dem Leben eines Forschers wie Nachtigal in lebendiger Darstellung vor Augen zu führen.

Dr. Schnee stellte zwei große Taten Nachtigals heraus: Einmal seine großen Forschungsreisen, die den damals noch unerforschten Erdteil zum großen Teil erschlossen und zum anderen seine Pionierarbeit im Dienste des deutschen Kolonialgedankens, der übrigens, wie Exzellenz Schnee betonte, nichts war als weit vorausschauende, die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes ins Auge fassende Politik.

Nachtigal wurde in Eichstedt bei Stendal als Sohn eines Pfarrers geboren. Ueber seine hallische Studentenzeit weiß man Näheres nur aus den von Frau Prof. Berlin (Würzburg) veröffentlichten Briefen, mit deren Gatten Nachtigal eine innige Freundschaft verband. Nach beendetem medizinischem Studium wurde Nachtigal Militärarzt. Wegen eines Lungenleidens mußte er südliches Klima aufsuchen. So kam er nach Tunis, später nach Algier. Unter unsäglichen Entbehrungen und Strapazen, wiederholt von schwerer Krankheit niedergeworfen, zeitweise als Gefangener fanatischer Eingeborener, hat Nachtigal in den 60er und 70er Jahren große Teile des damals unbekannten Nordafrika bis zum Tschadsee erforscht, der es ihm schon als Schuljunge in der Geographiestunde angetan hatte.

Seine großen Erfahrungen und bewiesenen Fähigkeiten, die gepaart waren mit einer ungewöhnlichen Bescheidenheit, ließen ihn, der nach Rückkehr in die Heimat an die Spitze großer wissenschaftlicher Gesellschaften in Berlin getreten war, dem Fürsten Bismarck als besonders geeignet für andere große afrikanische Aufgaben erscheinen. So wurde er 1882 als Generalkonsul nach Tunis gesandt und erhielt dort 1884 den Auftrag, sich mit dem Kriegsschiff „Möve" als Reichskommissar nach der westafrikanischen Küste zu begeben, um dort Landstriche, in denen bereits Hamburger und Bremer Kaufleute Niederlassungen gegründet hatten, unter deutschen Schutz zu stellen. Nachtigal übernahm diesen Auftrag, obwohl er sich darüber klar war, daß er mit seinem geschwächten Körper die lange Reise und den Aufenthalt im Tropenklima nicht überstehen würde, und er hat seine Aufgabe, Abschluß von Verträgen mit Eingeborenen in Kamerun und Togo und Hissung der deutschen Flaggen, in umsichtiger und erfolgreicher Weise durchgeführt. Dann ist er nach Südwestafrika gefahren und hat in Ergänzung der von Lüderitz geschlossenen Verträge mit Eingeborenen weitere Abkommen getroffen, wobei ihm seine Kenntnis der Sprache und Sitten, sein angeborener Takt und seine Ausdauer wesentlich zustatten kamen. Auf der Rückreise starb er, vom Malariafieber geschüttelt, am 20. April 1885 an Bord der „Möve". Die letzte Ruhestätte dieses vorbildlichen deutschen Mannes befindet sich bei dem ihm in Duala (Kamerun) errichteten Denkmal.

Seinen Worten folgte anhaltender Beifall. Nach einer Ehrung des Reichskanzlers und dem Absingen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes war die offizielle Feier beendet. Man blieb anschließend noch eine Zeitlang beisammen. Manches Hörenswerte aus dem Leben Nachtigals und seiner Studentenzeit in Halle wurde bekannt, noch dazu, da sich unter den Gästen ein persönlicher Bekannter des großen Forschers befand.

Manöverball

der NSKOV zum Besten der Winterhilfe

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV), Ortsgruppe Halle, veranstaltete gestern nachmittag und abend im Stadtschützenhaus einen Manöverball, der einem zweifachen Zweck diente: einmal bot er den zahlreichen Mitgliedern der NSKOV bei künstlerischer Unterhaltung einige sorglose Stunden froher Geselligkeit und zum anderen schuf er die Möglichkeit, dem Winterhilfswerk eine namhafte Unterstützung zuzuwenden. Die Kriegsopfer, obgleich selbst vielfach in bedürftiger Lage, wollten in der Reihe der Helfer an dem großen deutschen Werk tätiger Hilfsbereitschaft nicht fehlen. Das gab ihrem in jeder Hinsicht gelungenen Fest einen tieferen Sinn und frohe Berechtigung!

Wie alle Veranstaltungen der NSKOV wurde auch diese mit einem Gedenken an die Gefallenen eingeleitet, die das Lied vom guten Kameraden grüßte. Sodann hieß Ortsgruppenobmann Höher die überaus zahlreichen Anwesenden willkommen, sowie die Ehrengäste, unter ihnen Pg. Moldmann von der Landesstelle Mitteldeutschland des Propagandaministeriums, und deutete den Sinn dieses Festes, dessen gesamter Reinertrag für das Winterhilfswerk bestimmt sei: Wie man im Kriege dem Vaterlande jedes, auch das schwerste, Opfer gebracht habe, so sei es auch heute den Mitgliedern der NSKOV, die dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler stets Dank wüßten für die den Kriegsopfern gewordene würdige Anerkennung, innerstes Bedürfnis, nach Kräften mitzuhelfen in dem großen deutschen Kampf gegen Hunger und Kälte. Eine Führerehrung und der gemeinsame Gesang der Nationalhymne bekräftigte das Gelöbnis steter Hilfsbereitschaft.

Nachdem zuvor Robert Förster als „Alter Fritz", begleitet von zwei „langen Kerls" der friederizianischen Garde einen eindrucksvollen Prolog gesprochen hatte, nahm der eigentliche „Manöverball" seinen Anfang, der diesem Namen alle Ehre machte. „Militär", verschiedentlich in alten Uniformen oder auch im derben Drillichanzug, und „Zivil" saß gemütlich beisammen, die überdies durch Seppl-anzug und Dirndlkleid hier und dort eine besonders heitere Note erhielt. Gut, daß man dieses Fest vorerst nur für die Hälfte der Stützpunkte der hallischen NSKOV-Ortsgruppe — Süden, Stadtmitte und Osten — veranstaltet hatte, denn schon so waren sämtliche Räume des Stadtschützenhauses bis auf den letzten Platz besetzt. Der Stimmung aber kam das nur zugute, und bald traten Lied und Tanz nach den Klängen der PO-Kapelle in ihre Rechte. Zwischendurch ließen Gustav Bertram und Marga Peter, zwei gute Bekannte der Hallenser, ein übermütiges Feuerwerk humoristischer Vorträge auf ein überaus dankbares Publikum los. Seinen Höhepunkt und Abschluß fand dieses „Lustige Allerlei" in einer herzlich belachten Gesangsszene mit Tanz „Der Matrose auf Urlaub".

Erst nach Mitternacht fand dieser von echter Fröhlichkeit getragene Manöverball sein Ende, der allen Teilnehmern die Erinnerung an ein paar sorglose Stunden in kameradschaftlichem Kreise mit in den Alltag gab.

Wasserstände

am 4. Februar 1935.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—1	008	—	Brandeis	—86	028	—
Modran	—67	—	002	Melnik	—40	010	—
Laun	—4	024	—	Leitmeritz	—48		—
Düben	+106	050	—	Aussig	—2	001	—
Grochlitz	+16	058	—	Dresden	—14		015
Trotha O.-P.	+254	012	—	Torgau	+?2	086	—
U.-P.	+225	019	—	Wittenberg	+181	025	—
Bernburg	+121	016	—	Roßlau	+117	0?2	—
Calbe Oberp.	+168	—	—	Aken	+138	080	—
Unterp.	+105	082	—	Barby	+127	022	—
Grizehne	+110	186	—	Magdeburg	+85	009	—
Brandenburg	+222	002	—	Tangermünde	+150	008	—
U.-P.	+102	002	—	Wittenberge	+187	010	—
Rathenow	+172	002	—	Lenzen v. g.	+152	004	—
U.-P.	+44	—	011	Dömitz v. g.	+88	010	—
Havelberg	+165	008	—	Darchau v. g.	—	—	—
Nimburg	—14	008	—	Boizenburg	+81	008	—
				Hohnsdorf	+112	—	012

Gemälde-Ausstellung in Halle

Das Gaukulturamt der NSDAP im Gau Halle-Merseburg wird gemeinsam mit der Gaudienststelle der NS-Kulturgemeinde und der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda von Mitte Februar bis Ende März in Halle eine Ausstellung von Zeichnungen und Gemälden aus dem Gau Halle-Merseburg veranstalten. Die Ausstellung wird den Namen „Heimat, Landschaft und Künstler" tragen und als Heimatschau vor allem die Landschaft, die Industriewerke und die Menschen des Gaugebietes in den Werken der schaffenden Künstler unserer Heimat zeigen. Sie wird in den oberen Räumen des Marktschlößchens veranstaltet und mit einer besonderen Feier im Stadttheater am 17. Februar eröffnet werden.

Einheitliche Grundsätze für das Wochenmarktwesen

Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat jetzt einheitliche Grundsätze für das Wochenmarktwesen aufgestellt. Der Minister stellt fest, daß zur Festsetzung der Wochenmärkte und zur Beschlußfassung über die Wochenmarktartikel ausschließlich der Regierungspräsident zuständig ist.

* **Hohes Alter.** Fräulein M. Conrad feierte am 1. Februar ihren 70. Geburtstag und wohnte gleichzeitig 30 Jahre im Hause Augustastraße 18. Sie ist 25 Jahre Leserin der „Hallischen Nachrichten". — Am 5. Februar feiert die Witwe Minna Ohme, geb. Cornelius, in Dölau, Hermann-Göring-Straße 87, in voller Rüstigkeit ihren 72. Geburtstag. — Frau Friederike Seydewitz, Lessingstraße 32, die Witwe des verstorbenen Steinsetzmeisters Friedr. Seydewitz, feiert am 4. Februar ihren 84. Geburtstag. — Frau Christiane Reichart, geb. Henze, Prinzenstraße 8, feierte am 31. Januar bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag.

Sprechchorvereinigung für Thingspiele

Die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung bringt auch in diesem Sommer drei bis vier Thingspiele auf unserer Thingstätte zur Aufführung. Auch hier sollen wiederum tausende Volksgenossen und Volksgenossinnen in den Sprech- und Bewegungschören dieser Spiele mitwirken.

Ich fordere daher alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, der zu diesem Zweck ins Leben gerufenen Sprechchorvereinigung der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, welche unter der künstlerischen Leitung des Herrn Opernspielleiters Heinrich Kreutz und der Redekunstlehrerin Frau Rochel-Müller steht, beizutreten.

Der Beitritt zu dieser Vereinigung ist kostenlos.

Die Uebungsstunden finden, nicht wie bisher im „Reichshof", sondern jeden Mittwoch von 20.20 bis 22 Uhr im Gesangssaal des städtischen Lyzeums I, Universitätsring 21, statt.

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich an die Geschäftsstelle der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, Hindenburgstraße 55, zu richten. Lindenberg.

Festabend des Sturmbannes IV/36

In den Dienst des Winterhilfswerkes stellte sich der Sturmbann IV der Standarte 36 am Sonnabend mit einem Festabend im Reichshof, der unter dem Leitwort „Wann wir schreiten Seit' an Seite — Fühlen wir, es muß gelingen" stand. Kein Platz in dem großen Saale war unbesetzt, und alle Festteilnehmer einte der Wille, zum Gelingen des großen Werkes der Winterhilfe, dem der Reinertrag zufloß, beizutragen. Mitwirkende waren fast ausschließlich SA-Männer.

Der Musikzug 36 und der Spielmannszug IV/36 leiteten den Abend ein. Der erste Teil der Vortragsfolge galt der Gestaltung deutschen Lebens in den Jahren des Kampfes und des Sieges. „Schreitet mit uns, Bauer, Bürger — Mit uns zieht die neue Zeit!" klang es eindringlich aus einem Sprechchor von Friedrich Blunck und einem Gesangschor. Bilder im Rahmen von Sprech- und Gesangschören aus der Zeit der Not und des Kampfes unter Führung Adolf Hitlers, der die Schwankenden hochriß, ihnen den Glauben an Deutschland wiedergab und eine durch Blut geschweißte Kampfgemeinschaft schuf, klangen immer wieder aus in den Ruf „Deutschland erwache!" Die SA-Männer sind nicht unterzukriegen, den Körper stählen sie durch Sport, verzweifelte Arbeitslose führen sie zum Glauben an Deutschlands Zukunft zurück, der Kampf geht weiter, ein Flammenzeichen, das auf der Bühne erglühte, soll die alten und die jungen Sturmsoldaten zu einer starken Kampfgemeinschaft zusammenschweißen — so etwa läßt sich der Sinn der Sprechchöre und der Sturmlieder, die zum Vortrag kamen, zusammenfassen. Nach einer Ehrung der SA-Männer, die für die große Sache in den Tod gegangen sind, und einem Aufruf zur Linderung der Not der Arbeitslosen schloß die Reihe der Sprechchöre mit dem Gelöbnis: „Wir wollen helfen!" In gymnastischen Vorführungen zeigte eine SA-Schar vorbildliche Körperertüchtigung. Der zweite Teil der Vortragsfolge brachte Genüsse aus dem Bereich der deutschen Kunst, der deutschen Musik. Nach der vom großen Orchester gespielten Ouvertüre zu „Rosamunde" von Schubert sang SA-Mann Metelburg, von Werner Hönicke am Flügel begleitet, drei Schubert-Lieder, denen er zwei bekannte Arien aus Lortzingschen Opern folgen ließ. SA-Mann Tolle spielte eine Sonate für Klavier von Haydn, Schf. Roos und SA-Mann Tolle ein Duett für Violine und Klavier, ein Instrumentalquartett von SA-Männern Schumanns „Träumerei". Alle diese Darbietungen fanden wohlverdienten lebhaften Beifall.

Und dann kam der Aufbruch zum Tanz in allen Sälen. Frohsinn strahlte aus aller Augen, und wohl jedem stieg ein herzhaftes Lachen auf beim Anblick der drei Kartenspieler im „Zeltlager Langwasser", die sich, auf Biertonnen sitzend, durch das fröhliche Treiben um sich herum in ihrem Spiel nicht stören ließen.

Der Sturmbann IV/36 kann mit voller Befriedigung auf den schönen Festabend zurückblicken.

Tänzerische Porträts

Winterhilfsveranstaltung der hallischen Fachschaft Gymnastik und Tanz

Die gestrige Tanzmatinee, die von der hiesigen „Fachschaft Gymnastik und Tanz" im Thaliatheater zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet wurde, zeigte wieder in erfreulicher Weise den Reichtum und die Mannigfaltigkeit in den tänzerischen Bestrebungen unserer Stadt. Der rhythmische Tanz — diese jüngste unter den Künsten des Abendlandes — hat sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten in weiten Kreisen des Volkes durchgesetzt. Das neue Körpergefühl findet in ihm, seit der alte Volkstanz nur noch in einigen Gegenden auf dem Lande getanzt wird, sonst aber verlorengegangen ist, einen Ausdruck, dessen unerschöpfliche Möglichkeiten allgemein empfunden werden. Dieser Tanz hat seine verschiedenen Ursprünge; er kann vom Geistigen, vom Körpergefühl, vom Rhythmischen, vom Melodischen usw. her geformt werden, daher auch die Verschiedenartigkeit der Schulen.

In dem gestrigen Programm, das meisterhaft zusammengestellt war, spiegelte sich diese Buntheit der Möglichkeiten wieder. Aus den Beständen einer starken geistigen Energie gestaltet Hedwig Notteboom ihre Tänze. In hohem Maße wird hier die eigene Phantasie gefordert, die aus dem produktiven Verhältnis von Raum und Körper die Gebärden schafft. Hedwig Notteboom, deren Schülerinnen zwei Etüden tanzten, verwendet als Begleitung in erster Linie die unmelodischen Instrumente wie Gong, Becken, Tambourin usw., und eine eigene Komposition für Klavier — in der zweiten Etüde — ging ebenfalls von dem Einklang des Gongs und nicht von der Mehrtönigkeit des Melodischen aus. Der Anspruch, der von Hedwig Notteboom an die eigene Produktivität gestellt wird, wurde auch in dem „Kindertanz" sichtbar, den die Kinder nach eigen erfundener, einfältig schlichter Melodie tanzten.

Stark aus dem Melodischen kommen die graziöse Alve Espey, die zwei Tänze nach Chopin und Schubert und die zarte Rose Hesse, die den türkischen Marsch von Mozart, Stürmische Rhythmen von Bode und den Rosenkavalierwalzer tanzten. Auch Elsa Thieme und Irmgard Wolff kommen ursprünglich vom Melodischen her, — sie tanzten Brahmssche Walzer, während ihr Gruppentanz „Feierlich" mit einem starken Gefühl für bildhafte Wirkungen getanzt wurde. Die Loheländerinnen schöpfen ihre Tanzvisionen aus Empfindung und Bewegung, die beiden Volkstänze suchten schon den Durchbruch ins Mimische, Darstellerische. Anneliese Koch dagegen verfügt über ein kraftvolles Körpergefühl, ihre Stärke ist das Akrobatische Grete Haases Tanzgestaltungen behielten etwas Rätselhaftes; es scheint sich hier der Wille zu einem eigenen Tanzstil anzubahnen, wie besonders das seltsame Stück „Zur Flöte" zeigte.

Die Matinee war ein starkes Erlebnis. RMB.

* **Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung.** Die Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis erlassen im amtlichen Teil eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung nach dem Stande vom 1. Januar 1935.

Das Rote Kreuz im Bereitschaftsdienst

Grundlegende Umstellung, neue Aufgaben — Aus dem Schulungslehrgang für Zweigvereinsleiterinnen — Die Frau wieder im Dienst der Verpflichtungen der Genfer Konvention

Das „Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenvereine" veranstaltete am Sonnabend und Sonntag im Hotel „Stadt Hamburg" einen Schulungslehrgang für seine Zweigvereinsleiterinnen aus dem Mansfelder See- und Gebirgskreis, Merseburg und dem Saalkreis. Der sehr starke Besuch bewies das lebhafte Interesse, das diesem Lehrgang entgegengebracht wurde, dessen Zweitagesplan nicht weniger als 18 Referate und eine Filmvorführung aufwies. Die lebhaften Aussprachen, die im Verlauf verschiedenen Vorträgen folgten, verlängerten das inhaltreiche Programm noch um ein Bedeutendes, gaben damit aber wertvolle Bereicherung, Anregungen und Aufklärungen.

Frau Block, als Erste Vorsitzende vom Zweigverein Saalkreis, begrüßte die Erschienenen, unter ihnen besonders die Vorsitzende des Provinzialvereins, Frau von Ulrich-Magdeburg, die Gaufrauenschaftsleiterin Frau Leistikow, die Provinzialleiterin Frau Becher-Magdeburg, Schw. Maria Lau sowie die Vertretung der NSV, und gab der Tagung zum Geleit die Grundforderung des Deutschen Roten Kreuzes: „Alles fürs Vaterland!" In einer Führerehrung klang die Begrüßung aus.

Nach ihr ergriff Frau Becker das Wort mit ihrem Referat „Bereitschaftsdienst". Der Führer hat das Rote Kreuz als notwendigen Bestandteil des Reiches anerkannt, und seinen Vaterländischen Frauenvereinen als Haupttätigkeit den Bereitschaftsdienst zugewiesen. In der Friedensarbeit früherer und letzter Jahrzehnte war die Wohltätigkeitsarbeit an erste Stelle gerückt. Mit der Verweisung auf den Bereitschaftsdienst gehe der VFrV wieder auf seine Wurzeln zurück, auf die Pflichtaufgaben, die in der Genfer Konvention verankert liegen. Sie erstrecken sich auf alle Gliederungen der Männer-, Frauen- und Schwesternschaften, deren neue straffe Organisation die Rednerin ausführlich schilderte. Zum persönlichen Bereitschaftsdienst der Sanitätskolonnen, Samariterinnen und Helferinnen bei Katastrophen, Epidemien, Massenveranstaltungen usw. tritt die Notwendigkeit, Material an Betten, Wäsche, Verbandsmaterial, Berufskleidung u. a. dauernd zu sammeln und in Bereitschaft zu halten, in Erfüllung der Staatsaufgabe, die dem Roten Kreuz als Zeichen höchsten Vertrauens zugewiesen.

Dem sehr aufschlußreichen Bericht folgte der nicht minder inhaltreiche Vortrag des Gauamtsleiters Uebelhoer von der NSV, der ihre drei Aufgabenkreise scharf herausstellte: Herausfinden der zu Betreuenden, Mobilisierung des Opferaufkommens und seine gerechte Verteilung. Die große Begeisterung, mit der der Redner sprach, setzte sich fort in dem Vortrag von Frau Leistikow, die über „die Arbeit der NS-Frauenschaft im Deutschen Frauenwerk" sprach. Sie schilderte die Anfänge der NS-Frauenschaft, zuerst „Frauenorden" genannt, die entstand aus dem glühenden Glauben deutscher Frauenherzen an den Führer, der uns aus der Not befreien sollte. Als der Glaube erfüllt war, und die Frau nicht mehr kämpferische Genossin des Mannes zu sein brauchte, stellte sie sich wieder auf den rein fraulichen Wirkungskreis ein, dem im neuen Reich der Ehrenplatz gegeben. Wenn die Mutter mit ihrer stets bereiten Fürsorge den Kindern, der Familie dient, dient sie zugleich dem Vaterland; doch ist auch sehr wichtig, daß die Frau sich in den Dienst der NSV einspannt. Ihre seelische Beeinflussung ist hier unentbehrlich, auch als Aufsucherin und Vermittlerin im Hilfswerk „Mutter und Kind". Im „Deutschen Frauenwerk", das 30 Frauenbünde zusammenschließt, ist ihr endlich der gemeinsame Weg gegeben, der aufwärts führt.

Dem allen Hörerinnen sehr wertvolle Anregungen gebenden Bericht von Schw. Maria Lau über „Mütterschulung" folgte als Abschluß des ersten Tages das großangelegte Referat der Vorsitzenden des Provinzial-Vereins, Frau von Ulrich. Mit den ersten Anfängen beginnend, die auf die tiefste Notzeit 1813 zurückzuverlegen sind, zeigte die Rednerin den langen, ehrenvollen Weg vaterländischer Frauenarbeit auf, die sich organisiert am 11. November 1866 im Vaterländischen Frauenverein zusammenschloß und seitdem ein Unendliches an Liebeswerken ins Leben rief. Krankenhäuser, Erholungsheime, Schwesternstationen, Kinderhorte wurden gegründet und erhalten, und unermüdlich gesorgt für Kriegsverletzte, Hinterbliebene, Säuglinge, Kranke, Alte und Schwache. So viel wie nie ein anderer schuf dieser Verein. Doch vielleicht tat er zu viel Martha-Arbeit, vernachlässigte Maria-Arbeit. Seine Aufgabe müsse er heute darin vornehmlich suchen, jedem Mitglied die jetzige große Zeit des Aufwachens nahe zu bringen, außer der ehrenvollen Pflichtaufgabe des Bereitschaftsdienstes, in dem nicht nur die Schwestern und Samariterinnen arbeiten können, sondern auch gerade die älteren Mitglieder durch Anschaffen und Herstellen allen Materials sowie seine zweckmäßige Aufbewahrung und Pflege. Auch müßte ein Teil der Samariterinnen wirtschaftlich, z. B. in Wäschebehandlung und Kochen, besonders Feldküchen, ausgebildet werden, da im Ernstfalle Schwesternkraft dafür zu kostbar. Der Lehrgang habe gezeigt, was andere Organisationen wirken, und wie alle Frauenarbeit wohldurchdacht im Frauenwerk zusammengeschlossen sei.

Am Sonntag beleuchteten Pg. Wildgrube vom Rassenamt Naumburg, mit seinem Referat „Erbbiologie" die Wichtigkeit der Rassenfrage für unser Volk. Ihre Lösung wird uns eine starke, gesunde Nation schaffen. Ihre Gesundheit zu erhalten und in Krankheitsfällen wiederherzustellen, obliegt in ländlichen Bezirken zum großen Teil der Arbeit der Gemeindepflegeschwestern. Ueber die Gemeindekrankenpflegestationen des Roten Kreuzes, ihre Einrichtung und Erhaltung, sprach ausführlich, sachlich und sehr aufschlußreich für alle Lehrgangsteilnehmerinnen Frau Block. Ihre Ausführungen gipfelten in der Mahnung, die Schwestern nicht nur durch äußere, sondern auch durch seelische Fürsorge zu stützen. Fast alle müßten über ihre Kraft arbeiten. Tag und Nacht, oft in niedersten Magddiensten. Man solle ihnen wenigstens einen Bruchteil ihrer sorgenden Liebe zurückgeben.

Lebhafte Fragen und Aussprachen schlossen sich diesem Vortrag an, in die Direktor Euschler vom Wohlfahrtsamt Eisleben mit aufklärendem Vortrag eingriff. Er regte auch unter allgemeiner Zustimmung an, daß ein genauer Bericht alles Vorgetragenen angefertigt werde, damit man schwarz auf weiß besäße, was man in überwältigender Fülle hier gehört habe. Dazu rechneten auch noch die Vorträge „Blick in einen ländlichen Zweigverein" (Frau Jantzen-Bothfeld), „Rotkreuzarbeit in einer Kleinstadt" (Frau Dr. Hamann-Alsleben), „Aus der Arbeit meiner Dürrenberger Ortsgruppe" (Frau Bronski-Kreisv. Merseburg) und „Wie wecke und erhalte ich das Interesse der Mitglieder für die Rotkreuzarbeit" (Frau Schmidtsdorf-Wörmlitz), auf die näher einzugehen leider der Raum verbietet.

Zum Schluß dankte Frau Block noch einmal allen auf der herzlichste, als letztes hinzufügend: „Unsre Tradition bedeutet nichts, wenn wir nicht verstehen, sie in das neue Reich einzubauen." — Ein Rotkreuzfilm beschloß den Lehrgang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

4. Februar.

26. SS-Standarte tagt in Eisleben

Eisleben. Am Sonnabend und Sonntag fand in Eisleben eine Führertagung der 26. SS-Standarte statt. Den Auftakt bildete ein Kameradschaftsabend der SS-Männer im Stadtschützenhaus, an dem neben den Führern der Gliederungen der Partei der Gauleiter Staatsrat Jordan und Standartenführer Krause teilnahmen. Am Sonntagmorgen wurde auf dem Marktplatz den Einwohnern der Stadt, ein Blaskonzert gegeben. Die Tagung selbst, die internen Charakter trug, nahm den ganzen Sonntag in Anspruch. Den SS-Männern hatte die Einwohnerschaft Eislebens gern Quartiere zur Verfügung gestellt.

Ueberfall auf der Landstraße

Delitz a. Berge. Auf der Landstraße Delitz am Berge—Bad Lauchstädt wurde die Ehefrau A. Lange aus Delitz, die in Lauchstädt Einkäufe getätigt hatte, von einem Burschen angefallen, der die Frau ins Gesicht schlug und das Fahrrad beschädigte. Der Täter mußte aber von seinem Opfer ablassen, da ein Bauer H. aus Delitz mit dem Fahrrad in derselben Richtung kam. Leider hat der Radfahrer den Vorfall zu spät bemerkt. Der Täter wurde aber anderen Tags von dem Bauer zufällig in Delitz gesehen und wieder erkannt. Der Ehemann der Frau L. konnte den Täter noch festhalten und dem Gendarmeriewachtmeister übergeben. Nach eingehendem Verhör wurde er, als der schon vorbestrafte H. aus Bad Lauchstädt festgestellt und dem Gefängnis in Merseburg zugeführt. Vorläufig leugnet H. die Tat noch.

Angeblicher Kriegsgefangener als Betrüger

Leipzig. Am 28. und 31. Januar ist in Leipzig ein Unterstützungsbetrüger aufgetreten. Er gab an, daß er erst jetzt aus französischer Kriegsgefangenschaft von Korsika zurückgekehrt sei. Zur Zeit sei er zur Beobachtung wegen Festsetzung seiner Abfindung in der Leipziger Nervenklinik. In den bis jetzt zur Anzeige gelangten Fällen wurden ihm auf Grund seiner unwahren Angaben Geldunterstützungen gewährt.

Drahtseil über die Straße gespannt

Düben. Bei Wellaune mußten dieser Tage drei Kraftfahrer ein Drahtseil entfernen, das quer über die Leipziger Landstraße gespannt war. Ein Auto war bereits gegen das Seil gefahren, wobei es glücklicherweise nur leichte Beschädigungen davontrug. Als Täter wurden zwei schulpflichtige Jungen aus Wellaune festgestellt.

Ehrenbürgerbrief für den Führer

Wittenberg. Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Wittenberg für den Führer und Reichskanzler ist jetzt fertiggestellt. Der Text des Briefes ist in altgotischer Schrift in Schwarz und erhabenen Goldbuchstaben ausgeführt. Zum Entfalten dienen zwei Elfenbeingriffe.

Könnern. (Diphtherie-Todesfall.) In den Schulklassen fehlen zur Zeit bis zu 50 Prozent der Schüler. Meist handelt es sich um Grippeerkrankte, doch sind auch Fälle von Diphtherie aufgetreten. Ein Mädchen von neun Jahren ist der Krankheit erlegen.

Kraft durch Freude, Kreis Merseburg

Krach um Jolanthe in Leuna

Leuna. In Anwesenheit des Landesstellenleiters Binnenberg und Vertreter der Gauleitung der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude stellte sich am letzten Freitag die Spielschar des Kreises Merseburg mit einer aufs beste gelungenen Aufführung der bekannten Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" ihren Arbeitskameraden im Gesellschaftshaus in Leuna vor. Eine begeisterte Feierabendgemeinschaft nahm die lustigen und doch auch wiederum ernsten Vorgänge des Spiels wie eigenes Erleben in sich auf. Das bewirkte die gelungene Anpassung der Aufführung an Mundart und Umwelt unserer heimischen Bauern. Dadurch erhielt das Ganze eine Geschlossenheit und Lebensnähe, die packte. Gute Orchestermusik, vorgetragen von der Musikgilde der DAF, Ortsgruppe Leuna, erhöhte die festliche Stimmung. Noch lange hielt Zuhörer und Spieler das gemeinsame Erlebnis bei frohem Gespräch zusammen. In allem ein vorbildlicher Feierabend.

Kurze Nachrichten

Leuna. Lehrer Karl Engelbrecht von der Ludwig-Jahn-Schule wurde nach Eisleben versetzt. An seine Stelle wurde die Lehrerin Fräulein Loos aus Spiesen berufen. — Das 85. Lebensjahr vollendete Frau Pauline Schreiert, Buxenstraße 4.

Roitzsch. Heute, Montag, vollendet die Witwe Friederike Grüttner das 92. Lebensjahr. Sie ist die älteste Einwohnerin der Gemeinde Roitzsch.

Wiedersdorf. Das Ehepaar Knittel feierte in körperlicher Rüstigkeit das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Ehemann befindet sich im 78., die Ehefrau im 71. Lebensjahr. E. war 35 Jahre lang bei der Familie Schönbrodt beschäftigt.

Zwebendorf. Morgen, Dienstag vollendet der Invalide Gottlieb Gerber in körperlicher Rüstigkeit das 90. Lebensjahr. G. hat 65 Jahre lang in treuester Pflichterfüllung die Schafherde der Zwebendorfer Bauern betreut. Vielseitige Ehrungen werden dem Jubilar zuteil werden.

Sturm über dem Mansfelder Land

Ein Kind aus Volkstedt von einem Ast erschlagen — Die Mutter schwer verletzt

Eisleben. Am Sonnabend und Sonntag brauste über das Mansfelder Land ein Sturm von unerhörter Stärke, der überall großen Schaden anrichtete. Dachziegel wurden von den Häusern geschleudert, Zäune umgerissen, Baumkronen brachen und starke Aeste wurden durch die Wucht des Windes abgeschlagen.

In den Abendstunden des Sonnabend zog über Eisleben ein Wintergewitter mit prasselndem Regen, der in kurzer Zeit den eben erst gefallenen Schnee wegwusch.

Nachdem am Vormittag des Sonntag Sonnenschein mit Schneesturm abwechselte, trat am Nachmittag mildere Witterung ein. Der Schneesturm wirbelte am Vormittag zuweilen mächtige Schneewolken auf, die Teile der Stadt in undurchdringliches Weiß einhüllten. Die Stadt lag in kurzer Zeit im Schnee, den der bald einsetzende wärmere Wind wieder wegtaute.

In Volkstedt hatte der Sturm am Sonnabend ein schweres Unglück zur Folge. Dort wurde ein Kind von einem Ast eines Kastanienbaumes erschlagen; die Mutter des Kindes, Frau Brehm, wurde schwer verletzt.

Stahlgebäude vom Sturm abgedeckt

Schlettau b. Halle. Der gewaltige Sturm am vergangenen Sonnabend richtete auch in Schlettau auf dem Grundstück des Kohlenhändlers Müller schweren Schaden an. Der Wind deckte das Dach eines Stallgebäudes ab und schleuderte es auf den gegenüberliegenden Kohlenschuppen. Der Schuppen stürzte zusammen. Gleichzeitig wurde eine etwa zweieinhalb Meter hohe Mauer getroffen, die in einer Länge von etwa zwölf Metern einstürzte.

Sturmschäden in Rothenburg

Rothenburg a. S. Die Masten der über die Saalebrücke führenden Telephonleitungen Könnern—Rothenburg wurden am Sonnabend von dem Organ fast alle umgelegt. Mehrere von ihnen liegen wie Streichhölzer gknickt über den Weg. Von den 16 Drahtleitungen war der größte Teil zerrissen. — Die Schmidtsche Windmühle am Wasserturm Könnern wurde stark beschädigt. Ein Flügel brach am Drehpunkt ab, im übrigen wurden die Lamellen vielfach zerstört.

Wintergewitter über dem Ostharz

Ballenstedt. Am Sonnabendabend entlud sich bei orkanartigen Nordwststürmen und unter heftigem Schneetreiben plötzlich ein Gewitter über dem ganzen Ostharz. Kräftige Donnerschläge und grelle Blitze erschreckten die Stadt- und Dorfbewohner. Schäden hat das Gewitter nicht angerichtet. Sonntagmorgen hatte aber die ganze Landschaft bis hinunter in die tiefsten Lagen das schönste Winterkleid wieder angezogen. Leider langte der Schnee jedoch nicht zu, um die in den Kurorten überall angesetzten Rodel- und Skiauffahrte durchzuführen.

Urteil im Naumburger Kommunisten-Prozeß

Die 12 Angeklagten zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt

Naumburg. Wie am Sonnabend bereits kurz berichtet, tagte der V. Strafsenat des Kammergerichts Berlin in Naumburg, um gegen 12 ehemalige Kommunisten aus Zeitz, Droyßig und Crossen zu verhandeln.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1933/34 fortgesetzt die illegalen Druckschriften „Nun erst recht!", „Die rote Fahne" und „Die Kommune" verbreitet zu haben.

Als Hauptangeklagter ist Walter Gerhold anzusehen, der das Haupt der Verschwörergilde war. Als sogenannter Oberverteiler nahm er nicht nur an einer geheimen Versammlung im Forste von Golden teil, sondern er traf sich auch mehrfach in der Nähe von Teuchern mit einem kommunistischen Kurier, um die Druckschriften in Empfang zu nehmen. G. stellte dann sogenannte Unterverteiler an, die die Hetzschriften das Stück zu 10 Pfennige an den Mann zu bringen hatten. Man ging bei dieser illegalen Betätigung zwar sehr vorsichtig zu Werke, doch schließlich kam die Kriminalpolizei den Tätern doch auf die Spur und legte ihnen das Handwerk.

Die meisten Angeklagten sind geständig, versuchen ihre bei der polizeilichen und richterlichen Vernehmung gemachten Angaben jetzt aber teilweise einzuschränken. Der Angeklagte Gerhold will weder den Leiter der Golbener Zusammenkunft, noch den Kurier aus Teuchern gekannt haben. Nur die Angeklagten Scheibe und Grimmer bestreiten, Druckschriften verbreitet oder in Empfang genommen zu haben, obwohl sie durch andere Angeklagte stark belastet werden.

Der Angeklagte Grimmer, der früher Mitglied der Bezirksleitung Zeitz, kommunistischer Agitator und Kreistagsabgeordneter war, will sich nach dem Verbot der KPD überhaupt nicht mehr politisch betätigt haben, obwohl man bei ihm noch eine ganze Anzahl älterer kommunistischer Flugschriften auffand.

Er wird auch beschuldigt, ein Exemplar von „Nun erst recht!" hinter einem Balken des gemeinsamen Klosetts seines Wohnhauses versteckt zu haben, was er ebenfalls bestreitet.

Die kommunistische Taktik, nur das zuzugeben, was nicht gut abgestritten werden kann und im übrigen das Gericht anzuklagen, wurde vom Vorsitzenden mehrfach stark gerügt und betont, daß die Angeklagten dadurch ihre Lage nicht verbessern und daß sie Gefahr laufen, daß ihnen die Untersuchungshaft nicht angerechnet wird. Außer in Zeitz befanden sich auch in Droyßig, Crossen und Kretzschau kommunistische Agitationsherde.

Gegen die Kommunisten aus Kretzschau wird in einem getrennten Verfahren zu Beginn der nächsten Woche verhandelt werden.

Sodann ergriff der Staatsanwalt das Wort, um sich mit den Strafaten der Angeklagten näher zu befassen. Er betonte eingangs seiner Ausführungen, daß diese Verhandlung nur einen kleinen Ausschnitt aus dem fortgesetzten Kampfe darstelle, den die alten Anhänger der KPD nach der nationalsozialistischen Erhebung gegen die Staatsautorität führten.

Wie dieser Kampf geführt wurde, habe die Verhandlung klar bewiesen: Unterminierung der Stimmung und schrankenlose Verhetzung der Volksgenossen.

Am Sonnabendabend wurde dann folgendes Urteil verkündet: Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens werden verurteilt: Gerhold zu neun Jahren Zuchthaus, Grimmer zu sieben Jahren Zuchthaus, Müller zu sechs Jahren Zuchthaus, Kolodziej zu fünf Jahren Zuchthaus, Pacholski zu vier Jahren Zuchthaus, Pfromm, Pietzsch und Schlauch zu drei Jahren Zuchthaus, Meisick zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, Scheibe zu zwei Jahren Gefängnis, Seltzer zu einem Jahre und neun Monaten Gefängnis und die Angeklagte Täbel zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis.

Den zu Zuchthausstrafen verurteilten Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Gleichzeitig wurde auf Zulässigkeit zur Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Im Besitz von Sowjet-Geld

Kreischau (Krs. Weißenfels). Von der geheimen Staatspolizei in Haft genommen wurden die Einwohner E. K. und R. Sch. aus Großgrimma. Bei beiden war sowjetrussisches Geld gefunden worden.

Arbeitsbeschaffung des Kreises Quedlinburg

Quedlinburg. Zu einem Gemeindetag der Kreisabteilung Quedlinburg hatten sich in Dittfurt die Gemeindeschulzen und Ortsvorsteher des Landkreises Quedlinburg eingefunden. Landrat Neuds sprach über die Aufgaben der Landgemeinden im neuen Staate, sowie über das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Landkreise Quedlinburg. Im Oktober 1933 seien im Kreise Quedlinburg 1056 Wohlfahrtserwerbslose zu betreuen gewesen, im Oktober 1934 nur noch 79.

Für die neue Arbeitsschlacht seien in Aussicht genommen: der Bau des Roßtrappenweges, der Bau der Wasserleitung für Friedrichsaue, Wiesenmeliorationen in Friedrichsbrunn und Durchführung von Wegebauten in Nachterstedt.

Abgeschlossen wurde die Tagung mit einem Referat von Kreisausschußinspektor Hoßmann-Quedlinburg über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung im Kreise und die künftige Unterhaltung der Kreisstraßen sowie einem Vortrag von Arbeitsamtsleiter Spec-Aschersleben über den Bau von Landarbeiterwohnungen.

Folgenschwerer Sturz

Hecklingen. Der SS-Mann A. glitt, als er abends zum Dienst gehen wollte, auf der Treppe mit den Stiefeln aus und stürzte. A. zog sich eine Gehirnerschütterung und eine Kopfwunde zu, auch schlug er sich mehrere Zähne aus und verstauchte sich die Wirbelsäule. Besinnungslos brachten Kameraden den Verunglückten in seine Wohnung zurück.

Die Bluttat von Kleinschierstedt

An das Sondergericht verwiesen

Dessau. Wie nunmehr feststeht, wird das Dessauer Schwurgericht, das am 11. Februar beginnt, nicht über die Bluttat von Klein-Schierstedt abzuurteilen haben. Das Verbrechen des Franz Ilgenstein aus Kleinschierstedt, der am Morgen des Neujahrstages den 63 Jahre alten Schrankenwärter Theodor Keitel aus Groß-Schierstedt vor der Bude 33 an der Strecke Giersleben-Groß-Schierstedt mit einem Hammer erschlug, war zunächst als Totschlag betrachtet worden, der zur Zuständigkeit des Schwurgerichts gehörte. Die Beschlußkammer des Landgerichts Dessau stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß es sich um ein Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 handele „für das das Sondergericht zuständig ist und das mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren denjenigen bedroht, der „es unternimmt, einen Richter oder einen Staatsanwalt oder einen mit Aufgaben der politischen, Kriminal-, Bahn- usw. Polizei- betrauten Beamten . . . wegen ihrer amtlichen oder dienstlichen Tätigkeit zu töten usw."

Da die Ansicht der Beschlußkammer auf Widerspruch stieß, hatte das Oberlandesgericht Naumburg die Entscheidung zu treffen, die nun im Sinne der Dessauer Kammer ergangen ist.

Zur Schicht nicht eingetroffen

Bitterfeld. In Bitterfeld wird seit dem 29. Januar ein gewisser Otto Hübscher vermißt. Der Vermißte ist 19 Jahre alt und wollte am genannten Abend mit dem fahrplanmäßigen Zug gegen 20 Uhr nach Wolfen fahren, um seine Nachtschicht anzutreten. Er ist an der Arbeitsstätte aber nicht eingetroffen.

Fehlbetrag in Delitzsch gesenkt

Delitzsch. Der von Bürgermeister Dr. Baumgardt vorgelegte Haushaltsplan für 1935 schließt bei fast 2 Millionen RM Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 136 540 RM ab. Das Defizit hat sich leider nicht ganz beseitigen lassen, da dem Etat immer noch die Fehlbeträge aus den Vorjahren in Höhe von 110 575 RM anhängen. Es ist aber gegenüber 1934 von 60 436 RM auf 25 965 RM gesunken. Infolgedessen müssen, wie der Bürgermeister mitteilt, alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben auch in diesem Jahre zurückgestellt werden.

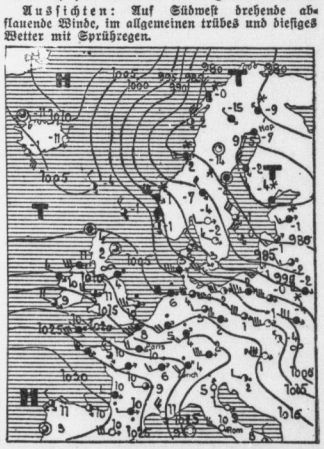
Rösa. (Brand in der Räucherkammer.) Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand in der Räucherkammer des Einwohners Z. Feuer. Glücklicherweise wurde der Brand rechtzeitig bemerkt und konnte von den Einwohnern bekämpft werden. Die Waren in der Räucherkammer wurden allerdings ein Raub der Flammen.

Krippehna. (Sturz in den Dorfteich.) Beim Spielen am unteren Dorfteich kam ein Junge des Lehrers W. zu Fall und stürzte in den Teich. Schnell rief der ältere Bruder die Mutter, der es gelang, den Kleinen zu retten.

Mühlbeck. (Verschwunden.) Seit dem 23. Januar sind der 24jährige Einwohner Acker und der 16jährige Einwohner W. Moske spurlos verschwunden. Vorher haben die beiden noch 21 RM Krankengeld für U. abgeholt und außerdem hat sich U. noch 100 RM Vorschuß auf seiner Arbeitsstelle geben lassen. Beide Ausreißer tragen sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken, aufs Schiff zu gehen.

Voraussichtl. Wetter bis 5. Februar abds.

Aussichten: Auf Südwest drehende abflauende Winde, im allgemeinen trübes und diesiges Wetter mit Sprühregen.



Er hat gut lachen,
seine Zigarette ist ja auch wirklich etwas Besonderes, es ist
BULGARIA SPORT 3 1/3
die mit dem guten Tabak.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0007

Aus den Anfängen der Telegraphie

Von Konrad Joachim Schaub

Vor genau 100 Jahren wurde in Deutschland die erste Telegraphenlinie, und zwar die preußische, eingerichtet.

Am 4. Februar 1835 wurde der Major im preußischen Großen Heeresstab, Franz August O'Etzel, zum ersten preußischen Telegraphendirektor ernannt. Als erster deutscher Staat hatte preußen die Notwendigkeit erkannt, durch die Errichtung einer optischen Telegraphenlinie nach Koblenz seine Rheinprovinzen enger mit Berlin zu verbinden. Der Telegraph begann auf dem Dache der Sternwarte in Berlin und ging mit 61 Stationen über Magdeburg, Hildesheim, Paderborn und Köln nach Koblenz.

Die geplante Linie führte nicht nur durch preußisches Gebiet, sondern auch durch das Königreich Hannover und das Herzogtum Braunschweig. Mit beiden „ausländischen" Regierungen mußten daher Verhandlungen über die Zulassung des optischen Telegraphen gepflegt werden. Die zweite Schwierigkeit war der Ankauf des Bodens für die Errichtung der 61 Stationen. Hier weigerte sich ein Bauer hartnäckig, seinen Boden freizugeben, da klagte einer gegen die preußische Regierung, weil bei dem Bau die Ernte vernichtet wurde, und da mußten kostspielige Durchhaue durch vorhandene Forsten geschlagen werden, um die Sicht zwischen zwei Stationen freizuhalten. Mitten in der Arbeit des optischen Telegraphen fehlte eines Tages die Verbindung zwischen der Station 41 und 42 im Regierungsbezirk Arnsberg. Bei dem Dorfe Delcke wurde ein Haus gebaut, dessen Dachgebälk plötzlich die Sicht zwischen den Stationen sperrte. Sofort begannen die Verhandlungen mit dem Besitzer, damit er sein Haus an einer etwas tiefer gelegenen Stelle neubaue und das alte abreiße. Aber erst eine hohe Geldentschädigung machte ihn dazu geneigt. In der Zwischenzeit aber stand der optische Telegraph zwischen den beiden Stationen still.

Die Depeschen konnten nur auf den beiden Expeditionen in Berlin und Koblenz aufgegeben werden. Hier wurden sie, da zunächst nur Staatsdepeschen gesandt wurden, chiffriert an die nächste Station gesandt, wo sie, ohne daß der Beamte sie lesen konnte, wiederum an die nächste bis zur Endexpedition gesandt wurden. Hier erst wurden sie entschiffriert. Nachrichten aus Paris konnten auf diesem Wege in dreißig Stunden in Berlin sein. Ein erstaunlicher Schnelligkeitsrekord für die damalige Zeit. Aber wie wunderlich mutet es uns heute an, wenn wir hören, daß alle Depeschen aus London, dem Haag und Brüssel mit der Staffette erst über Köln nach Koblenz gehen mußten, wo die einzige Telegraphen-Aufnahmestation war, und dann mit dem Telegraphen erst zurück nach Köln und so nach Berlin kamen. So klagt der Telegraphendirektor O'Etzel, daß die Londoner Depeschen mit dem Telegraphen später in Berlin seien, als wenn sie von Hamburg mit einer Staffette direkt nach Berlin gingen. All das waren kleine Uebelstände aus den Anfängen der optischen Telegraphie.

Wie sehr aber Preußen die Ausnutzung seiner optischen Telegraphenlinie am Herzen lag, zeigt ein Brief des Königs Friedrich Wilhelm III.: „Schließlich gebe ich der Erwägung des Staatsministerii noch anheim, ob auch und unter welchen Beschränkungen die Bedingungen der Telegraphie, wenn ihre Einrichtung vollendet sein wird, für das Interesse des Handelsstands und anderer Privatzwecke zur Benutzung verstattet sein dürfte und ob vielleicht durch eine solche Benutzung ein Teil der Unterhaltungskosten würde gedeckt werden können." Das war eine großzügige und weitblickende Anschauung; leider aber scheiterte ihre Durchführung an der mangelnden technischen Fähigkeit des optischen Telegraphen, mehr als Staatsdepeschen zu befördern, da seine Leistung nur 1½ Zeichen in der Minute betrug.

O'Etzel war der verdienstvolle Mann, der immer wieder die wesentlichste Arbeit leistete und an eine stetige Verbesserung seiner Telegraphenlinie dachte. Umso mehr ist es anzuerkennen, daß dieser Offizier ohne weiteres seine Lebensaufgabe — den optischen Telegraphen — aufgab, als er zu der Ueberzeugung kam, daß der elektrischen Telegraphie die Zukunft gehöre. War Franz August O'Etzel der Pionier der ersten optischen Telegraphenlinie, so war er es auch wieder für die erste elektrische Telegraphie.

Nach vielen Fehlversuchen wurde 1846 die erste elektrische telegraphische Versuchslinie zwischen Berlin und Potsdam gelegt. Alles steckte noch in den Kinderschuhen, und so waren die ersten Versuche beinahe noch schwieriger als bei der optischen Telegraphie. Vieles wissen wir aus den Aufzeichnungen der damaligen Beamten. Die Kenntnis technischer Dinge war damals noch nicht so verbreitet wie heute. So kam es, daß die künftigen Telegraphenbeamten sehr mangelhaft ausgebildet wurden. Alle klagten darüber, immer wieder müßten sie nur Verwaltungsschriften auswendig lernen oder die Batterien säubern. „Nach Dienstschluß ging die Arbeit erst recht los. Es wurden die Röcke ausgezogen, die Hemdärmel aufgestreift und dann kam das Auseinandernehmen und Reinigen der Batterie. Morgens um 5 Uhr mußten wir zum Ansehen der Batterie wieder auf dem Platz sein."

Da nahm es dann nicht wunder, daß die Beamten oft an ihren Drähten versagten. In der Station Jüterbog saßen eines Tages zwei Beamte, von denen der eine in der Rechtschreibung schlecht bewandert war und der andere nicht hören konnte. Da kam nun aus Berlin eine Depesche, die „beiae" begann. Der Beamte unterbrach sofort Berlin und ließ sich die Sendung wiederholen. Wieder kam dasselbe. Das ging beinahe zwei Stunden so und vergeblich grübelte der Beamte, welches deutsche Wort mit „beiae" anfing. Endlich kam durch einen Dritten heraus, daß es das Wort „bejahend" werden sollte. Der Telegraph hatte für i und j nur ein Zeichen. Das zu begreifen, war aber für den armen Beamten zuviel.

Ein anderes Mal versagt der Telegraph, weil ein Stück Draht der Leitung zwischen Magdeburg und Köthen gestohlen worden war. Der betreffende Beamte meldete allerdings sehr bald den Schaden als ausgebessert. Trotzdem wollte und wollte jedoch der Telegraph nicht wieder funktionieren. Einer besonderen Kommission, die mit der Aufklärung der Störung beauftragt war, gelang es nach vieler Mühe, schließlich festzustellen, daß der „flüchtige" Beamte zwischen Magdeburg und Köthen den gestohlenen Draht einfach durch einen — Bindfaden ersetzt hatte, in dem Glauben, die Leitung sei durch den Bindfaden ja wieder ordnungsgemäß verbunden! Andererseits war auch das Verständnis des Publikums für den Telegraphen durchaus noch nicht vorhanden. Noch 1853 verlangte im Telegraphenbüro zu Herr die telegraphische Beförderung von elf Zentnern Kalk nach Berlin! —

Dies alles zeigt Glück und Leid des ersten optischen und elektrischen Telegraphen. Entscheidend ist hier das Verdienst des ersten preußischen Telegraphendirektors O'Etzel, der im stillen arbeitete, mit seinen Pionieren all diese Schwierigkeiten überwand und damit den Grundstock legte zu der sicheren und zuverlässigen Telegraphie der Jetztzeit.

Vom Berliner Presseball

Am vergangenen Sonnabend fand in den Räumen des Berliner Zoo der traditionelle Presseball statt, worüber wir auf Seite 3 dsr. Nr. berichten. Unser Bild zeigt den Ministerpräsidenten Göring auf dem Ball bei der Entgegennahme seines Tombolagewinns, eines Bernsteinschmucks.

Eine Mädchenklasse bei der Reichswehr

Eine hohe Mädchenklasse hatte kürzlich der Görlitzer Reichswehr einen Besuch ab. Ueber die Eindrücke bei der Besichtigung wird uns geschrieben:

Jubelnd nahmen wir die Nachricht auf, daß wir die Kaserne besichtigen dürften. Ein langersehnter Wunsch, auch einmal hinter die hohen Mauern sehen zu dürfen, ging damit in Erfüllung.

Wenn man die Wache passiert hat, tut sich vor einem ein kleiner Staat für sich auf. Ordnung, Disziplin, Pflichterfüllung, Kameradschaft und Gemeinschaft, das sind die Begriffe, die hier verwirklicht sind.

Auf dem Kasernenhof herrscht reges Treiben, in kleinen Gruppen wird exerziert. Wir sehen als nächstes in der Schmiede zu, wie aus zwei alten Hufeisen ein neues geschmiedet wird, und wir staunen über die Schnelligkeit, wie es hergestellt wird. Wir schreiten durch die Ställe und sehen in der Reitbahn zu, wie die jungen Pferde das Springen lernen. Dann führt uns unser Führer (ein Feldwebel) hinüber zu den neuen Kasernen. Bevor wir hineingehen, sehen wir dem schwierigen Hindernislauf einiger Uebender zu. Wie große Miethäuser muten die Gebäude von außen an, und innen würde dieser Eindruck bestehen bleiben, wäre nicht über jeder Tür eine Nummer gemalt, und hingen nicht oft erklärende Schilder an den Türen, und wären nicht die Soldaten da.

Gehen wir in eine Stube hinein. Acht bis zehn Leute schlafen in dem lichten Raum zusammen, nicht mehr wie früher, wo ungefähr zwanzig zusammenschliefen. Jeder Mann hat einen eigenen großen Schrank, und der Gewehrstand, genannt „Braut-stand", ist im Zimmer bei der Tür angebracht. Eine mustergültige Ordnung herrscht sowohl im ganzen Zimmer wie auch in den Schränken. Was sehen wir in einem Schrank? Renate Müller und Käthe v. Nagy lächeln uns entgegen. Die beiden müssen's demjenigen sehr angetan haben, was nicht gerade unangenehm berührt.

Am meisten begeistert haben mich die hygienischen Einrichtungen in Küche, Wasch- und Duschraum. Die Räume sind hell, und in den Kacheln spiegelt sich das Licht wider. Die Dusch- und Waschräume sehen wie geleckt aus. Im freundlichen Speisesaal der Kompanie riecht es schon verlockend nach Mittagessen. In der Küche ist reger Betrieb, in den enormen Dampfkesseln kocht das Essen, und riesige Schüsseln mit Klopsen stehen auf dem Tisch. Ja, hungrige Soldatenmagen können manchen Klops vertragen.

Darauf geht's in die Bekleidungskammer. In dem großen Raum hängen in langen Reihen die feldgrauen Jacken, während die Hosen in hohen Stößen eingemottet auf dem Tisch liegen. Es ist ein Vergnügen, in die Wäscheschränke hineinzusehen. In peinlicher Ordnung liegt ein Stoß Wäsche neben dem anderen.

Wir werfen noch einen Blick in die Schneiderstube, wo es tüchtig Arbeit gibt, und müssen schon wieder gehen. Die Zeit ist zu schnell vergangen. Wir kommen an den „Schlange stehenden Leuten" vorbei, die zum Essenfassen angetreten sind. In ein paar Minuten sind wir wieder unter „gewöhnlichen" Menschen und haben das frohe Gefühl in uns: Die Reichswehr soll und wird ein Volksheer werden!

Ein Gleiskettenkraftfahrzeug für Schneefahrten

Der Münchner Dr. Riemerschmid führte bei der Kraftfahrzeug-Winterprüfung in Rottach-Egern ein einspuriges Gleiskettenkraftfahrzeug vor, mit dem man selbst im tiefen, lockeren Schnee bergauf fahren kann. Das umkleidete Motorrad wirkt allerdings etwas plump, und der Fahrer trägt Skier, um das Gleichgewicht ausbalancieren zu können.

Blick in die Welt

Oel-Attentat auf die Austern

Die französischen Austernfreunde haben schwere Sorgen. Die berühmten Marenne-Austern, sonst eine köstliche Delikatesse für Feinschmecker, leiden offensichtlich an der Bleichsucht. Und keiner kann sagen, wie es geschah. Nur was geschah, steht bisher einwandfrei fest. Die Marenne-Auster hat ihre zarte grünliche Tönung verloren, die das Auge des Kenners entzückte und einen angenehmen Gaumenkitzel bereitet. Die bleichen Austern aber werden nicht gekauft. Die beteiligten Wirtschaftskreise beklagen schweren Schaden. Nachforschungen haben ergeben, daß die Austernbänke an den in Betracht kommenden Stellen der französischen Küste durchaus in Ordnung sind. Aber es ist der finstere Verdacht aufgetaucht, daß die Marenne-Auster ein Opfer des modernen Schiffahrt, der Oelschiffahrt geworden sei. Man vermutet, daß das von Schiffen abgelassene Oel gewisse Pflanzenfasern zerstört, die bisher den Austern die grünliche Tönung gegeben haben. Jetzt sind die französischen Küstenwachen der in Betracht kommenden Zonen ersucht worden, eifrig darüber zu wachen, daß in der Nähe der Austernbänke kein Schiff mehr Oel abläßt. Vielleicht werden nun in einiger Zeit wieder die Marenne-Austern in lieblicher Grüne erschimmern.

Norrköping versucht es mit der Belohnung

In allen Weltstädten hat der ständig steigende Verkehr es erforderlich gemacht, mit Entschiedenheit gegen die Verkehrssünder vorzugehen. Die schwedische Stadt Norrköping hat jetzt den interessanten Versuch eingeleitet, es einmal mit dem umgekehrten Wege zu versuchen, das heißt, die besonders sorgfältigen und disziplinierten Verkehrsteilnehmer, vor allem die Kraftfahrer dieser Kategorie, unauffällig polizeilich notieren zu lassen. Nach einem besonderen Schema hat der Beamte die Auto-Nummer zu notieren und das Verhalten des Fahrers im Verkehr mit Punkten zu werten. Dieses Verfahren, das von einem Automobilklub angeregt und von der Behörde gutgeheißen wurde, soll zunächst für drei Monate angewandt werden. Am Ende dieser Periode will man die Punkte zusammenzählen und diejenigen Kraftfahrer durch die Uebergabe eines Ehrengeschenks belohnen, die die meisten Pluspunkte erreichen konnten. Der interessante Wettbewerb, zu dessen Teilnahme weder eine Ausschreibung noch eine Einladung erging, ist in vier Gruppen unterteilt: Personenwagen, Lastwagen, Motorräder und Motorräder mit Beiwagen. Das Verfahren ist ganz einfach: Wer nach drei Monaten keine Belohnung erhielt, weiß, daß es bei ihm mit der Verkehrstüchtigkeit noch ein wenig hapert.

Elefanten, die die Verkehrsregeln kennen

In englischen Blättern sind Anzeigen erschienen, in denen Elefanten billig angeboten werden. Elefanten, die in Indien und Ceylon arbeitslos sind und in denen gegenwärtig ein Ueberangebot besteht. Es wird festgestellt, daß Elefanten zuverlässig sind und stärker als Lastwagen, zudem billiger denn je, da ihre Lebensdauer größer sei als die eines Traktors. Sie seien treu und hätten viele edle Züge. Es könnten Elefanten geliefert werden, die — die Verkehrsregeln der Städte vollkommen beherrschten, und infolgedessen auch Polizeistrafen ersparten...

● Gasschlauch erneuern bei Gummi-Bieder

Schlank sein
heißt schön sein. Zu dick ist ungesund. Erfolgreiche Wirkung „Reinin" die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich. RM 1.75, Kurpackung RM 4.50. In allen Apotheken erhältlich, Verlangen Sie nur „Reinin".

Unsere schönen Speisezimmer sind Leistungsbeweise unseres Hauses neuzeitlich die Form sorgfältig die Arbeit große Auswahl zu 250.- 425.- 510.- bis 1260.- Mk. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37.

Geldmarkt
1000 Mk. als I. Hypothek auf Landgrundst. gesucht. Angebote E. 245 HN-Altrichtr.

Darlehn zu Anschaffungszw. bei monatl. Rückzahl. Angebote F. 246 HN-Altrichtr.

Grundstücke Verkäufe
Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Fahrzeuge Verkäufe
4/16er Opel (Kombinationswagen), sehr gut erh., fahrbereit, f. 350 M. zu verk. A. Strauß, Gerbstedt, Auf 137. (6

Muster-Nähmaschin., neu, hervorragend, Fabrikat, abzugeben billig (9

Verkäuflich Schreibmaschine, Damen-, Herrenrad, Landbettstell. 14. III. rechts. (f

Verkäufe
Kinderwagen sehr gut erh., zu verk. Boergsr. 11, pt.

Kleinau, Merseburgerstr. 10.

Küche, neu, sehr preiswert zu verkauf. (Bedarfsdeckungsscheine werd. angenommen.) (f Elsdtl. Dranowstr. 30.

Gebr. Sofa 18.- Wasch-t. 8, Stühle 2, Ober-, Unterbett, 2 Kissen 35, Vert. 15, Küche, Schränke, Sessel, Bilder, Kredenz, billig. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Sindorfgb.

Gebr. Möbel Schlafz. kompl., 150, 225, 295 ℳ Küchen, kompl., 35, 45, 55 ℳ Betten, kompl., 15, 18, 25 ℳ Sofas, Vertikos, Chais., Schreibt., Anleitdeckschr., sowie ganze Wirtschaften. Neue Möbel spottbillig, Teilz. Ehedarlehn. Stoyes Möbellg. Hindenburgst. 9 Leipziger Str. 50

Wiederum ein Gewicht... dabei so gesund und leicht! Das ist Dr. Ernst Richters Prüfstützkräuterlee Heilgegenstand. Mädchen-Sie sind auch so schlank und jung wie? Versuchen Sie es noch heute! In Apotheken, Drogerien vorrätig. „Dr.Ts-Tabletten"

Sehr lohnend! Bevor Sie Qualitätsmöbel kaufen, besuchen Sie mich bitte unverbindlich. Ich zeige sehr schöne Stilzimmer und moderne Formen zu besonders günstigen Preisen. Max Beranek Halle, Universitätsring 26, 1 Tr. am Stadttheater.

Gebr., gutmüb. Sofa, Nähm. für Backofen, Kirschkörbe, Kont., Rutsch., ca. 20 Stühle, Nurgard., Küchen, mod., etch. Bücherschrank Schlaf- u. Speisez., Servent., Sekret., Artikeltrull., Bilder, Teff. 5, 6, 15 u. 8. Stropp, Geistr. 32

Delheizung für Backofen, Zentralheizkessel mit Zub. preiswert zu verk. Angeb. M. 5 Zweigleitg. Merseburg.

Zwiebelsamen, Zittauer, birnenförmig, 34er, verkauft Heine, Bismarckstr. 26.

Detektivbüro und Auskunftei Beyrich & Greve Gegr. 1888 Halle a. S. Ludwig-Wuchrer-Straße 31 Fernspr. 20144 Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten.

Besonders billig! Speisez.-Büfetts 140 cm br. 85.— Kredenz 45.— Auszugstisch 35.— Polsterstuhl 8.— Anleitdeckschr. 65.— Bettstellen 15.— herrliches Herrenzimmer 160 br., polierte Türen 295.— Schlafzimmer neues Mod. 295.- Küche, kpl. 125.- Möbel-Philipp Größtes Spezialgeschäft am Platze Zahlungserichtg. Ehestandsdarl. Eigene große Werkstätten. Inserieren heißt interessieren

Kinderstuhl Rohrsitz Rasther, verkauft Koch, Humboldtstr. 2. (

Vollständiges Herrenzimmer mit Clubsofa u. 2 Clubsessel für 675 Mk., alles gut erhalt., verkauft Möbelhandlung Friedr. Pellerke Geiststr. 2 / 26

Kaufgesuche

Kleine Aufschnitt-Schneidmasch. k. kauf. geb. Angeb. Heinrichstr. 11. (

Gebrauchtes Herrenzimm. zu kaufen gesucht. Angebote F. 2097 HN-Altrichtr. (

Wer verkauft Aktenvollschrank, Schreibmaschine, Fahrrad? Preisangebote L. 4139 HN-Leipzigerstr. 1

Lumpen, Felle kauft Roth, Gr. Gosenstr. 4.

Wer leiht Handwerker 1000 RM? oder Bilder Teilbetr. gegen Stoverb. gesucht. Angebote L. 4125 HN-Leipzigerstr. 1

Schrebergart. (Gierwen) z. verk. Angebote J. 249 HN-Altrichtr.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung
47. Jahrgang / 4. Februar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 29 / Seite 9

Kolonialmärkte behauptet

Kakao leicht befestigt — Ruhiger Weltzuckermarkt

Der ständige Stellvertreter des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Hunke, zieht in der „Deutschen Volkswirtschaft" eine Bilanz des ersten Jahres der Arbeit des Werberates. Das Anzeigenwesen, der Außenanschlag und das Ausstellungs- und Messewesen seien in diesem Jahr geordnet worden. Für das Jahr 1935 liege darüber hinaus ein Messe- und Ausstellungsplan vor, der jede untragbare Belastung der Wirtschaft vermeide und den Messen und Ausstellungen selbst volle Entfaltung gewährleiste. Hunke stellt fest, daß der Umfang der Werbung nicht zurückgegangen sei, sondern im Gegenteil steigende Tendenz zeige. Das zeigten sowohl eine große Anzahl von Einzelbeispielen wie auch das Gesamtbild der Werbeabgabe des ersten Jahres, die ein getreues Spiegelbild des Umsatzes darstelle. Als Zukunftsaufgaben des Werberates werden in erster Linie genannt die Ueberwachung der Wirksamkeit und Auswirkung der getroffenen Regelungen, die Inangriffnahme der Prüfung der Werbung von Organisationen, die wegen ihrer Zielsetzung eine volkswirtschaftliche und nationale Bedeutung haben, aber deswegen eben so sehr durch falsche Werbung eine Gefahr werden können, die große und schwierige Aufgabe der aktiven Werbung für die deutsche Wirtschaft und auch für die Werbewirtschaft und schließlich die Steuerung und Lenkung der Werbung in einer Weise, daß die idealistische Gesinnung des deutschen Volkes und die notwendige Einfachheit miteinander in Einklang gebracht werden.

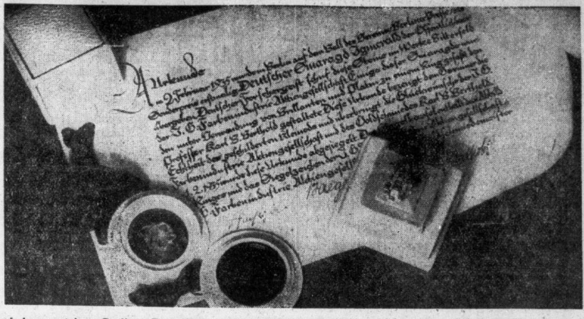
Die stürmische Kaufbewegung am Markte der festverzinslichen Papiere scheint in ein ruhigeres Fahrwasser einmünden zu wollen, nachdem sich die Standardpapiere dem Paristand genähert, vereinzelt ihn sogar überschritten haben. Die zeitweilige Baisse des Jahres 1934 ist nicht nur restlos überwunden, vielmehr stehen alle Pfandbriefe über 90 Prozent, und Spezialwerte des Rentenmarktes mit besonderen Chancen haben den Parikurs erklommen oder werden noch höher bewertet. Ein Blick auf den Kurszettel lehrt, daß sich unter 90 Prozent kein Wert mehr findet, das den Nominalzins von 6 Prozent hat und seinen Coupon bedient. Da auch die 4prozentigen Papiere stark aufgeholt haben, ist es kein Wunder, wenn der 6prozentige Typ heute als überholt gilt und der 4½prozentige seinen Einzug zu halten beginnt. Aus der Tatsache, daß die Hypothekenbanken für den 4½prozentigen Pfandbrief (meistens zu Umtauschzwecken) werben, geht hervor, daß hier einer der neuen Normaltypen entstanden ist. Das Reich dürfte sich die 4prozentige Anleihe vorbehalten, bei den industriellen Obligationen wird der Umtausch sich gleichfalls so vollziehen, daß für die 6prozentigen Werte 4½ und 5 Prozent gewährt werden.

Man tut gut, sich darauf einzurichten, daß die Beanspruchung des Kapitalmarktes von privater Seite zur Zeit nicht sehr groß sein darf, da die Konsolidierung der Arbeitsbeschaffung durch das Reich in vorderster Linie steht. Vielleicht wird diese Konsolidierung in Etappen durchgeführt, jedenfalls aber hat sie, sobald es der Kapitalmarkt zuläßt, zu erfolgen, um die Notenbank von dem Ballast der Arbeitsbeschaffungsakzepte zu befreien und ihr die Möglichkeit zu geben, verstärkte Kreditbereitschaft gegenüber der Wirtschaft zu zeigen.

Die Vorbereitung für die Emissionsreife des Marktes wird ebenfalls mit großem Geschick getroffen. Der Rentenerwerber genießt die besondere Gunst des Staates. Man hat ihm eine steuerliche Vorausbehandlung eingeräumt und manchen Schönheitsfehler, der die Entwicklung störte, beseitigt. Erinnert sei nur an den Umtausch der Neu-Besitzanleihe des Reichs sowie an die Besserstellung der Genußrechte für die Altbesitzer von Industrieobligationen und Anteilscheinen der Realkreditinstitute. Schließlich seien noch die Reichsgerichtsentscheidungen über die Behandlung der Dollaranleihen erwähnt, die gleichfalls zugunsten der Gläubiger ausfielen. Darüber hinaus hielt man im Interesse der Gesundung Neuemissionen vom Kapitalmarkt fern. Damit wird dem Rentenkäufer gesagt, daß alles vorbereitet sei und geschehen wird, wenn es gilt, Erschütterungen vom Markte der „Goldgeränderten" fernzuhalten.

Die Voraussetzungen für eine weitere Gesundung des Rentenmarktes sind also durchaus gegeben. Selbst wenn die öffentliche Hand in absehbarer Zeit an den Kapitalbesitzer appelliert, wird es nur in einer Form geschehen, die dem Markte bei seinem Wiederaufstieg kein Hindernis bereitet. Was hingegen angestrebt werden muß, ist das Hineinlenken der Bewegung in ein ruhigeres Fahrwasser. Die spekulativen Elemente scheinen sich etwas zu stark vorgewagt zu haben und Dr. Schacht ist der letzte, der etwaige Gewinne finanziert. Außerdem wäre zu beachten, daß noch genug Zeit vorhanden ist, bis alle Kräfte zum Einsatz bereitstehen müssen, und daher erscheint es zweckmäßig, die Uebergangsperiode mit einer Konsolidierung des Erreichten auszufüllen. Es ist daher auch anzunehmen, daß die Reichsbank bzw. das Reichswirtschaftsministerium einen Wettlauf in den Emissionen unterbinden werden, um die Ergiebigkeit des Kapitalmarktes nicht allzu rasch erschöpfen zu lassen.

Unter dieser Voraussetzung darf man dem Rentenmarkt eine gute Zukunftsprognose stellen und hoffen, daß das Disagio für die neuen Pfandbriefe sich immer mehr verkleinert. Die Bonifikation an die Schuldner würde damit automatisch sinken. Nicht zu vergessen bleibt schließlich, daß das neue Kapitalstockgesetz und das Gesetz über das Kreditwesen den Rentenmarkt entscheidend alimentieren. Alle diese Voraussetzungen schaffen eine Gewähr dafür, daß der deutsche Rentenmarkt dem Ziele der endgültigen Gesundung immer näher rückt.



Auf dem gestrigen Berliner Presseball wurde zum erstenmal der von der IG. Farbenindustrie in Bitterfeld erzeugte künstliche Smaragd „Igmerald" als Tompolapreis der Oeffentlichkeit übergeben

Der Reichsbankausweis für die letzte Januarwoche zeigt ein normales Bild. Die Erhöhung der gesamten Kapitalanlage um 301,8 auf 4461,6 Mill. RM liegt zwar etwas über der Belastung, die Ultimo Januar 1934 mit 285,4 Mill. RM verzeichnet wurde. Wenn man aber die außerordentlich große Entlastung während des Monats Januar berücksichtigt, die bekanntlich 164,3 v. H. der Ultimo Dezember-Anspannung betrug, so ist die Januar-Belastung nicht sonderlich groß. Die Deckungsbestände der Reichsbank sind um 0,6 auf rund 84,4 Mill. RM erhöht, und zwar haben die Goldbestände um rund 596 000 RM auf rund 79,8 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um rund 50 000 RM auf rund 4,6 Mill. RM zugenommen.

Großhandelspreise unverändert. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 30. Januar 1935, wie in der Vorwoche, auf 101,0 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,8 (— 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,9 (unv.) und industrielle Fertigwaren 119,6 (+ 0,1 Prozent).

Der Außenhandel mit Kraftfahrzeugen. Der Kraftfahrzeugaußenhandel schloß laut „Wirtschaft und Statistik" im Jahre 1934 mit einem Ausfuhrüberschuß von 24,4 Mill. RM ab. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich eine Abnahme des Aktivsaldos um 7,4 Prozent. Sie erklärt sich daraus, daß die Einfuhr gestiegen, die Ausfuhr zurückgegangen ist.

Zum Tode Robert Gerlings

Wie wir bereits berichteten, ist der Gründer und Leiter des Gerling-Konzerns, Generaldirektor Robert Gerling, im Alter von 57 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Mit dem Verstorbenen verliert die deutsche Wirtschaft, vor allem aber die Versicherungswelt, einen ihrer bedeutendsten Exponenten. Er hat sich aus kleinen Anfängen hervorgearbeitet und konnte das geschäftliche Ziel erreichen, das er sich von Anbeginn an gesteckt hatte. Auf größere Ehrungen hat der Verstorbene nie größeren Wert gelegt und als er noch vor nicht allzu langer Zeit dank seiner Kenntnisse und seiner wirtschaftlichen Stellung in die Akademie für deutsches Recht berufen wurde, versuchte er zunächst auch diese Ehrung für sich zu hüten, bis eben doch die Oeffentlichkeit, mehr durch Zufall, auf die Berufung aufmerksam geworden ist.

Der mitteldeutsche Bankenbeirat

Wie wir bereits kurz berichteten, hat im Zuge der Neuorganisierung der gewerblichen Wirtschaft der Leiter der Reichsgruppe IV (Kreditinstitute), Dr. O. Chr. Fischer-Berlin, zum Landesobmann für Mitteldeutschland Bankdirektor Dr. Körner, Dessau (Landesbank), und zum stellvertretenden Landesobmann Landrat a. D. Schuster, Generaldirektor der Mitteldeutschen Landesbank Magdeburg, bestellt. Ihnen steht ein Beirat zur Seite, der sich aus nachfolgenden, von den sechs Wirtschaftsgruppen der Reichsgruppe IV berufenen Vertrauensmännern zusammensetzt: 1. Private Aktienbanken: Direktor Walther Flakowski, Halle; 2. Private Hypothekenbanken: Direktor Dr. jur. Richard Heim, Weimar; 3. Privatbankiers: Bankier Hans Vincent v. Moller, Leipzig; 4. Oeffentlich-rechtliche Kreditanstalten: Präsident Demme, Weimar; 5. Sparkassen: Generaldirektor Schuster, Magdeburg; 6. Kreditgenossensch. ländl. Kreditgen.: Landeshauptabteilungsleiter III v. Werder, Halle; gewerbl. Kreditgen.: Verbandsdirektor Graul, Halle. Eine Ergänzung des Beirats durch weitere Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland ist in Aussicht genommen.

Direktor Kahnt, Ammendorf, gestorben. Am Sonntag erlag in Braunlage Direktor Paul Otto Kahnt, der verdienstvolle langjährige kaufmännische Leiter der Ammendorfer Papierfabrik, einem Herzschlag. Eine Würdigung des arbeitsreichen Lebens des Verstorbenen lassen wir in unserer morgigen Ausgabe folgen.

Landelektrizität GmbH, Halle. Zu unserer in Nr. 25 veröffentlichten Mitteilung über den Geschäftsbericht der Landelektrizität GmbH, Halle teilen wir mit, daß der Gesamtstromumsatz in dem am 30. Juni 1934 abgelaufenen Berichtsjahr der Gesellschaft 117 Millionen Kilowattstunden (nicht 167 Millionen) betrug.

Der neue Union-Vertrag zwischen Hapag und Norddeutscher Lloyd

Die Aufsichtsräte von Hapag und Lloyd haben in ihrer in Hamburg abgehaltenen Sitzung am 1. Februar 1935 dem zwischen den beiderseitigen Vorständen vereinbarten neuen Union-Vertrag ihre Zustimmung erteilt. Der neue Vertrag übernimmt die Bestimmungen des alten Union-Vertrages, soweit sie sich auf den Ausschluß ungesunden Wettbewerbs durch Fahrplanschiffseinsatz — sowie Passage — und Frachtwerbungsverständigung und die gegenseitige Förderung der Hafeninteressen Hamburgs und Bremen beziehen. Im Interesse einer notwendigen, beweglichen Geschäftsführung, größeren Entschlußfreudigkeit und eines verstärkten Verantwortungsbewußtseins jeder der beiden Gesellschaften wird sich die gemeinschaftliche Betätigung beider Linien jedoch auf die großen Verkehrsgebiete beschränken, während die kleineren Dienste zwischen beiden Gesellschaften als Einzeldienste aufgeteilt sind. Diese Einzeldienste werden von jeder der beiden Gesellschaften völlig selbständig betrieben werden. Im Sinne der Verselbständigung der zukünftigen Einzeldienste unter Auflockerung des Gemeinschaftsverhältnisses wird sich die Gemeinschaftsrechnung auf die Ergebnisse der Gemeinschaftsdienste beschränken. Die Poolung beschränkt sich dabei auf die reinen Erträgnisse der Betriebsgemeinschaft, um jeder Gesellschaft ein unmittelbares Interesse an möglichst sparsamer Betriebsführung zu geben. Der Vertrag sieht schließlich eine Vereinigung der aus dem bisherigen Poolabrechnungsverhältnis entstandenen Verpflichtungen der Hapag vor. Die Vorstände beider Gesellschaften werden wiederum getrennt werden, indem die wechselseitige Zugehörigkeit, soweit sie noch besteht, aufgehoben wird. Dagegen wird als gemeinsames Bindeglied der Aufsichtsrat personengleich bleiben. Die Vertragsdauer ist auf 15 Jahre, beginnend mit dem 1. Januar 1935, bemessen.

Umsatzsteuer-Senkung vorläufig ausgeschlossen

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, macht in der von ihm herausgegebenen „Deutschen Steuer-Zeitung" darauf aufmerksam, daß die Umsatzsteuer als Haupteinnahmequelle des Reiches das Rückgrat des Reichshaushalts darstelle. Die Einnahmen des Reiches würden im Rechnungsjahr 1934 etwa 8100 Millionen RM betragen. Dabei würden allein etwa 1900 Millionen RM aus der Umsatzsteuer kommen, was rund 24 v. H. der Gesamteinnahme bedeute. Im Rechnungsjahr 1935 werde das Aufkommen an Umsatzsteuer wahrscheinlich 2000 Millionen RM übersteigen. Eine Beseitigung der Umsatzsteuer zu erwägen, würde, so erklärt Reinhardt, bedeuten, auf das Rückgrat der Reichsfinanzen und auf eine wichtige Voraussetzung zur Durchführung der Maßnahmen im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit zu verzichten. Es werde weder jemals eine Beseitigung noch in absehbarer Zeit eine Senkung der Umsatzsteuer in Erwägung gezogen werden können.

Warum Konversion?

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle übermittelt uns folgende Stimme eines hallischen Bankiers:

Warum kann der Pfandbriefbesitzer der Konvertierungsaktion zustimmen?

Weil er durch die Konvertierung weder für das laufende Jahr geschädigt, noch überhaupt für die Zukunft benachteiligt wird. Für 1933 erhält der Besitzer von Pfandbriefen und Kommunalobligationen durch die zweiprozentige steuerfreie Barvergütung sogar mehr als in früheren Jahren, nämlich statt 6 Prozent insgesamt etwa 7 Prozent.

Der an sich denkbare Versuch, sich durch Umtausch der Pfandbriefe in andere, zur Zeit noch höher verzinsliche Papiere den bisherigen Zinssatz zu sichern, hat nur geringe Chancen, denn in den letzten Monaten sind die Kurse auf fast allen Teilgebieten des Marktes für festverzinsliche Wertpapiere nahe an die Parigrenze herangekommen. Bei den noch vorhandenen höher verzinslichen Rentenpapieren muß somit in absehbarer Zeit ebenfalls mit einer Herabsetzung des Zinssatzes gerechnet werden. Seine Pfandbriefe aber jetzt zu verkaufen, in der Hoffnung, in kurzer Zeit die gleichen oder ähnliche Papiere zu billigeren Preisen zurückerwerben zu können, dürfte sich als Fehlspekulation erweisen, weil bei der gegen früher in Zukunft bestimmt noch sorgfältigeren Pflege des Kapitalmarktes ein nennenswertes Abgleiten der Kurse nicht zu erwarten ist. Der 6prozentige Anleihezinsfuß wird überhaupt — dahin geht ja das Streben der Regierung und aller Wirtschaftskreise — in naher Zukunft der Vergangenheit angehören. Auch Hypothekendarlehen, die im Vergleich zu den Pfandbriefen überdies viel schwerer beweglich sind, werden dann zu einem höheren Zinssatz als 4½ bis 5 Prozent kaum mehr unterzubringen sein.

Warum soll — warum muß der Pfandbriefbesitzer der Konvertierungsaktion zustimmen?

Weil durch die Konversion ein gesundes und wirtschaftlich tragbares Zinsniveau geschaffen wird und nur ein solches den Erfolg des großen Wiederaufbauwerkes der Regierung Adolf Hitlers gewährleistet.

Die Konvertierungsaktion ermöglicht endlich eine nachhaltige Senkung des Unkostenfaktors innerhalb der deutschen Wirtschaft und schafft damit die Voraussetzungen für die weitere erfolgreiche Durchführung der Arbeitsschlacht. Sie erhöht gleichzeitig auch die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft dem Auslande gegenüber, das ähnliche Aktionen bereits verschiedentlich (so in England und Italien) mit Erfolg durchgeführt hat. Sie erleichtert schließlich die von der Reichsregierung angestrebte Stabilisierung des inneren Preisniveaus auf einzelnen Gebieten, so daß der Einkommensausfall für die Besitzer von Rentenwerten schon dadurch zu einem Teil wieder ausgeglichen werden dürfte. Wer der Konversion zustimmt, braucht mit seinen Pfandbriefen nichts zu unternehmen!

Günstiger Verlauf der Zinskonversion

Ein Zwischenbericht der Emissionsinstitute über das bisherige Ergebnis der Zinsermäßigung bei mit 6 Prozent und mehr verzinslichen Pfandbriefen, Kommunalobligationen und verwandten Schuldverschreibungen zeigt, daß bisher nur in verschwindendem Maße Proteste eingegangen sind, was bei der günstigen Ausstattung des Umtauschangebots nicht anders zu erwarten war.

Das neue Handwerksrecht

Der große Befähigungsnachweis

Die Handwerkskammer Halle übergibt uns folgendes zur Veröffentlichung:

Mit der dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Deutschen Handwerks vom 18. Januar 1934 ist mit Wirkung vom 24. Januar 1935 für die Selbständigmachung in einem Handwerk grundsätzlich neues Recht geschaffen worden. Während es bisher sehr zum Schaden des Handwerks nach dem Prinzip der Gewerbefreiheit jeder Person ohne Rücksicht auf Alter oder Vorbildung möglich war, ein selbständiges Handwerk zu jeder Zeit und an jedem Ort zu beginnen, darf ab 24. Januar 1935 nur noch derjenige ein Handwerk neu beginnen, der auf Grund seiner Meisterprüfung und des Meistertitels den Nachweis erbracht hat, daß er tatsächlich befähigt ist, den von ihm erlernten Beruf auszuüben. Ueber die gesetzlichen Bestimmungen sei im einzelnen folgendes gesagt:

Zum selbständigen Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe wird nur zugelassen, wer in die Handwerksrolle eingetragen ist. Es dürfen nur diejenigen Handwerker eingetragen werden, die für das von ihnen betriebene oder für ein verwandtes Handwerk die Meisterprüfung oder eine als Ersatz dafür anerkannte Prüfung bestanden haben oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in einem dieser Handwerke besitzen. Ueber die Eintragung wird dem Handwerker eine Bescheinigung, die Handwerkerkarte, ausgestellt. Wer den selbständigen Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe anfängt, muß gleichzeitig mit der Anzeige bei der Gewerbepolizeibehörde, die von der Handwerkskammer ausgestellte Handwerkskarte vorlegen. Die Uebertretung der Vorschriften wird mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder im Unvermögensfalle mit Haft bestraft; es kann sogar die widerrechtliche Fortführung eines Betriebes polizeilich verhindert werden. Der Gesetzgeber hat jedoch in weiser Mäßigung Härten der neuen Regelung durch Uebergangsvorschriften vermieden. Die Verordnung sieht Ausnahmen vor für alle Handwerker, die jetzt schon selbständig sind, ohne die Meisterprüfung abgelegt zu haben, ausgenommen diejenigen, die nach dem 31. Dezember 1899 geboren und nach dem 31. Dezember 1931 in die Handwerksrolle eingetragen sind. Diese haben die Möglichkeit, bis zum 31. Dezember 1939 die Meisterprüfung nachträglich abzulegen. Alle Handwerker, die vor dem 1. Januar 1932 in die Handwerksrolle der Handwerkskammer eingetragen sind, bleiben also von der Verordnung unberührt.

Wer nicht in die Handwerksrolle eingetragen ist, aber bereits vor dem 24. Januar 1935 ein Handwerk als stehendes Gewerbe betrieb und dieses Gewerbe gemäß § 14 der Reichsgewerbeordnung ordnungsgemäß bei der zuständigen Ortsbehörde angezeigt hat, wird von amtswegen in die Handwerksrolle eingetragen, auch wenn er weder im Besitz des Meistertitels noch im Besitz der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ist. Diese Handwerker sind bereits vor der Eintragung zur Fortsetzung ihres Gewerbebetriebes berechtigt. Ihre Eintragung ist aber zu löschen, wenn sie nach dem 31. Dezember 1899 geboren sind und nicht bis zum 31. Dezember 1939 die Meisterprüfung abgelegt haben.

Die Handwerkskammer ist z. Zt. damit beschäftigt, für alle in der Handwerksrolle eingetragenen Handwerker Handwerkerkarten auszustellen. Um das Verfahren zu vereinfachen, sind Anträge auf Handwerkerkarten bei den Innungen einzureichen, die späterhin auch die Verteilung der Karten vornehmen.

Arbeitseinsatz der Angestellten

im Januar gefestigt

Die Berichte, die der Stellenvermittlung für Angestellte der Deutschen Arbeitsfront, Berufsgruppenamt, aus dem Reichsgebiet vorliegen, lassen eine Festigung des Arbeitseinsatzes erkennen. Der schon längere Zeit beobachtete Bewerberrückgang hält weiter vor. Im Neuzugang befinden sich in der Hauptsache Bewerber in ungekündigter Stellung bzw. Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die bereits bei Eintragung stellungslos waren, Auftragszugang und Vermittlungen blieben hinter dem Ergebnis des Vormonats zurück. Jedoch wurde der Auftragszugang in der zweiten Januarhälfte wesentlich lebhafter als am Anfang des Monats. Eine Reihe Aufträge, die mit Arbeitspaßinhabern besetzt werden sollen, wurden bereits jetzt schon für den 1. April erteilt. In der Unterbringung älterer Angestellter ist vereinzelt eine Besserung eingetreten.

Die Erfolge in der Lehrstellenvermittlung sind befriedigend. In der Vermittlung der Kaufmannsgehilfen wurden vereinzelt für die Inventurverkäufe Aushilfskräfte angefordert. Die Nachfrage erstreckt sich im wesentlichen auf Buchhalter, gute Kontoristen, Lageristen, Expedienten, Bank- und Versicherungsangestellte, Verkäufer, Korrespondenten und Stenotypisten. Die Stellenvermittlung für Büro- und Behördenangestellte hatte in einigen Bezirken einen erheblichen Auftragszugang gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen. In der Techniker-Vermittlung machte sich ein Mangel an guten Fachkräften bemerkbar. Gesucht sind erste Kräfte mit Erfahrungen im Lokomotiv- bzw. Schwerlastkraftwagenbau. Bemerkenswert ist die Nachfrage nach Verkaufsingenieuren bzw. Ingenieuren mit guten kaufmännischen Kenntnissen. In der Werkmeister-Vermittlung liegen Aufträge der Maschinen- und Hütteindustrie vor. Die Stellenvermittlung für Seemännische Angestellte konnte das Vermittlungsergebnis steigern. Bei den weiblichen Angestellten hat die starke Nachfrage nach Stenotypistinnen angehalten. Bei den Verkäuferinnen bestand stellenweise Mangel an ersten Kräften. Für Angestellte der Hauswirtschaft ist die Nachfrage sehr lebhaft, so daß für ländliche Stellen auch ältere tüchtige Kräfte gut zu vermitteln sind. Bei den Kindergärtnerinnen war die Nachfrage noch nicht stark. Unter den Volkspflegerinnen hatten Gesundheitsfürsorgerinnen Gelegenheit, in die Mütterschulungsarbeit einzutreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 4. Febr. Der Frühverkehr lag ruhig, da Orders aus Kundschaftskreisen nur in geringem Maße vorlagen. Man rechnet jedoch mit einem Anhalten der freundlichen Grundstimmung und glaubt, daß sich das Interesse langsam wieder mehr zum Rentenmarkt verlagern wird, der nach dem günstigen Verlauf der Zinskonversion weiter gefördert werden wird, um späteren Aufgaben gewachsen zu sein. Dollar und Pfunde lagen etwas fester, und zwar stellte sich die Parität für die amerikanische Valuta in Berlin auf 2,51 RM und auf 12,22½ RM für das Pfund. London-Kabel war mit 4,87 zu hören.

Berliner Börse vom Sonnabend:

Aus Publikumskreisen lagen heute auf fast allen Gebieten wieder kleinere Kauforders vor, so daß die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte machte, zumal auch die Kulisse in Erwartung einer fortschreitenden Entspannung der außenpolitischen Situation weitere Unternehmungslust zeigte.

Der Abschluß der Reichskredit, die ebenfalls eine Dividendenerhöhung vornimmt, ergänzte die in den letzten Tagen bekannt gewordenen günstigen Abschlüsse aus Banken und Industrie und war ebenfalls geeignet, zur Besserung der Stimmung beizutragen. Starke Beachtung fand auch die beträchtliche Absatzsteigerung bei der Ruhrgas AG sowie die steigende Eisenausfuhr im abgelaufenen Jahr. Die in den letzten Tagen in den Vordergrund gerückten Schiffahrtswerte lagen heute ruhiger, aber wieder freundlicher, da man die Aussichten der deutschen Schiffahrt nach dem Verlauf des Jahres 1934 etwas zuversichtlicher beurteilt.

Montanwerte lagen uneinheitlich, Rheinstahl waren bei lebhaftem Geschäft 1 Prozent höher, während Harpener ihre gestrige Befestigung zum Teil wieder hergaben. Braunkohlenwerte gewannen ½ bis 1 Prozent. Farben waren unverändert, die übrigen Chemischen Werte behaupteten sich. Harburger Gummi Phönix konnten auf die bekannten Dividendenhoffnungen weitere 1½ Prozent gewinnen. Elektrowerte waren durchweg ½ bis 1 Prozent befestigt. Siemens gewannen 1¼ Prozent. Deutsche Kabel konnten 1 Prozent gewinnen, man rechnet mit etwa 6 Prozent Dividende.

Von Maschinenaktien befestigten sich Berlin-Karlsruher Industriewerke um 1¼ Prozent. Metall- und Bauwerte sowie Papieraktien lagen bei Schwankungen von etwa ½ Prozent nicht ganz einheitlich. Einen größeren Gewinn erzielten Bremer Wollkämmerei (+ 3¼ Prozent). Junghans verloren nach der gestrigen Befestigung 1½ Prozent. Von Bankaktien erreichten Reichsbank mit einer Steigerung von ⅝ Prozent einen Kurs von 166, Braubank waren 1¾ Prozent höher.

Auch die freundliche Tendenz der Rentenmärkte blieb auf die Gesamtstimmung nicht ohne Einfluß. Obligationen und Altbesitz waren ½ Prozent höher, auch die Umtauschobligationen lagen freundlicher, die Umschuldungsanleihe gewann 35 Pfennig. Von Auslandsrenten wurden Russenanleihen bis ½ Prozent höher umgesetzt. Ungarische Renten gewannen 30 Pfennig. Tagesgeld erforderte unverändert 3¾ bis 4 Prozent. Am Valutenmarkt waren London-Kabel mit 4,87⅛ unverändert.

Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 2. Februar. Zum Wochenschluß hielt die Aufwärtsbewegung am Aktienmarkt bei lebhaften Umsätzen an. Renten waren vernachlässigt. Am Aktienmarkt waren Banken wieder stark gefragt. Unter Bergwerks- und Salinen-Aktien gewannen Saline Salzungen 4 rep., während Vereinigte Thüringer Salinen mangels Angebot gestrichen werden mußten. Am Rentenmarkt war das Geschäft im allgemeinen ruhig. Reichsanleihe Altbesitz wurde etwas höher bezahlt. Stadtanleihen hatten kleines Geschäft bei wenig veränderten Kursen. Die von der Konversion betroffenen Werte waren ebenfalls nur wenig verändert.

Aktienbrauerei Gohlis. Die mit einem AK von 1,2 Mill. RM arbeitende Aktienbrauerei Gohlis, Leipzig, vermag aus einem Reingewinn von 95 800 (i. V. 83 808) RM für 1933/34 ihre Dividende von 6 Prozent auf 7 Prozent zu erhöhen. Nachdem in den letzten Jahren die Umsätze ständig zurückgegangen waren, konnte im abgelaufenen Jahre der Umsatz um 11 Prozent erhöht werden.

Sächsische Werkzeugmaschinenfabrik Bernhard Escher AG, Chemnitz. Das Geschäftsjahr 1933/34 der Sächsischen Werkzeugmaschinenfabrik Bernhard Escher AG, Chemnitz, schließt bei erhöhten Abschreibungen mit einem Ueberschuß von 6102 RM. ab, der teils zur Auffüllung des Reservefonds verwendet, teils vorgetragen werden soll. Das Unternehmen ist auf drei Vierteljahre voll beschäftigt.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 2. Februar. Nach der gestrigen Belebung zeigte sich im Getreideverkehr zum Wochenschluß eine gewisse Zurückhaltung, und die Umsatztätigkeit ist wieder etwas geringer geworden. Die Neuregelung der Mehlpreise und der Mühlenausgleichsabgaben wurden weiter erörtert. Das Angebot in Brotgetreide ist ausreichend, für Weizen besteht vereinzelt Kauflust am Rhein zur späteren Lieferung, jedoch werden hochwertige Sorten bevorzugt. In Roggen hat die Nachfrage sich verringert, auch nach Mitteldeutschland ist der Absatz ruhiger. Am Mehlmarkt hat sich das Geschäft noch nicht belebt, zumal die Verbraucher noch über Vorräte verfügen. In Hafer und Futtergerste besteht weiter gute Kauflust, jedoch ist das Inlandsangebot gering. Die Zufuhren in Industrie- und Braugersten halten sich auch in mäßigen Grenzen. Feine Braugersten liegen stetig. Am Industriegerstenmarkt fand die Anordnung über Gerste, die nicht für Zwecke der Verfütterung gekauft ist, Beachtung. Roggenausfuhrscheine 163 RM Geld.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 2. Februar. Weizen, 76—77 kg W 8 Erzeugerpreis 200½, Mühlenhandelspreis 204½ ruhig. Roggen, 71 bis 73 kg R 9 Erzeugerpreis 162½, Mühlenhandelspreis 166½ ruhig. Futtergerste, 59—60 kg G 9 Erzeugerpreis 165½, Handelspreis 168½ gefragt. Industriegerste, vierzeilig (feinste über Notiz) 192—202, zweizeilig (feinste über Notiz) 197—207 gefragt. Sommergerste, inl. (Brauware, feinste über Notiz) 205—215 ruhig. Hafer, 48—49 kg inländ. gelber H 11: 160½, gelber H 13: 163½, weißer H 11: 167½, weißer H 13: 170½ ohne Angebot. Raps 310—320 ruhig. Erbsen, inl. (Viktoria, feinste über Notiz) 620—670 ruhig. Allgemeintendenz ruhig. — Weizenmehl, Inland Type 790, 0,860, Preisgebiet 3: 27, 8: 27¼, 9: 27½ ruhig. Roggenmehl, Inland Type 997, 1,050, Preisgebiet 9: 22,55, 11: 22,80, 8: 22,30 ruhig. Weizenvollkleie, mittelgrob 0,50 gefragt. Weizenkleie W 3: 11,24, W 8: 11,53, W 9: 11,64 gefragt. Weizenfuttermehl 16,50 gefragt. Weizennachmehl 18,50 gefragt. Roggenkleie R 9: 10,16, R 11: 10,28, R 8: 10,03 gefragt. — Rauhfutter: Roggen- und Weizenstroh, drahtgepreßt 5,40. Gersten- und Haferstroh, drahtgepreßt 5,60. Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 5,40. Gersten- und Haferstroh bindenfadengepreßt 5,60. Heu, gesund, trocken und lose 10,20—10,60. Heu, gut, gesund, trocken und lose 11,20—11,60. Tendenz ruhig.

Butter

Butter: Die Zufuhren deutscher Butter hielten sich auf der bisherigen Höhe und ließen sich schlank absetzen. In der kommenden Woche dürfte sich das Geschäft im Kleinhandel weiter beleben. Es notierten: Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM. Die Preise gelten bei der Abgabe von der Molkerei an Wiederverkäufer für je 50 kg Butter einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers.

Margarine: Der Absatz ist befriedigend, die Preise unverändert.

Schmalz: Reichlichem Angebot von deutschem Schweineschmalz steht nur geringe Konsumnachfrage gegenüber. Die Preise sind unverändert. Die Notierungen sind für 50 kg in Mark: Deutsches Bratenschmalz 90—91, deutsches Schweineschmalz 91,50—92,50, Liesenschmalz 91—93.

Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 88—95, do. fetter 80—88, roher Speck über 7 Zentimeter 60—65, do. unter 7 Zentimeter 55—59 Mark für 50 kg.

Zucker

Magdeburg, 2. Februar. Gemahl. Mehlis prompt per zehn Tage 31,55 und 31,65, per Februar 31,50; Tendenz ruhig, Wetter trübe und mild. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz ruhig. — Terminnotierungen: Januar 3,90 Brief (3,70 Geld), Februar 3,90 (3,80), März 3,95 (3,85), April 4 (3,00), Mai 4,05 (3,90), August 4,10 (4); Tendenz ruhig.

Obst und Gemüse

Berliner Obst- und Gemüsemarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 2. Februar. Angebot genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 kg in Mark, wenn nicht anders vermerkt. Von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision. Aepfel, hiesige, Tafel 20—27, do. Koch 12 bis 18, do. amerikanische Kiste 12—15; Weintrauben, holl. 17—18, do. spanische Faß 10—15; Walnüsse, ital. 25—28, do. rumänische 16—28, do. bulgarische 17—22; Feigen, Kranz 12—17; Haselnüsse, ital. runde 20—28, do. lange 30—35; Bananen, Jamaika 24—30, do. kamerun. 20—26; Ananas 45 bis 65; Apfelsinen, je nach Packung 8—20; Mandarinen, spanische, lose 18—22; Zitronen, je nach Packung 7—9; Weißkohl 4—5; Wirsingkohl 5—8,50; Rotkohl 7,50—10; Grünkohl 3—4; Spinat, Wurzel 10—13, do. Blatt 15—19; Mohrrüben, gewaschen 3—3,75; Kohlrüben 3—4; Rote Rüben 3—5; Salat, Rapunzel, rhein. 40—50; Rhabarber, Treibhaus 7—17; Rübchen 4—9, do. echte 10—15; Sellerie 10—14; Rettiche 100 Stück 3—10; Meerrettich 28—32; Rosenkohl 18—20; Schwarzwurzeln I 18—22, do. II 8—15; Porree Schock 0,60—2,50; Champignons, weiße I 110—120, do. II 90—100; Petersilienwurzel 4—6; Petersilie 100 Bund 3—5; Zwiebeln 6,50 bis 7, do. große 7,50—8.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 2. Februar

Elektrolytkupfer	59½	Standard-Zink	17½
Raffinadekupfer	–	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	58¾	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	14½	Banca-Zinn per Juni	–
Standard-Blei Februar	14½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	17½	Antimon-Regulus	–
Rem. Plattenzink	–	Rein-Silber i. Barren	44—47

Merseburger Brief

Merseburg. Jedes Ding hat zwei Seiten. Die Leipziger Abwässer, die für die Anlieger an der Luppe und Weißen Elster unterhalb der „Seestadt Leipzig" in der Aue jahrzehntelang eine Plage bedeuteten, haben auch ihre guten Seiten. Zu diesem erfreulichen Ergebnis ist die Bauernschaft des Kreises Delitzsch gekommen, deren Ländereien seit August vorigen Jahres täglich mit etwa 60 000 Kubikmeter Leipziger Abwässer versorgt werden. Die Folge davon ist ein starkes Anschwellen der pflanzlichen Futtermenge und teilweise sogar Vermehrung der Viehhaltung. Der Erfolg dieser volkswirtschaftlich bedeutsamen Abwässerverwertung hat zu weiteren Verhandlungen zwischen den Bauern des Kreises Delitzsch und der Stadt Leipzig wegen Abnahme der restlichen Abwässermengen angeregt. Das hätte — sofern die Verhandlungen zu einem Abschluß geführt hätten — für die Aue-Bauern des Kreises Merseburg Nachteile gehabt. Die Landesbauernschaft Halle hat, wie in der Kreistagung der Merseburger Ortsbauernführer mitgeteilt wurde, sofort eingegriffen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die restlichen Abwässermengen von 30 000 bis 50 000 Kubikmeter der Landwirtschaft des Kreises Merseburg zugute kommen sollen, die ohnedies durch die geringen Niederschlagsmengen sonst Schwierigkeiten in der Sicherstellung der Futterversorgung hat. Die Ortsbauernführer haben Sorge zu tragen, daß eine genaue Aufstellung der für die Abwässermengen notwendigen Flächen erfolgt. Inzwischen werden Verhandlungen mit Leipzig gepflogen, die voraussichtlich zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Hat die Aue bisher nur die Nachteile der Abwässer kennengelernt, so ist es ebenso recht wie billig, daß ihr jetzt auch die Vorzüge zuteil werden.

*

Ein reizendes Wortspiel, das an Homers Odyssee erinnert, läuft seit einigen Tagen von Mund zu Mund: „Niemand verläßt Merseburg." Wenn auch „Niemand" Merseburg verläßt, so bleibt doch eine Lücke, denn dieser „Niemand" ist jemand, der an der Stätte seines arbeitsreichen Schaffens nicht so leicht vergessen wird. Es handelt sich um den Musikzugführer Niemand, der aus kleinsten Anfängen heraus die Merseburger Arbeitsdienstkapelle des Arbeitsdienstganes 14 geschaffen hat, die durch ihr Spiel über die Mauern Merseburgs hinaus bekannt und beliebt ist. Die neue Wirkungsstätte Musikzugführers Niemand ist Zeitz. ***

Lichtmeß in Spergau

Spergau. Der 2. Februar ist für das sonst so stille Spergau schon immer ein Freuden- und Festtag gewesen. So war auch diesmal schon im Morgengrauen alles auf den Beinen, Straßenbahnen brachten ungewöhnlich viel Gäste heran, die Zeugen des Spergauer Lichtmeßfestes sein wollten. Wieder wie in jedem Jahre sammelte sich vor dem Gasthaus noch im Dunkel der Festumzug. Am meisten bewundert der „Läufer" im bunten Bänderkostüm, eine Blumenkrone auf dem Haupte, der versinnbildlichte Frühling; denn Lichtmeß in Spergau ist ja der Rest eines alten germanischen Volksfestes, daß der Sonnenfreude, dem wiederbeginnenden Lenz galt. Der „Registrator" verlaß zu Beginn die Namen der Teilnehmer, lustige, oft recht derbe Namen, die ein dutzendfaches „Hier" als Echo und Antwort hervorrufen. Der „Major" mit seinen Soldaten, die „Ortspolizei", der „Bär", die Verkörperung des scheidenden Winters, wurde von einem braunen Gesellen geführt und mußte später für Geld und gute Worte tanzen. Ein Pflug, von fabelhaften „Pferden" gezogen, ein Ziegenbockwagen, ein Träger eines Sonnenrades, selbst ein „Tank" und viele andere mehr oder weniger undefinierbare Gestalten ordneten sich zum Zuge, der sich dann mit Musik bis an die Dorfgrenze bewegte. Ein lustiges Leben setzte ein. „Schwärzer" und „Pritscher" erhaschten ihre Opfer. Alle möglichen Gruppen zogen von Haus zu Haus, musizierten, sangen, sagten Sprüchlein auf, verlasen Anordnungen des „Majors", und alle — „fechten" Geld oder Lebensmittel. Auch ein Sonnenwagen stellte sich in den gleichen Dienst. Am Abend aber wurde bei Freude und Tanz der Ertrag der Sammlung seiner Bestimmung zugeführt. w.

Brief aus Leuna

Leuna. Vor Wochen war bei den Segelfliegern der Ortsgruppe Merseburg-Leuna großer Umzug. Die kleine Werkstatt in den Baracken an der Spergauer Straße reichte nicht mehr aus, und mit Freuden siedelte man nach der Maschinenhalle des alten Wasserwerkes in Rössen über. Freilich war hier harte Arbeit zu leisten, ehe es „wohnlich" wurde. Die Maschinen mußten abmontiert, andere aufgestellt werden und Hobel- und Werkbänke ihren Platz finden. Selbst die Erdarbeiten zur Legung der Anschlüsse wurden von den Fliegern freiwillig übernommen. Nun ist man häuslich eingerichtet und tüchtig bei der Arbeit. Eine neue „Kiste" soll das Licht der Welt erblicken, und Abend für Abend wird gebastelt. Man kann den Augenblick kaum erwarten, wo der erste Rutscher und Hopser in Laucha probiert werden kann. Die Segler suchen aber noch dringend flugbegeisterte Helfer, die ihnen finanziell den Rücken steifen, damit es weitergehen kann.

Der Wohltätigkeitsabend zugunsten des Winterhilfswerkes, den die Leunaer SA im Gesellschaftshaus am Sonnabend veranstaltete, fand große Anziehungskraft. Unter der Parole „Zweieinhalb Stunden Ueberraschungen" rollte eine Vortragsfolge ab, die den Mitwirkenden, die sich aus Mitgliedern aus allen Organisationen der NSDAP zusammensetzten, überaus herzlichen Beifall einbrachte. Natürlicherweise trug der Abend eine durchweg heitere Note, und die Lachmuskeln wurden beinahe über Gebühr in Anspruch genommen. Aber auch der ernstere Teil der Darbietungen, unter denen auch die musikalischen Ueberraschungen genannt seien — besonders des Chores und des Musikzuges der Standarte J/19 — hielten Niveau. Dazu konnten dem WHW eine ansehnliche Summe zur Verfügung gestellt werden.

Dürrenberger Kommunalfragen

Bad Dürrenberg. Gleich noch im ersten Monat des neuen Jahres hat die Gemeindeverwaltung der Einwohnerschaft ein schönes Geschenk gemacht. Sie hat veranlaßt, daß die verschiedenen Straßenzüge der alten Ortsteile endlich Namen und die Häuser eine Numerierung erhalten. Die Vorschläge der Benennungen, die vom Gemeindeschulzen und der Baukommission vorgelegt wurden, fanden restlos Anerkennung. Sie gehen auf die Ausarbeitungen des Heimatforschers Lippold zurück, der die Eigenart der betreffenden Ortsteile und ihre Geschichte nach Möglichkeit bei der Namengebung der Straßen berücksichtigte und auf die Erhaltung alter Orts- und Flurnamen Wert legte.

Weiterhin lag den Gemeinderäten eine Satzung über die Errichtung einer Berufsschule in Bad Dürrenberg vor, nachdem seit mehr als Jahresfrist die ehemalige Berufsschule des Kreises eingegangen ist. Mit der Eröffnung zunächst für einen Jahrgang ist mit Beginn des neuen Schuljahres zu rechnen.

In der Gemeinderatssitzung kamen auch die Raummängel der Siedlungsschule erneut zur Sprache und man beauftragte den Gemeindeschulzen, bei der Aufsichtsbehörde Schritte zur Lösung der finanziellen Frage des Erweiterungsbaues der Schule zu unternehmen. Erfreulich war die Mitteilung des Gemeindeschulzen, daß der Gesamthaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 durch einen Nachtragshaushaltsplan in den Ein- und Ausgaben um 45 500 RM gesenkt werden konnte.

Berliner Börse

2. Februar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,495	12,525	Jugoslawien	100 Dinar	5,649	5,661
Argentinien	1 Pap. Peso	0,628	0,632	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	58,17	58,29	Litauen	100 Litas	41,63	41,71
Brasilien	1 Milreis	0,194	0,196	Norwegen	100 Kronen	61,26	61,88
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,50	2,506	Polen	100 Zloty	46,99	47,09
Dänemark	100 Kronen	54,48	54,58	Portugal	100 Escudos	11,065	11,085
Danzig	100 Gulden	81,22	81,38	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterling	12,19	12,22	Schweden	100 Kronen	62,84	62,96
Estland	100 estn. Kr.	68,68	68,82	Schweiz	100 Franken	80,72	80,88
Finnland	100 finn. Mk.	5,382	5,392	Spanien	100 Peseten	34,04	34,10
Frankreich	100 Francs	16,41	16,45	Tschechoslow.	100 Kronen	10,40	10,42
Griechenland	100 Drachm.	2,354	2,358	Türkei	1 türk. Pfd.	1,973	1,977
Holland	100 Gulden	168,34	168,68	Ungarn	100 Pengö	–	–
Island	100 isl. Kron.	55,16	55,28	Uruguay	1 Goldpeso	1,049	1,051
Italien	100 Lire	21,30	21,34	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,502	2,508
Japan	1 Yen	0,709	0,711				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	2. 2.	1. 2.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	94½	94½
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	–	–
6 % „ „ 1927	–	–
5 % „ Reichssch.-Anl.K1927	98	–
5½ % Young-Anleihe	101½	101¾
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	109	109⅛
6 % „ Schatz 30	102	102¼
6 % „ „ 33	103,8	103,8
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	96⅞	97⅛
6 % Thüringische R. Mk. 27	96⅞	96⅝
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100,7	100¾
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	–	–
6 % „ „ 31 F. 1	–	–
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	98½	98½
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	10,25	–
Deutsche Kommunal-S. 2	12,5	12⅛
6 % Berliner Gold 29, 30 q.	–	95
6 % Dresdener Gold 28	89⅞	89⅛
6 % Frankfurter Sch. 29	–	–
6 % Kölner Sch. 29	98¾	94
6 % Leipziger RM. 28	–	–
6 % Magdeburger G.-A. 26	98¾	98¾
6 % „ 28	98¼	98¾

Steuergutscheine

	2. 2.	1. 2.
Fällig 1934	103⅝	103⅝
Fällig 1935	106⅝	106⅝
Fällig 1936	105¾	105¾
Fällig 1937	104¼	104¼
Fällig 1938	102⅝	102½
Steuergutscheine Gr 1 Durchschn.	104½	104½

Sachwerte

	2. 2.	1. 2.
6 % Deutsche Zuckerbank	21	–
7½ % Landsch.-Centr.-Roggen	–	–
5 % „ „ „	–	–
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	–	–
5 % Prov. Sachsen L. Rogg.	–	–
5 % Roggenr. Bank 1—11	–	–
5 % „ „ 12—18	–	–

Pfandbriefe

	2. 2.	1. 2.
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96	96
6 % „ „ „ R. 38	96	96
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	99¾	99½
6 % „ „ Komm. S. 6	95	95
4½ % „ „ „ S. 8	97⅞	97⅞
6 % Goth. Grundkr. Gld.Pf. 4—5a	95½	95½
6 % „ „ „ A 8 u. 9	95½	95½
6 % „ „ „ 2 u. 6	95½	95½
6 % Leipz. Hyp. Pfbr. E. 3 11-13, 15-17	96½	96¾
6 % „ „ „ Em. 5	97	97
6 % „ „ „ Em. 6	97½	97½
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
6 % „ „ R. 11	97¼	–
6 % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95½	95¾
6 % „ „ „ „ E. 26, 27	95½	95½
6 % „ „ „ Kom 26,27,28	94½	94½
6 % Pr.Ctr.-Bd.u.Pfdbbk.Gd E. 1	95½	95½
6 % „ „ Kom. E. 1	94½	94½
6 % Pr.Landespfdbr.Anst.G.13,15	97	97
6 % „ „ „ R. 17, 18	97	97
6 % „ „ „ R. 19	97	97
6 % „ „ „ R. 10	97	97
6 % „ „ „ R. 21	97	97
6 % „ „ „ Kom R20	95	95
6 % „ „ „ R. 6	95	95
6 % „ „ „ R. 8	95¼	95¼
6 % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	95½	95½
6 % „ „ „ E 45, 46	95½	95½
6 % „ „ „ Komm.E.17-19	94¼	94¼
6 % Preuß. Zentrst. Gd 3, 6, 10	96½	96½
6 % „ „ „ R. 9	96½	96½
6 % „ „ „ R. 14-15	96½	96½
6 % „ „ „ R. 18	96½	96½
6 % „ „ „ R. 10	96½	96½
6 % „ „ „ R. 20-21	96½	96½
7½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	–	–
6 % (8) „ „ „	94¼	94
6 % (7) „ „ „ Ausg. 1-2	93,30	94
6 % (6) „ „ „ Ausg. 1-2	95	–
5½ % „ „ „ Liqu. Pf.	–	97¼

Aktien

	2. 2.	1. 2.
Allg. Dt. Credit-A.	74½	73¼
Berl.Handels-Ges.	113	112½
Comm.-u.Priv.-Bk.	82¼	81
Dt. Bk. u. Disconto	84¾	84¼
Dresdner Bank	85¾	85¼
Hall. Bankverein	79¼	81
Halb.-Blankb.A.-G.	64	62⅞
Halle-Hettstedter	65	65½
Hambg.Hochbahn	92	91¾
Nordh. Wernig. E.	41⅜	40¾
Adlerhütt. Glasw.	55	51½
Alsencement	18½	–
Ammendorf.Papier	75	75
Anhalt. Kohlen	97	97½
do. Vorzug	–	–
Augsb.Nrnb.Masch.	72¼	71
Bachmann&Ladew.	75	70¼
Balke Maschinen	45	48¼
Basalt AG.	18⅝	18¼
Bayrische Spiegel	48½	–
Bergm. El.	85	85¾
Berl.-Guben. Hut	185	–
Berl Neurod. Kst.	59	59½
Beton u. Monier	9	97⅜
Brandenb. Elektr.	88¾	89
Busch & Jäger	91½	91½
Capito & Klein	–	92
Chemische Buckau	91¼	87¾
Chem. Prod. Pom.	82	[illegible]
„ Wke. Albert	94	88
Dtsch. Baumwolle	106	107
Dtsch. Schachtbau	–	–
Dtsch. Spiegelglas	97	–

	2. 2.	1. 2.
Dortm. Aktien	156	158
Dresdner Gardin.	74	72½
Dyckh. & Widm.	–	110
Dynamit Nobel	78⅛	78
Elektr. Dresden	10[illegible]	–
Erlanger Baumw.	99	98½
Falkenst. Gard.	81	88
Fein-Jute-Spinn.	88¾	88
Ford Motor	49	49
Fraust. Zucker	119	117½
Fröbeln Zucker	146	146
Gerresheimer Glas	72½	73¾
Gladb. Wolle	–	–
Glauziger Zucker	124	124
Görlitzer Waggon	24⅜	24¼
Gritzner Masch.	85⅝	82¾
Gruschwitz Textil.	108¼	108¼
Hageda	93¾	93¾
Hallesche Maschin.	79½	81
Hemmoor Zement	144¼	–
Hildebrand-Mühlen	83	82
Hochtief AG.	114¼	114
Hubertus Braunk.	–	–
Huta Breslau	78	75¾
Lor.Hutschenreuth.	59½	59¼
Inag	–	–
Ind. Plauen	99⅝	99
Jeserich Asphalt	29	29
J. A. John A.-G.	47½	47
Kahla Porzellan	27½	27
Kirchner & Co.	–	–
C. H. Knorr	180	–
Körbisdorf. Zucker	–	–
Kötitzer Leder	96⅝	96½

	2. 2.	1. 2.
Leipz.Riebeck-Br.	88	85¼
Leipz. Landkraft	–	104
Leonhard Braunk.	–	–
Linde-Eis	110¼	111
Lingnerwerk	122	122
Löwenbr. Böhm.	100	99
Magdeburger Gas	–	–
Magdebg. Mühlen	137¼	137
Masch.-Fbr.Buckau	107	108
Meyer-Kauffm.	74	75
Miag Mühlenb.	80	80
Mimosa AG.	169	169
Mühle Rüningen	149½	–
Mülheimer Bergw.	–	–
Natron Zellst.	57⅛	55¼
Nordd. Eiswerke	105	107
NorddeutscheKabel	–	–
Nordsee-Hochs.	55	55½
Osnabr. Kupfer	–	–
Peipers&Co.,Walz.	–	–
Phönix Braunk.	–	–
Pinsch A.-G.	–	–
Pittler Leipzig	132	–
Preußengrube	–	–
Radeberg Exp.	161	163
Reichelbräu	106¼	105½
Reichelt Metall	116	116¼
Rhein. Elektr. Vz.	109½	–
„ Metall	130	132
„ Westf.Spieg.	89	91
Rosenthal Porz.	55	54
Rositz. Zuckerraff.	87½	90½
Sachsenwerk	96	94¾
Sächs. Webstuhl	72	74¾

	2. 2.	1. 2.
Sachtleben AG.	165	166
Sangerhäus.Masch.	95	95
Sarotti	89	89
Schering	–	–
Schöfferhof-Br.	164	166
Fritz Schulz jun.	77¾	77¼
Siemens Glas	86	86
Staßf. Chem. Fabr.	82	83
Steatik Magnesia	137½	138¾
Steff.Chamotte	79⅜	77½
Stollwerk	87	87½
Tack, Conrad	–	–
Tüllfabrik Flöha	101½	102
Ver. Berl. Mörtel	48½	47½
Verein dt. Nickel	115¼	116½
Ver.Glanzstoffbr.	–	–
Ver.Metall Haller	30¼	29
Voigt & Haeffner	–	–
Wagner Masch.	86	66¼
Wanderer-Werke	131	132
Wenderoth	78¾	77¼
Werschen-Weißenf.	101	101
Wißner Metall	111⅛	111½
Wrede	105½	105
Zeiss Ikon	82	82
Zeitzer Maschien	91½	92
Zellst. Wald Vz.	–	104
Zuckerf.Kl.-Wanzl.	105	104½
Zuckerfbr.Rastenb.	96	96

Unnotierte Werte

	2. 2.	1. 2.
Burbach Kali	22⅞	22
Oberbedarf	16	15¾
Wintershall	102½	102

Einheitskurse der Variablen Papiere

	2. 2.	1. 2.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	118¼	112½
8 % Hoesch Eisen	99	99⅝
6 % Fried. Krupp	99½	99½
7 % Mitteld. Stahl	99	98¾
7 % Ver.Stahlw.	97⅝	96¾
2½%AnatE.B.1 u.2	85⅞	85⅜
5 % Mex. abg. 99	10⅝	11
4 % Mex. abg. 04	7⅛	–
4½%Mex.Bew.abg.	7⅛	7½
4½ % Oest. Schatz	89¾	88
4 % Oest. Gold	29	28½
5½ % Oest. Silber	1⅛	–
4 % Türk. Bagd. I	6½	–
4 % Türk. Bagd. II	–	–
4½ % Ung. Rte. 13	8⅜	8,05
4½ % Ung. Rte. 14	8⅜	8,05
4 % Ung. Gold	8⅝	8,15

Banken

	2. 2.	1. 2.
Bank f. Brauind.	113	114
Reichsbank	165¼	165⅛

Verkehr

	2. 2.	1. 2.
A.-G. f. Verkw.	87¾	88
Allg. L.u. Kraft	121¾	121¼
Dt. Reichsbahn	119	119
Hambg. Paket	82¼	82⅛
„ Südamerik.	27⅝	27
Nordd. Lloyd	34¾	35

Aktien

	2. 2.	1. 2.
Accumulatoren	158	160
Allg. Kunstzijde	51⅛	50½
Allg. Elektr.-Ges.	30⅞	31⅛
Aschaff. Papier	71¾	72
Bayer. Motoren	124	128¾
Bemberg, J. P.	115¼	115¾
Berger Tiefbau	[illegible]	117
Bln.-Karlsr. Ind.	116	118⅜
Berl. Kraft A	143¾	143⅜
„ Maschinen	109	108⅞
Braunk. u. Brik.	–	–
Bremer Wolle	149½	147¼
Buderus	92¾	92
Charl. Wasser	109⅞	109⅝
Chem. Heyden	96⅝	95⅞
Comp. Hisp. a—c	–	199½
„ „ d	–	–
Cont. Gummi	147	146½
„ Linoleum	64⅝	64⅝
Daimler-Benz	50⅝	[illegible]
Dt.-Atlant. Tel.	125¼	125
Dt. Contin. Gas	130	129¼
„ Erdöl	105¼	104⅜
„ Kabelwerke	107½	106½
„ Linoleum	64¼	65½
„ Telephon	10[illegible]	105
Dter. Eisenhdl.	85¼	86
Dortm. Union	187½	187
Eintracht Brk.	175	176
Eisenbahnverk.	118¼	118

	2. 2.	1. 2.
El.-Lieferung	108⅛	107⅝
Elektr.-Schles.	114¾	112
El. Licht u. Kraft	120	119½
Engelhardt-Br.	95½	96
Farbenindustrie	144⅞	145
Feldmühle	117⅛	117⅞
Felte u. Guill.	86¾	86⅛
Gelsenk. Bergw.	74	74⅛
Ges. f. el. Untern.	117⅞	117½
Goldschmidt	95	96
Hambg. Electr.	132	131¼
Harbg. Gummi	85	84
Harpener Bgb.	108	100¼
Hoesch-Köln N.	89	88⅜
Holzmann, Ph.	87	86½
Hotelbetrieb	71½	70½
Ilse Bergbau	–	–
„ „ G.-Sch.	124⅞	124½
Junghans, Gebr.	79¾	79
Kali-Chemie	–	131¾
Kali-Aschersleb.	111	111⅞
Klöckner-Werke	88	88¼
Kokswerke	104⅞	104
Lahmeyer & Co.	121	120½
Laurahütte	21⅛	22⅛
Leopoldgrube	85	85
Mannesmann-Röhr.	81	81⅛
Mansfeld	98¾	98
Masch.-Untern.	67½	67½
Maximilianshütte	–	154½

	2. 2.	1. 2.
Metallgesellschaft	94	94⅞
Montecatini	–	–
Niederl. Kohle	–	173½
Orenstein & Kopp.	86⅞	86⅛
Phoenix Bergbau	57¾	58¼
Polyphonwerke	12½	12½
Rhein. Braunkohl.	–	212¼
„ Elektr.	108½	–
„ Stahlwerke	97¼	95½
Rhein.-Westf. El.	114¾	114⅝
Rütgerswerke	107	108
Salzdetfurth	157	155¼
Schles. Bergbau	81⅜	81
„ Elektr. B.	149⅜	189½
Schubert & Salzer	151⅞	151¾
Schuckert & Co.	100⅝	100½
Schultheiß	104	104¾
Siemens & Halske	147¼	146¾
Stöhr Kammgarn	107⅞	107¾
Stolberger Zink	64¼	60⅛
Süddt. Zucker	170½	171
Thüringer Gas	–	–
Ver. Stahlwerke	48⅝	48⅞
Vogel Telegr.	112½	112⅝
Wasser Gelsenk.	132¾	–
Westd. Kaufhof	41	39¼
Westeregeln	110½	111⅝
Zellst. Waldhof	52¾	52⅝
Otavi	12¼	12⅜

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche

	2. 2.	1. 2.
6%Schatz.d.D.R.23	94½	95
5% Dt.Reichsanl.27	99	99
4% Dt.Reichsanl.34	96	96
5%R.-Schatz. K.O.	–	–
5½% Young-Anl.	102	102
6% Pr.Schatz.35, I	–	–
4½%Pr.Schatz.34,I	–	99½
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einsch. ⅕Abl.-Sch.	113½	112⅝
6%Lpz.StadtGA.28	95¼	95¼
6%Lpz.StadtGA.29	95¼	95¼
6 Pr.Ctr.-Gpf.26.27	95¾	95¾
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	95¾	95¾

Steuergutscheine

	2. 2.	1. 2.
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	106⅝	106⅝
Fällig 1936	105¾	105¾
Fällig 1937	104¼	104¼
Fällig 1938	102⅝	102½

Industrie-Oblig.

	2. 2.	1. 2.
6% Gork.Soc.Brau.	96¾	96¾
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W.,Röckn.	–	98
7½ Lpz.Brau.Rieb.	105	10[illegible]
6% Lpz. Messe-AG.	97¾	97¾
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	99	99
5% Thür.GasLpz.06	97	97
5% Thür.GasLpz.14	97	97

Aktien

	2. 2.	1. 2.
Altenb.Ld.-Kraftw.	126	–
Böhme-Schok. Del.	–	–
Bohrisch-Brauerei	122	122
Franz Braun,Zerbst	46	46
Cartonn. Loschwitz	18½	18¾
Chr. Papier-Najork	58	58½
Dermat.Wk, Leipz.	87	–
Dommitzsch. Ton	142	142
Elektra	108½	108½
Friedensgrube bei Meuselwitz	–	–
Glauz.Zuckerfabr.	123⅛	121½
Gohl. Bierbrauerei	–	–
GorkauerSoc.Brau.	114	114
Großenh. Webstuhl	94	95
Hohb. Quarzporph.	–	–
Kasseler Jute	98¼	98¼
Kirchner & Co.	25½	25¼
Knoch, Nähm.-Fbr.	–	–
Körbisd.Zuckerfbr.	–	–
Kötitzer Ledertuch u.Wachstuchwerk	97	97
Kraftw.Sa.-Thür.	60	60
Kraftw. Thürig.	146	146
Leipz. Baumwollsp.	–	–
Lpz. Brau. Riebeck	82¾	82
Leipz. Kammg.-Sp.	102	–
Leipz. Landkraftw.	108	108
Lpz.Malzfbr., Schk.	60	60
Leipz. Spitzenfbr.	51	51
Lpz. Trikotagenfbr.	95½	95½
Leipz.Wollkämm.	–	–
Leonh.-Braunkohle	–	–
Mansfeld AG.	98½	98½
Masch. u. Werkz., Paschen	89	89
Peniger Pat.-Papier	82	82
Pittler,Werkz.-M.	133	134

	2. 2.	1. 2.
Plauener Gardin.	88¼	87½
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	12½	13
Prehl.Braunk.AG., Meuselwitz	138	138
Reudener Ziegelw.	57	57
Riquet & Co.	84	85
RositzerZuck.-Raff.	89½	89½
Rudelsb. Zementfb.	–	–
Sachsenwk.,L.u.Kr.	93¼	91½
do. ohn.Divid.-Gar.	[illegible]	7½
do. Vorz.-Akt.Lit.B	–	–
Sächs. Malzfbr.	–	–
Saline Salzungen	54	50
Schubert & Salzer	153	151
Fr.Schulz jun.,Lpz.	77½	78
Seidel & Naumann	96	95
Siemens Glasind. zu Dresden	85	85
Stör & Co.Kammg.	107	107½
Th.Elektr. u.Gasw.	146	148
Thür.Gasgesellsch.	129	129
Thür.Wollgarnsp.	145	144
Ver. Th. Salin.,Erf.	–	81½
Wezel & Naumann	–	51½
Zuckerraff. Halle	86	87
Fortschr. Meuselw.	–	–

Freiverkehr

	2. 2.	1. 2.
Amnestie-Rb.	111½	111½
Engelhardt-Brau. RM-Anl. v. 1926	98	98
Prv. Sachs. Land. sch. Liqu. Pfdbr.	97½	99
Akt. Br. Cöthen	–	–
Akt. Malzfabr. Könnern a. S.	89½	89½
Ammend. Papier	74	74
Dresdner Malzf.	80¼	80
Engelhardt-Br.	94	94
Etzold & Kießl.	49⅝	–
Halle-Hettst. Eis.	67½	64
Hallesche Malzfbr.	18	[illegible]
Hallesche Masch.	81½	81½
Hallesche Röhrenw.	49⅝	49⅝
Hartmann, M.	28¼	27½
Hildebr. Mühlenw.	80	80
Ley, Arnstadt	–	–
Lindner, Gottfr.	100¼	100¼
Parkhotel Leipzig	47	47
Richter, David	52	51¾
Riebeck Montan	99	99
StadtmühleAlsleben	119½	118½
Tonw. Wittenbg.	84	80
Weidaer Jute	52	53
Wersch.-Weißenf.	102	102
Zeitzer Masch.	92	92
Zwickau Masch.	–	–
O. u. Hdbk. Halle	65½	65⅛
Hall. Bank-Ver.	–	–
Ldkrd.-Bk.Halle	48	48
Zörbiger Bankver.	58½	57

Kuxe

	2. 2.	1. 2.
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau-Ver.	260	260

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0010
DFG

Roman von Gottfried Schiemann

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

30.

Der Kapitän überfliegt das Telegramm und gibt es gleich bekannt:

„Meine Damen und Herren! ... Soeben meldet die „Tonohashi Maru", die nach Japan geht, daß sie doch noch ein Rettloß mit fünfzehn Leuten von der „Empreß of Corea" aufgefunden habe", orgelt Kröger nun durch den ganzen Saal. „Die Namen der Geretteten sind in dem Telegramm zum Teil wohl etwas verstümmelt."

Er liest sie langsam vor: „Glichitch, William Brown . . ." Hollys Nachbar lauscht nervös; denn er meiß von verblüffenden Zufällen in seinem Leben. Nur nicht überrascht sein, wenn jetzt auch die rotblonde Wildkatze Claudia Smink . . .! Aber der lauernde Welford hört weder ihren noch den Namen jener Dame, die ja von Australien her irgendeine dunkle Geschichte im Gedächtnis behalten hatte.

„Robert Mansfeld", buchstabiert nun ganz deutlich der Kapitän.

Da seufzt die zierliche Holly Burney tief auf, und ihr blasses Gesicht bekommt plötzlich wieder ein wenig Farbe. Mr. Welford guckt gerade anderswohin. Also auch der Doktor, Hollys heimlicher Verehrer, lebt noch, uff! nimmt er nachdenklich zur Kenntnis. Na, glücklicherweise ist der ja vorläufig hors concours, muß erst mal mit dem Japaner wenigstens bis Kolombo zurückpendeln. So sind sie herrlich weit auseinander, was Holly kaum bedauern wird. Dafür, meine Teure, will ich schon sorgen.

Die fünfzehn zuletzt Geretteten haben sämtlich zur Besatzung der „Empreß of Corea" gehört. Vergeblich wird auf weitere gute Nachricht gewartet . . .

Mr. Smollet, der schon als blinder Passagier in dem Rauchsalon erster Klasse der holländischen „Moerdijk", dann in einem Laderaume des englischen Dampfers geteckt hat, um möglichst rasch die geliebte Towerbrücke und vor allem eine gewisse blonde, flatterige Frau Kitty wiederzusehen, hockt nun, ein Weltweiser beschaulich unterm Sonnensegel auf dem Vorschiffe der deutschen „Niedersachsen". Vielleicht muß er eines Tages auch diese prachtvolle Reise durch einen Sprung über die Reling ins Boot beenden, so unverhofft und pantherschnell wie die beiden anderen Fahrten. Wer kann es wissen! Geruhig stopft der schmächtige Smollet die kurze Pfeife.

Jener Mixer schlendert vorüber, der so eilig seine Bar auf der „Empreß of Corea" hat im Stich lassen müssen. „He, Pillenmaat, dein Doktor braucht nun doch noch nicht den magenschwachen Haien hierherum Rezepte zu verschreiben. Die Japaner haben ihn glücklich aufgefischt", erzählt er.

„Weiß schon Bescheid", schmunzelt der ehemalige Krankenpfleger und befühlt sorgfältig seine Brusttasche. Da sitzt er noch, der geheimnisvolle Brief, ungeöffnet natürlich. „Nicht verlieren!" hat Dr. Mansfeld gesagt.

Am Ende der nächsten Woche steuert die „Niedersachsen" in ruhiger Fahrt durch das Mittelländische Meer. Eine Anzahl der Schiffbrüchigen ist schon in Port Said ausgestiegen, um einen anderen Dampfer, dessen Kabinen nicht zwei- und dreifach besetzt sind, zu erwarten. Holly Burney hat darauf verzichtet, ebenso, was ja nicht wundernehmen kann, Fred Welford. Ihn stört es nur immer wieder, daß auch die zwar huldreiche, aber scharfblickende Lady Hillis auf der „Niedersachsen" geblieben ist; denn stets, wenn er einmal offener, ja vertraulich mit Holly sprechen möchte, kommt lächelnd die ältere Dame herzu.

„Oh, wenn wir erst in London sind!" betont sie öfters. Nach ihrer längeren Abwesenheit von der Themse findet sie dort alles schöner als je. Welfords Neigung, nach London mitzufahren, ist nicht groß und wird von Tag zu Tag geringer. Er muß aufs neue an das romantische Lissabon denken, wo er auch nicht so leicht etlichen guten Bekannten, die er im stillen schon manchmal nach Cayenne gewünscht hat, in die Arme liefe. Die stählernen Umklammerungen dieser Arme wären dem von kühn und fein durchdachten Plänen erfüllten Fred Welford höchst zuwider, und deshalb will er mit Holly Burney deutlich reden, bevor schon der Felsen von Gibraltar in Sicht kommt.

Allerdings ist es ja nicht gut möglich, ihr so bald nach Lavinias Tode schon einen Heiratsantrag zu machen, der Gedanke an eine heimliche Trauung in Lissabon bleibt vorläufig wieder nur ein frommer Wunsch; aber schließlich muß doch auch der geduldigste Liebhaber einmal wissen, woran er mit der Erkorenen ist, und Welford hat nicht viel Zeit zu verlieren. Obendrein reizte ihn Hollys merkliche Zurückhaltung sehr. Es wird ja so getan, als ob er diesen hübschen roten Mund noch nie geküßt hätte. Erinnere dich nur eines blaugoldenen Vormittags an Bord der „Empreß of Corea", du Süße!

Wiederum an solch einem Vormittage sieht er Holly auf dem Achterdeck der „Niedersachsen", wo es ziemlich menschenleer ist. Fred Welford blickt sich um, doch Lady Hillis' schmale, gebieterische Nase taucht nirgends auf. Sogleich beugt er sich neben Holly über die Reling und schaut ebenfalls dem Treiben zweier Schwertfische zu, deren mächtige Körper mit dem schwarzen Rücken unter dem Wasserspiegel dahinschießen.

„Die beiden hier gehören zu den furchtbarsten Meeresräubern, sind schnelle, smarte Burschen, wie?" sagt Mr. Welford in anerkennendem Ton, und plötzlich legt er mit festem Druck seinen Arm um die Hüften der Nachbarin „Darling", raunt er.

Sie will sich ihm entziehen, er aber hält sie unbekümmert fest: denn die Menschengruppen weiterhin haben gerade nur Augen für ein Bordspiel. „Holly, Liebling, warum weichst du mir immer hartnäckig aus? Es ist dir doch so klar wie mir, daß wir uns nach alledem endlich wiederfinden müssen, nicht wahr? Nun, daß ich seit unserer ersten Begegnung auf Java nur dich ersehnt hab', weißt du auch genau. Die arme Lavinia? — Sie hat mir zu leid getan. Versteh doch! Natürlich traure ich noch heute ehrlich um deine Schwester; aber — du lebst, und ich liebe dich, meine Holly."

Mit einer jähen Bewegung befreit sie sich aus

Familien-Anzeigen

Heute früh entschlief unser väterlicher Freund und Führer

Dr. med. Dr. phil. Hans Hahne

o. Professor an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde

Als erster nationalsozialistischer Rektor stand er in schicksalsschwerer Zeit an der Spitze unserer Universität. Freudig übernahm er auch noch diese Aufgabe, bis er im Dienst zusammenbrach.

Wir verlieren in ihm nicht nur den großen Forscher und Künder deutscher Volkheit, sondern auch den Menschen mit warmen, offenem Herzen, der vielen von uns Freund und Helfer war.

Sein Vermächtnis ist uns Verpflichtung.

Detering
Gaustudentenbundsführer
Halle-Merseburg

Grimm
Hochschulgruppenführer und Führer der Hallischen Studentenschaft

Halle, den 2. Hornung 1935.

Am Sonnabend, dem 2. Februar 1935, ist der ordentliche Professor für Volkheitskunde in der Philosophischen Fakultät, Herr

Dr. med. Dr. phil. Hans Hahne

im 60. Lebensjahre verschieden.

In tiefer Trauer gibt die Universität hiervon den weiten Kreisen Kenntnis, mit denen der Verstorbene seine langjährige Tätigkeit an der Universität und als Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde in Verbindung brachte. Als erster nationalsozialistischer Rektor hat der Verewigte in bewegter Zeit die Geschicke der Universität geleitet und sich große Verdienste erworben. Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen edlen Menschen, stets hilfsbereiten Freund und werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Der Rektor der Martin-Luther-Universität
I. V.
Woermann.

Statt Karten.

Am Morgen des 2. Februar ging ein in das große All in tiefem Frieden, nach einem reichen Leben voller Kampf und Freude, mein geliebter Mann, unser guter Vater (b

Hans Hahne

Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde, ordl. Prof. Dr. med. Dr. phil.
im Alter von 59 Jahren.

Magdalene Hahne geb. v. Bergen
Lile Hahne
Sunhilt Benesch geb. Hahne
Frieder Benesch, Siebenbürgen
Marita Hahne
Hans-Dieter Hahne

Halle a. S., den 4. Februar 1935.

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 5. Februar, 13 Uhr, in der Landesanstalt für Volkheitskunde. Anschließend Gang zur Ruhestätte auf dem Gertraudenfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Auf seiner Urlaubsreise verschied infolge Herzschlages am 1. Februar in Reit im Winkl, Oberbayern,

Herr Dr. John Windels

Wir alle stehen tieferschüttert unter dem Eindruck der Trauerkunde von dem Hinscheiden unseres langjährigen, verdienstvollen Geschäftsführers. Dem Verstorbenen danken wir für die restlose, von tiefer Sachkenntnis getragene erfolgreiche Arbeit. Wir verlieren in ihm einen Menschen, der sich stets mit seiner ganzen Persönlichkeit einzusetzen wußte und der uns allen menschlich nahe stand. Das Andenken unseres treuen Mitarbeiters lebt in uns fort.

Wirtschaftsgruppe Bauindustrie
Bezirkliche Gruppe Prov. Sachsen-Anhalt-Thüringen
Motsch.

Halle a. S., den 2. Februar 1935.

Am 2. Februar 1935 starb

Dr. phil. Dr. med. Hans Hahne

Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde
Ordentlicher Professor an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mit ihm ist, allzufrüh für die nationalsozialistische Bewegung, für seine Landesanstalt sowie für seine Schüler an der Hochschule und seine Anhänger im Lande, ein Mann von seltenen Gaben dahingegangen. Seit 1912 hat er im Dienste der Provinz Sachsen gestanden. Sein Lebenswerk war der Aufbau der Landesanstalt für Volkheitskunde. Unter der Vorherrschaft des Marxismus gestaltete er, im unermüdlichen Kampfe gegen offene und versteckte Feinde, sein Museum zu einem Hort völkischer Weltanschauung und bildete seine Schüler, die in ihm den Vater verehrten, zu treuen Vorkämpfern für das Dritte Reich. Als der Umbruch kam, und er die Führung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg übernahm, arbeitete er in seiner Herzensfreude über die Kraft. Er starb als Soldat des Dritten Reiches.

Alle, die an seiner Aufbauarbeit teilnahmen, bewahren ihm über das Grab hinaus Dank, Ehre und Treue.

Der Oberpräsident
(Verwaltung des Provinzialverbandes)
I. V.: Otto, Landeshauptmann.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Klara Rinsch

erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Gueinzius für seine tröstenden Worte, sowie dem Ev. Frauenverein von St. Johannes und dem Bund deutscher Osten.

Die trauernden Hinterbliebenen
Halle a. S., im Februar 1935.

Sterbekasse

Aufnahme bis 65 Jahre, monatl. RM 1,—, keine Wartezeit, keine Aufnahmegebühr. Anfrage mit Altersangabe unter J. Z. 333 an **Indak,** Anzeig.-Mittler, Schwetschkestraße 1. (4

! Verträge, Testamente !

schnell, sicher, billig durch
Volks-Rechtsbüro Halle, Gr. Ulrichstr. 12 (neb. Leonhardt & Schiesinger.

Unser

Professor Hans Hahne

schied von uns.

Er ließ uns sein Werk.
Wir werden es weiterführen.

Die Mitarbeiter der Landesanstalt für Volkheitskunde

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Sonntag, dem 3. Februar, im 64. Lebensjahre, an Herzschlag, in Braunlage, wo er Erholung suchte, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fabrikdirektor

Paul Otto Kahnt

Im Namen aller Hinterbliebenen im großen Schmerz:
Johanna Kahnt geb. Pitzschler
Else Heise geb. Kahnt
Hanni Kahnt
Albert Heise
Erika und Thea Heise

Ammendorf u. Altenburg, den 3. Februar 1935.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südtriedhofes in Halle statt. Kranzspenden nimmt an: Beerdigungsanstalt Burkel, Halle, Kleine Steinstraße. — Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Herzlichen Dank für die reiche Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Minna Kirkamm.

Besonderen Dank den lieben Hausbewohnern, sowie Herrn Pfarrer Holtz für die tröstenden Worte.

Friedrich Kirkamm
im Namen aller Hinterbliebenen.

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Gr. Ulrichstr. 16

Familien-Drucksachen
aller Art
wie Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und -Karten, Danksagungs- Visitenkarten usw. liefert schnell, sauber und preiswert die
Buchdruckerei der Hall. Nachrichten
Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 16, Fernruf 27981

Unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emilie Albrecht

geb. Berghof

ist am 2. Februar, im Alter von 76 Jahren von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Kranz, Naumann, Albrecht

Trauerfeier zur Einäscherung, am 5. Februar, 12½ Uhr, in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Bekanntmachung.

Im Amtsblatt der Stadt Halle und am schwarzen Brett (Eingangsgebäude, Marktplatz 21) ist eine Bekanntmachung der Entscheidung des Oberbürgermeisters über die Erhebung von Wegereinigungsbeiträgen für das Rechnungsjahr 1935 und das Ortsstatut betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle vom 14. Februar 1934 veröffentlicht worden. Die genannte Entscheidung und das genannte Ortsstatut, der Plan der Veranlagung und ein Nachweis der entstehenden Kosten liegen vom 4. Februar 1935 bis 4. März 1935 werktäglich in der Zeit von 8—12 Uhr im Grundstück Ratshof, 2 Treppen, Steuerbüro, Zimmer 125, zur Einsicht offen. Einwendungen gegen die vorbezeichnete Entscheidung sind in der Zeit vom 4. Februar 1935 bis 4. März 1935 beim Oberbürgermeister (Steuerbüro) schriftlich anzubringen. (23

Weitere Familien-Anzeigen Seite 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0011

seinem Arm, erwidert flüsternd, doch so scharf, daß er über ihr ungeahntes Temperament achtungsvoll verwundert ist: „Lassen Sie mich, schweigen Sie von Ihrer Trauer um meine Schwester; denn Ihretwegen Mister Welford, hat Lavinia sterben müssen!“

Seine Verwunderung und Verblüffung weicht einer schnell aufsteigenden Wut. Dich kirre machen, denkt er, fragt lächelnd, aber mit kaltem, schneidendem Hohn: „Oh, nicht wegen — des Testaments hat die arme Lavinia von hinnen müssen, Holly? — Wer ist denn jetzt ihre Alleinerbin? Doch du, meine Teure.. Und daß Lavinia nicht an einem Herzschlage gestorben ist, wie du überall erzählst, sondern — durch Morphium, dafür gibt es Zeugen: den Arzt, die Zofe. Ha, und leider weiß die schwatzhafte Jane noch, wie feindselig ihr zuletzt immer aneinander vorübergegangen seid, du und deine Schwester, und wie merkwürdig scheu und verstört du an jenem schlimmen Abend aus eurer Kabine geschlüpft bist, den Tod Lavinias noch verheimlichend!... Was sagst du hierzu? Wenn ich auch natürlich nicht an deine Schuld glaube, die Welt könnte leicht anders urteilen. Darum sei klug und halte dich zu mir! Ich bin dein Freund, stoß mich nicht zurück, damit ich's auch bleibe!“

Ganz steif und blaß steht Holly da, fassungslos, auf das äußerste entsetzt über die kaum verhüllte Drohung, über das dünne, grausame Lächeln dieses Mannes, den sie einmal geliebt hat. Sie antwortet nichts, wendet sich jetzt um und eilt mit kleinen, unsicheren Schritten davon. „Den Brief brauch' ich ja“, murmelt sie, „Lavinias Brief.“

Etwas später trifft Mr. Welford die Zofe Jane. Er begrüßt sie wie ein Kavalier die Dame seines Kreises, und sie plaudern eine Weile miteinander. Unterdessen geht Smollet vorbei. Wieder dieser unangenehme Bursche. Was der immer zu glotzen hat? denkt Fred Welford.

*

13. Kapitel.

Der Oberarzt in der großen Berliner Privatklinik wäscht und desinfiziert sich gründlich die Hände, wirft durch das offene Fenster einen Blick auf den von Häusern umschlossenen, herbstlich bunten Garten, sieht da den mählich genesenden Generalstaatsanwalt, der augenscheinlich gar zu gern eine schöne Aster für sein Knopfloch pflücken möchte, nun aber mit strenger Miene die Verführerin sitzen läßt. Wohlig atmet der junge Arzt die kühle Luft ein. Hm! Magenresektion, Appendizitis heute und dazu noch den eigenartigen Fall des Senors Garcia Suarez aus Buenos Aires... Manchmal viel zu tun hier. Aber immerhin weit besser, als zwecklos auf Java herumlaufen, wie? — Hoffe doch, daß der Senor davonkommt, und auch die siebenzigjährige Gutsbesitzerin mit ihrem Magen... Werde jetzt ruhig essen können, Kollege Hübner paßt ja auf, und nachher ist auch der Geheimrat wieder hier.

„Hallo, Schwester Emma! Was gibt's?“

„Im Sprechzimmer wartet noch die Dame auf Sie, Herr Doktor, schon mindestens zwanzig Minuten.“

„Oh, hab' ich ja leider ganz vergessen! Und ihren Namen hat sie nicht genannt?“

„Nein, es ist bestimmt eine Ausländerin.“

„Nanu! Jung, hübsch, sehr zierlich, he?“

„Schau'n Sie nur selber, Herr Doktor!“ entgegnet säuerlich Schwester Emma, die auch höchst appetitlich ist.

„Deine Feingliedrige von Java mußt du dir endlich aus dem Sinn schlagen, mein Lieber!“ sagt sich der Arzt, während er in seinem langen, weißen Kittel nach dem Sprechzimmer geht. „Du hast ihr nicht einmal geschrieben. Mit Recht, es ist klüger so. Die kleine Miß Hochmut in London weiß schon seit dem Augenblick nichts mehr von dir, wo sie an Bord der „Niedersachsen“ deinen Wettermantel ausgezogen und den unvermeidlichen Mister Fred Welford wiedergesehen hat.“

Der Doktor öffnet eine weißgelackte Tür, starrt ungläubig auf die schlanke, schwarzgekleidete Gestalt dort am Tische, die langsam den Kopf wendet. Ein Monatsheft wird beiseitegeschoben. Dunkle, ernste Augen grüßen Mansfeld, lächeln ein klein wenig.

„Wie geht es Ihnen, Fräulein Burney?“ ruft er in englischer Sprache. Mit tiefem Lachen schüttelt er die ihm dargebotene Hand. „Sie hier? — Oh, wie mich das freut! Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich nicht gleich gekommen bin. Hab' grade eine nette alte Patientin vorm zu frühen Eingang durch ein gewisses dunkles Tor bewahren müssen.“

„Also will ich Sie lieber nicht lange aufhalten, Doktor Mansfeld.“

Er versicherte nachdrücklich, daß er jetzt viel Zeit habe, nimmt in einem der Korbsessel Platz.

„Nun, es wäre ja richtiger gewesen, Ihnen vorher zu telephonieren; aber unterwegs bei einer Spazierfahrt durch Ihr Berlin ist's mir plötzlich eingefallen: Die Gegend hier solltest du doch auch einmal kennenlernen. Und da bin ich denn.“

Sie spricht ungezwungen, fast heiter. Der warme Glanz ihrer Augen verrät, wie außerordentlich zufrieden sie mit ihrem Einfall ist. Robert spürt sofort wieder stark den Zauber dieser schwarzhaarigen, feingliederigen Engländerin, die nur auch heute noch zuweilen trotz ihrer Lebhaftigkeit etwas grüblerisch und schwermütig blickt.

„Vor mehr als vier Monaten hatten wir uns bei Nacht und Feuersnot auf der „Empreß of Corea“ getrennt, Miß Burney“, sagt Mansfeld nachher im Lauf des Gesprächs, das zuerst noch rasch über einige gefährliche Untiefen hinweggleitet. „Ja, und seit zwei Monaten bin ich infolge glücklicher Umstände und Zufälle in Berlin auf diesem Posten. Mein Vorgänger hatte gleich nach meiner Ankunft einen unerwarteten Ruf an die Universität Bonn empfangen. Der Wirkungskreis in der Anstalt hier befriedigt mich. Geheimrat Callau, der Leiter, ist ein berühmter Chirurg und auch ein alter Freund meines Vaters. Darf ich Sie durch unsere Klinik führen, gnädiges Fräulein?“

Holly sieht auf ihre Armbanduhr, bedauert, daß eine halbe Stunde so schnell vergangen und die Zeit wohl zu knapp sei; aber die großen, schönen Augen haben einen rätselhaften Ausdruck, die Bewegungen der eleganten Gestalt zeigen Unentschlossenheit. Nur ganz langsam erhebt sie sich. Frau de Ogterops Schwester hat noch etwas auf dem Herzen, und deshalb ist sie wohl eigens von London herübergefahren, sinnt der Doktor. Geht's etwa um einen bedeutsamen und geheimzuhaltenden Brief, den er nicht mehr besitzt? Ihm ist ziemlich flau zumute. Was müßte er ihr antworten? Indes, er wappnet sich und fragt Holly, ob er sie begleiten dürfe. Es sei just seine Freizeit.

Die junge Dame nickt, stellt lächelnd die Gegenfrage, ob Spaziergänge in der strahlenden Herbstsonne durch den Tiergarten nicht ebenso wundervoll wie solche im Hydepark sein könnten.

(Fortsetzung folgt.)

● Damen-Hygiene Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Aus einem Leben treuester Pflichterfüllung hat es dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, den

Betriebsaufseher i. R.

Franz Noglik

zu sich zu nehmen.

In tiefem Weh
im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Noglik

Halle (Saale), den 2. Februar 1935
Raffineriestraße 32

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Febr. 1935, um 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Frdl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt, W. Jahnke, Halle, Rudolf-Haym-Str. 38. Beileidsbesuche verbeten.

Am Sonntag mittag entschlief nach langem schweren Leiden meine gute Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Lina Hebestreit

kurz vor ihrem 58. Geburtstage.

Karl Hebestreit sen., Bäckermeister
Karl Hebestreit jun. u. Frau.

Halle, Fleischerstraße 19, den 4. Februar 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 6. Febr., 14¼ Uhr, von der Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Frieden“ H. Gericke, Fleischerstr. 11, entgegen.

Wichtig wie das „A-B-C“
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

Inserieren heißt Interessieren!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Ortsgruppen Johannisplatz und Rannischer Platz. Am Dienstag, dem 5. Februar, findet eine Sitzung sämtlicher Dienststelleninhaber dieser Ortsgruppen in Brunnerts Hofjäger statt. Beginn 20.30 Uhr. Kreisleiter Pg. Dohmgoergen spricht.

*

Ortsgruppe Lutherlinde. Am Mittwoch, 6. Februar, pünktlich 20.30 Uhr, findet die Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Lutherlinde mit allen Gliederungen (NSV, DAF, NSKOV, NSLB und NS-Frauenschaft) im Gasthaus „Zum Mohr“, Burgstr. 72, statt. Es spricht Pg. Czarnowski. Mitglieder der PO-Kreiskapelle sorgen für musikalische Unterhaltung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Unkostenbeitrag 10 Pf., Erwerbslose frei.

*

Ortsgruppe Glaucha. Die Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Glaucha findet am 7. Februar, 20 Uhr, im „Hofjäger“, Lindenstraße, statt. Es spricht Pg. Oswald über das Thema: „Judenfrage und Freimaurertum“.

*

Ortsgruppe Universität. Am Donnerstag, 7. Febr., führt die Ortsgruppe Universität mit allen Gliederungen eine Ortsgruppenversammlung im Kaffee Bauer, Große Steinstraße, durch. Beginn 20.15 Uhr. Redner des Abends ist Pg. Dr. Lorenz.

*

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Roßplatz. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich jetzt Hordorfer Straße 4b. Oeffentliche Sprechstunden finden nur noch Dienstag und Freitag von 19—20 Uhr statt. Alle Betriebs- und Zellenwalter erscheinen zwecks kurzer Information am Dienstag, dem 5. Februar, 20 Uhr in der Geschäftsstelle. Jede Zelle und jeder Betrieb muß unbedingt vertreten sein.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Reichsbund der deutschen Kapital- u. Kleinrentner.** Die Besitzer von Pfandbriefen werden gebeten, wegen der Zinsherabsetzung zu einer Besprechung Dienstag, den 5. Februar, nachm. 4 (16 Uhr) im Restaurant Mars-la-Tour, Gr. Ulrichstr. 10, zu erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

* **Volkshochschule Halle.** Morgen, Dienstag, den 5. Febr., 20 Uhr, spricht Betriebsdirektor W. Dühne in Hörsaal 16 d. Universität über „Neuzeitliche Energieversorgung“. — Mittwoch, den 6. Februar, 20 Uhr, Hörs. 16 d. Univ. Lichtbildervortrag von Regierungsbaurat Fr. Tucholski: „Die kursächsischen Schlösser im Gau Halle-Merseburg. — Donnerstag, den 7. Februar, 20 Uhr, Hörsaal 18 d. Univ. Lichtbildervortrag von Erbgesundheitsrichter Stadtarzt Dr. Schumann über „Erbgesundheitspflege“. — Karten in den bekannten Verkaufsstellen und in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Salzgrafenstraße 2. — Der Kursus „Zeichnen und Malen“ von Fischer-Lamberg fällt heute wegen Erkrankung des Dozenten aus.

* **Kant-Gesellschaft.** Mittwoch, 6. Febr., 20 Uhr letzter Vortrag des Semesters. Priv.-Dozent Dr. Reiner: „Gegenwart und Ursprung des Gewissens“. Universität, Hauptgebäude. Eintritt auch für Nichtmitglieder.

Leibbinden
Fußbandagen
Gummistrümpfe
beste Qualitäten, sorgfältige und gewissenhafte Bedienung.
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61/62

Offene Stellen
Männliche

Fakturist und Telefonverkäufer
flott, zuverlässig und sicher, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, und im Verkehr mit der Kundschaft vertraut, für sofort gesucht. Kein Anfänger. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter J. G. 325 an **Indak**, Anzeigen-Mittler, Schwetschkestraße 1.

Altangesehene, leistungsfähigste Kohlengroßhandlung sucht für dauernd erfahrenen, rührigen

Stadtvertreter
in **feste** Stellung bei übertariflichem Gehalt. Antritt am 1. April oder früher. Bewerbungen erbeten unter T. 7797 an HN-Ulrichstraße.

Heimarbeiter beschäftigt. Angebote T. 8977 HN-Ulrichstr. (h

Bonbon-Verkäufer gesucht. Schmeerstr. 14, I. links. *

Jung. Mann als Volontär für Lebensmittelgesch. ges. Ang. T. 9057 HN-Ulrichstr. (h

Offene Stellen
Weibliche

Kinderliebes, solid. Hausmädch. nicht unter 18 J. für Privathaush. zum 1. 3. gesucht. E. Hoinkis jun., Leipzigerstr. 15, III

Mädchen zur Hausarbeit z. 15. 2. oder 1. 3. gesucht. Frau Agnes Wegener, Klempnermeister, Stolberg (Harz).

Hausmädchen nicht unter 17 J., in Landwirtsch. z. bald. Antritt ges. Fiedler, Zscherniтz bei Brehna. (a

Hausmädchen ges. f. 15. Febr. od. spät. f. mein. landw. Betrieb. M. Haacke, Brehna. (a

Aufwartung, sauber, ehrl., für vormitt. gesucht. Angebote D. 204 HN-Ulrichstr. *

Hausmädchen für sof. m. Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren, gesucht Fleischerei Voigtländer, Landwehrstr. 21.

Suche erfahr. umsichtige Mamsell, die Hausarbeit übernimmt, kein Geflügel, keine Leutebeköstigung. Frau M. Oertel, Rittergut Bodelwitz bei Wiederitzsch-Leipzig. (a

Tagesmädch. für bald. Antritt gesucht, erfahren, mit lückenl. besten Zeugn., für größ. Haush., geg. entsprechende Bezahl. Vorst. 20—21 Uhr Advokatenweg 3, I Martiny. *

Jg. Mädchen, nicht unter 20 J., für Geschäft und Haush. (Lebensmittel) sofort ges. Angebote T. 9077 HN-Ulrichstr. (h

Aelteres, erfahrenes Alleinmädch. mit Kochkenntniss. wegen Verheirat. des jetzigen zum 1. oder 15. März gesucht. Schriftl. Meldungen mit Zeugnisabschrift. erb. Frau Obergerat Ziervogel Wernigerode (Harz), Bollhasental 6. (a

Aelteres, unabh. Mädchen sofort gesucht. * Angebote U. 218 HN-Ulrichstraße.

Stellen-Gesuche
Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Mädchen v. Lande, 19 J., sucht Stellung als Haustochter. Angebote an Frau Paula Thierbach, Langenbogen bei Teutschenthal. (a

Mädchen, 18 J., i. Plätten u. Haushalt erf., sucht Stellung in Privathaushalt zum bald. Antritt. Angebote erbeten Wilh. Dietrich, Roßleben a. U.

Junge unabhäng. Frau sucht Aufwartung (Stunde 25 Pf.). Angebote L. 4431 HN-Leipzigerstr.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Gewandte

Stenotypistin
25—30 Jahre, mit nur guten Zeugnissen, bei guter Bezahlung zum 1. 3. oder 1. 4. gesucht. Eigenhändig geschr. Bewerbg. mit lückenloser Angabe bisher. Tätigkeit Zgn.-Abschriften unter V. 219 an HN Große Ulrichstraße. (e

DAS KOMMENDE EREIGNIS!

Mitteldeutsche Braune Messe Halle a. S. 1935

Sonderschauen

Unternehmungen der Industrie, des Handels, Handwerks u. Gewerbes fordern kostenlose Uebersendung der Ausstellungsbedingungen und Anmeldeformulare durch das

Büro der Messeleitung, Brüderstr. 3 Tel. 36273

Kann man Gesundheit kaufen?

Aber gewiß doch! Mit jeder Flasche Köstritzer Schwarzbier kaufen Sie einen guten Teil Gesundheit. Viele tausend Ärzte haben bestätigt, daß Köstritzer Schwarzbier ein hilfreiches Mittel gegen Blutarmut, Nervosität und Appetitlosigkeit ist. Durch seinen hohen Röstmalzgehalt wird Köstritzer Schwarzbier zu einem wirksamen Heiltrunk. Wann kaufen Sie sich also die erste Flasche „Gesundheit“?! Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Karlstr. 4, Fernspr. 26398.

Paul Krause Geiststr. 39
Das Haus der guten Marken-Fahrräder
Adler
Presto
Opel
Viktoria
Triumph
bei bequemer Teilzahlung.

Das neue Adler-Dreigang-Getriebe-Rad der Schlager für 1935
Anfang März lieferbar.
Fachgeschäft Paul Krause Geiststr. 39

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Verreist
Dr. med. C. Voigt
Frauenarzt

Die sparsame Hausfrau kauft in der

„Ostsee“
Schmeerstraße 14 — Ruf 344 37
Blutfrisch. Seelachs o. K. Pfd. 19 ₰
3 Pfund nur 55 ₰
Blutfrisch. Kabeljau o. K. Pfd. 22 ₰
3 Pfund nur 65 ₰
Feinstes Fischfilet . Pfund 32 ₰
Fisch wird kostenlos koch- u. bratfertig gemacht. (h

Vermietungen
Wohnungen

Schöne Neubauwohnung 2 Stuben, Küche, Bad, Innenklos. und Zubeh., mon. Mk. 42,—, eventl. Garten, in der Artilleriestr. gel., zum 1. April von Bauverein zu vermiet. Baukostenzusch. ca. 400 Mk. Angebote K. 190 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 5 Z., Nähe Bahnhof sof. zu verm. Angebote P. 215 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen
Zimmer

2 leere Zimmer sofort zu vm. Ang. K. 250 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer Königstr. 27, I.

Möbl. Zimm. zu vermieten mit und ohne Pension Fleischerstr. 12. (b

Gut möbliert. Zimm. zu vermieten * Pfälzerstr. 10, p. l.

Zimmer, möbl. zu vermiet. Bauch, Schillerstr. 23, pt.

Möbliertes Zimmer frei * Friedrichstr. 3, pt.

Besseres möbl. Zimmer, 1 od. 2 Betten, z. v. Grafeweg 11, II.

Saubere Schlafstelle frei f. berufstät. Herrn Mansfelderstr. 58 II. links, Angermann. Bes. abds. von 7 Uhr ab. *

Dienstag kauft Halle
die gut schmeckende A.K.-Bratwurst zur Probe 1 Pfund 74 ₰
Cornedbeef . nur 80 ₰
Rotwurst Leberwurst ein ganzes Pfund 60 ₰
Frischer Gulasch nur 48 ₰
A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Einfaches möbliert. Zimm. mit Kochofen sof. zu vermieten * Sophienstr. 18, I.

Behaglich möbliert. Zimm. zum 15. 2. frei * Sternstr. 1, II. *

Zimmer, möbl., zu verm. (Uhlandstr. 5, II. r.

Möbl. Zimmer frei Charlottenstr. 8, 1½ Treppe.

Separates möbl. Zimm. sof. preisw. zu verm. Konditorei A. Schmauch, Bernburgerstr. 9.

Bahnnähe möbliert. Zimmer mit 1 od. 2 Bett. frei. Stein, († Leipziger Str. 70.

Einfaches möbliert. Zimmer Merseburger Straße 22, II. r.

Freundliche Schlafstelle zu v. Anhalterstraße 5, 1½, rechts.

Schlafstelle für Herrn frei († Martinstr. 13, I.

Inseriere regelmäßig, Du hast Nutzen davon

Vermietungen
Läden, Magazine

3 Büroräume zu vermieten Kl. Steinstraße 3.

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten (lfd Königstraße 84.

Miet-Gesuche
Wohnungen

Gesucht 2—3 Zimmer u. Küche (Ztr.) sof. oder bis 1. 4. Angebote E. 185 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 2—3 Zim., Inkl., zum 1. 4. gesucht. Angeb. mit Preis B. 242 HN-Ulrichstraße. *

Junges Ehep. sucht Kleinwohnung, 25—30 Mk.; sich. Stellg. (Leunawerk). Angebote C. 243 HN-Ulrichstraße. *

Junges Ehep. sucht bald 2—3-Zim.-Wohn. Preisang. A. 241 HN-Ulrichstr. *

Tauschwohn. Jung., kinderlos. Ehepaar tauscht 2 Zimmer gegen Stube, K. u. Kü. Angebote C. 103 HN-Ulrichstr. *

Riesenfänge! Billige Preise!
Deshalb: Auf jeden Tisch ein Gericht Fisch

Nach unseren Kochbüchern zubereitet eine Delikatesse.
Kochbücher kostenlos.

„Nordsee“

Seelachs ohne Kopf . . . . Pfund 19 ₰
Kabeljau ohne Kopf . . . . Pfund 23 ₰
Seelachsfilet . . Pfd. 35 ₰ — Kabeljaufilet . Pfd. 43 ₰
Karbonaden bratf. Pfd. 35 ₰ — Fischgehacktes Pfd. 40 ₰
Grüne Heringe mittel Pfd. 20 ₰ — Knurrhahn . Pfd. 30 ₰

6-7-Zimmer-Wohnung
im Zentrum oder Süden der Stadt, sofort **zu mieten gesucht.** Offerten unter T. 9037 an HN-Ulrichstraße.

Pünktlicher Mietezahler vom Lande sucht Stube, Kammer, Küche m. Korrid., 25 M., z. 1. Apr. Angebote V. 239 HN-Ulrichstr. *

Hausmanns-Wohnung wünscht sich älter. Ehepaar gl. oder 1. April. Frau ist Wäscherin. Sehr gute Zgn. vorhd. Angebote B. 202 HN-Ulrichstr. *

Reichsbahn-Beamter sucht 3 bis 3½ Zimmer m. Zub. in Halle, bis 50,— Mk., evtl. Tausch. Schmidt, Merseburg, Roonstr. 11.

Tausch. Biete Stube, Kam., Küche, Hinterh. I. 21,35 Mark, suche Stube, Kammer, Küche, ca. 10 Mk. mehr, für 2 Pers. Angebote S. 216 HN-Ulrichstr. *

Leuna-Arb. (2 Person.) sucht kleine Wohnung bis 28 RM. zum 1. 3. od. sp., auch ausw., ev. Tausch. Angebote L. 4427 HN-Leipzigerstr.

Miet-Gesuche
Möbl. Zimmer

Berufstätiger junger Herr sucht sofort neuzeitlich eingericht., wohnliches Zimmer in ungestörter Lage. Badbenutzung erwünscht. Preis-Angebote L. 4424 HN-Leipzigerstr. †

Berufstätig. jung. Mann sucht sofort Schlafstelle oder einf. möbl. Zimmer. Angeb. mit Preisangabe L. 4429 HN-Leipzigerstraße. (†

Kinderlose junge Frau sucht leeres Zimmer. * Angebote H. 248 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zim. ohne Kochg. v. ält. Herrn sofort ges. Preis-Angebote L. 4426 HN-Leipzigerstr.

Zimmer

Berufstätig. Fräul. sucht klein. leeres Zimmer. Angebote C. 203 HN-Ulrichstr. *

Inserieren heißt interessieren

Heiraten

Hausangest., 30jähr., evangel., 1,69 groß, schlank, blond, hausfraul., Sinn f. all. Gute u. Schöne, möchte charakterv. Herrn in sich. Stellung, bis 38 J., zwecks Heirat kenn. lern. Witwer angen. * Angebote D. 244 HN-Ulrichstr.

Herr, 48 J., sucht besser. Fräulein zwecks Gedankenaust. u. Spazierg., eventl. spät. Heirat. Angebote T. 8957 HN-Ulrichstr. (†

Herr, berufstät., bis 50, findet gemütliches Heim bei berufstät. Wwe., 46 J., Nähe Halle. Bei Zuneigung Heir. Angebote H. 188 HN-Ulrichstr. *

Die billigste Reklame ist die erfolgreiche Reklame.
Benutzen Sie deshalb die Hallischen Nachrichten

Junges, anständiges Mädchen, vollschlank, 25 J., mit schöner Aussteuer u. Möbel, wünscht die Bek. eines solid., anständigen Herrn, Witwer m. 1 K. nicht ausgeschloss., mit d. man Leid und Freude teil. kann, zw. später. Heir. Ang. T. 9017 HN-Ulrichstr. (a

Verloren Gefunden

Schlüsselbund verloren. Abzug. gegen Belohnung Brehmer Nachf., Gr. Märkerstr. 11

Plane von Auto verlor. Geg. Bel. abzug. Schkopauerweg 18

Tiermarkt

Schlachtziege, groß, gut genährt verk. Bedra Nr. 44

Wachhund zu verk. Schlettau Nr. 33 bei Halle.

Kuh, hochtrag., verkauft Seipel, Köchstedt.

2 jg. Russen, flott und zugfest, wegen Umstellung vk. Dölau, Herm.-Göring-Str. 69.

Der „Hochzeitsbitter“ und andere Heiratsbräuche

Wenn in Bayern ein Paar in den heiligen Stand der Ehe zu treten gedachte und dieses Vorhaben in der Kirche verkündigt wurde, dann sagten die Leute, das Brautpaar wird „von der Kanzel runter g'schmissen“. In Niedersachsen wird es „von der Kanzel pultert“. Seit der Einführung der Standesämter, wo die Eheaufgebote im Aushangkasten zur Veröffentlichung gelangen, sagt man auch, das Brautpaar „kommt in den Kasten“. Verbreitet war die Sitte, dann einen „Hochzeitsbitter“ — Niederdeutsch „Köstenbidder“ — auszusenden, der im Auftrage des Paares zur Hochzeit laden mußte. Er kam allein oder auch in Begleitung zweier „Kränzelherren“, von denen der eine in Bayern den Namen „Hennenklemmer“ führte. Er mußte, so lange seine Begleiter im Hause ihr Sprüchlein aufsagten und mit Getränken reichlich bewirtet wurden, auf dem Hofe eine Henne klemmen (stehlen), gleichsam als Lohn für die Botschaft.

Die Auflockerung der ursprünglich engen Lebens- und Siedlungsgemeinschaft unter den Bewohnern eines Ortes und das Anwachsen solcher Wohngemeinschaften zu Städten und Großstädten hatten zur Folge, daß die Verkündung von der Kanzel, der Aushang am Standesamt oder gar durch den leicht angeheiterten Hochzeitsbitter nicht mehr genügten, um alle Näherstehenden von der Hochzeit in Kenntnis zu setzen. Zu tief greift eine Eheschließung in das Leben zweier Menschen, ja zweier Familien ein und zu leicht kann man einen Nahestehenden verletzen, wenn man ihm keine Kenntnis von der Veränderung gibt, als daß man auf ein wirkungsvolles Mittel zur Bekanntmachung verzichten könnte. So ist der Brauch entstanden, Vermählungen durch eine in besonders schöner Schrift gehaltene auffällige Anzeige in der Zeitung bekanntzumachen. Auch die Danksagung für Glückwünsche und Geschenke in Form einer Anzeige ist ein viel geübter Brauch.

Eine brauchähnliche Uebereinstimmung besteht auch in vielen Orten und Gegenden hinsichtlich der Zeitung, die zur Bekanntmachung von Familienangelegenheiten aller Art für die geeignete gehalten wird. Die große Familienchronik der Mitteldeutschen Heimat sind die „Hallischen Nachrichten“ mit ihren vielen Familien-Anzeigen, die bevorzugt in den HN erscheinen. Ueberall in Stadt und Land sind die HN das Blatt der Familie und der Familien-Anzeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 4. Februar * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 29 / Seite 13

Auch Niedersachsen bezwungen!

Fußball-Gau Mitte auf dem Vormarsch

2:0 (1:0)-Erfolg in Magdeburg — Des Mitte-Gaues hervorragende Deckung ermöglicht den Sieg — Die Linksaußen Schlag-Halle und Meng-Hannover die besten Stürmer

(Von unserem nach Magdeburg entsandten sk-Schriftleiter)

Der Mitte-Gau nach dem überall als Sensation gewerteten 3:2-Erfolg über den Kampfspielsieger Südwest nun auch in der Zwischenrunde des deutschen Fußball-Bundespokals siegreich! Niedersachsen in Magdeburg 2:0 (1:0) bezwungen! Gau Mitte in der Vorschlußrunde! Das ist — alle Wenn und Aber beiseite! — ein glanzvoller Vormarsch von der Schattenseite des deutschen Fußballsports, auf der wir lange genug gestanden, ins Sonnenlicht des Erfolges! Zähe, klug und planmäßig ist hier im Gau Mitte gearbeitet worden. Da und dort schüttelte man die Köpfe, daß in eine Gauvertretung fünf Spieler aus Bezirks- und Kreisklasse berufen wurden, aber wer wagt heute noch an der Richtigkeit dieses Weges und dieser Methode zu zweifeln? Wünsche sind gewiß genug noch offen, aber, soviel kann und muß gesagt werden, wer Südwest und Niedersachsen — verdient! — bezwingt, der hat das Zeugnis gesteigerten Könnens, verbesserter Leistung erbracht. Fußball-Gau Mitte in der Pokal-Vorschlußrunde, — ein prachtvoller, viele Wünsche erfüllender und noch manches verheißender Auftakt im neuen Jahr!

Worauf man nicht gefaßt war . . .

Wolkenbruchähnlicher Regen am Sonnabend in Halle, Tauwettertage voll furchtbarer Nässe, Regen- und Schneeböen, in Magdeburg noch am Sonntag früh — das war ein unerfreuliches Vorspiel gewesen. Und dann stand man am Sonntagmittag auf dem Kricket-Sportpark in Magdeburg und schaute, wirklich verwundert, ein prächtiges, vom Wind sauber abgetrocknetes Spielfeld. Ueber ihm knatterten die Fahnen bei der steifen, seitlich kommenden Brise. Und kurz vor Spielbeginn legte sich gar Sonnenschimmer minutenlang über das Spielfeld. Das war eine Ueberraschung. Aber nicht die einzige. Denn es gab noch eine, und die war weniger erfreulich: magerer Besuch. Viele mag die irrtümliche Annahme, katastrophale Bodenverhältnisse vorzufinden, ferngehalten haben, Magdeburg wird das gewiß sagen. Aber wir erinnern an ein hallisches Beispiel, an Mitteldeutschland—Ungarn auf dem Wackerplatz. Das war noch ein ganz anderes Wetter damals, man stand bis an die Knöchel im Wasser, und doch waren damals soviele Zuschauer in Halle, wie gestern bei dem trockenen, nicht kalten Wetter in Magdeburg. Knapp 6000 umsäumten gestern den Sportplatz. Hätte der Gau dieses zweite Großspiel innerhalb kurzer Frist wieder nach Halle ansetzen können, der hallische Zuschauerrekord wäre nur so gepurzelt . . .

Das „Geheimnis" des Erfolges

Unsere Vorschau am Sonnabend war, absichtlich, vorsichtig formuliert worden. Wir wünschten vor allem eins: daß unsere elf Spieler des großen Siegesspieles in Halle nicht als Favoriten sich fühlen, sondern unbeschwert und unbekümmert und so begeistert ins Spiel gehen möchten, wie damals in Halle. Sie haben es getan! Mit den drei Jenensern Werner, Malter und Schüßler (der nun doch für den verletzten Hendreich-Halle eingesetzt war) und dem Ilmenauer Reinmann fuhren wir in Richtung Elbestadt. Und von diesen sagte uns einer: „Wie es auch kommen mag, kämpfen werden wir und wenn die Zunge heraushängt!" Sie haben Wort gehalten. Haben nicht nach Namen und Ruf des Gegners gefragt, haben aufopfernd gespielt und gekämpft. Gau Mitte war nicht der Favorit, aber Gau Mitte hat gewonnen!

Parallelen zum hallischen Treffen drängen sich wieder und wieder auf. In Halle rang der Zweckfußball ein falsch angewandtes W-System nieder. Hier in Magdeburg standen zwei Einheiten ohne ausgesprochenes System, sofern man eben gesunden, natürlichen Zweckfußball keine Systemart heißt. Beide spielten sozusagen aus dem Moment heraus, jede Sekunde, wenn es erforderlich war, die Taktik ändernd, aus der Gegebenheit heraus improvisierend. Nur eines unterschied die Niedersachsen von Mitte: die stark betonte gerade Verbindung zwischen Mittelläufer und Außenstürmern, die Steilvorlage von der Spielfeldmitte aus. Und daraus entstand oft Gefahr!

Eines aber hob auch die Mitteldeutschen von den Niedersachsen ab: die geschlossen-tadelfreie, ja hervorragende Leistung der gesamten Deckung vom Torhüter bis zur Läuferreihe einschließlich. Auf diesem festen Gefüge wuchs der Erfolg. Dieser starke Block gestaltete den Sieg, wiewohl der Sturm als Gesamtheit dem des Gegners unterlegen war und viele Wünsche unerfüllt ließ. Das ist das Geheimnis des Magdeburger Sieges, sofern man eines dahinter sucht.

Der Spielverlauf war immer offen. Bis zur 85. Spielminute hing der Sieg bei einer 1:0-Führung an einem seidenen Fädchen, das jeden Augenblick reißen konnte und — zu reißen drohte. Aber es riß nicht! Die Deckung ließ es nicht reißen. Und darum ist dieser Sieg — auch an der Zahl der Tormöglichkeiten gemessen — verdient. Wiewohl dieses 2:0, da sind wir ehrlich genug, glatter erscheint als es war. Etwas Glück — wer könnte oder möchte es auf die Dauer entbehren! — half wie in Halle: Fünf Minuten vor Schluß sicherte und vollendete ein Elfmeter-Ball des Mitte-Gaues Sieg! . . .

Das war Niedersachsen

An Rasse und Klasse stand dieses Spiel dem hallischen zweifellos nach. Die Mitte-Elf brauchte nicht ganz so wie in Halle aus sich herauszugehen; es fehlte die große (spieltechnische) Gegnerleistung, mit der die eigene hätte wachsen können. Niedersachsen war eben doch nicht Südwest, wiewohl man manches Schöne sah. Die Außen sind Prachtstücke dieser Elf. Meng III-Hannover ist ein Spieler, der voll Tricks steckt, ungewöhnlich lebendig und sauber im Schlag — und Malecki-Hannover, der Rechtsaußen, ist hart im Schuß und schnell im Lauf. Der Innensturm aber schnitt viel zu viel auf Lachner zu und vermochte auch die saubersten herausgearbeiteten Chancen nie mit zwingenden Torschüssen zu krönen. Der Münchener ist technisch nach wie vor gut, aber Toreschießen konnte er auch nicht. Die Außenläufer waren schwächer als die gegnerischen; der Mittelläufer gefiel vor allem durch die ständige Verbindung mit den Außen. Die Verteidigung kam erst in der zweiten Halbzeit „auf Touren", und der Torhüter zeigte neben Glanzparaden manches Unsichere und Schwache. Die Niedersachsen hatten im übrigen den Bayern Breindl nun doch zu Hause gelassen und standen wie folgt: Sievert (Hannover 96); Radtke (Arminia-Hannover), Scharmann (Werder-Bremen); Torschießen konnte auch er nicht. Die Außenläufer Wiedmeyer (Eintracht-Braunschweig), Deike (Hannover 96), Schulz (Eintracht-Braunschweig); Meng III, Meng II (Hannover 96), Fricke (Arminia-Hannover), Lachner (Eintracht-Braunschw.), Malecki (Hannover 96).

Mitte-Deckung stand eisern

Und nun unsere Gau-Elf, die wie angekündigt (mit Schüßler-Jena auf Rechtsaußen) antrat. Wir sagten es schon: Die gesamte Deckung arbeitete tadellos, war jederzeit Herr der Lage. Tzschach sicher und katzengewandt, aber nur selten zu höchstem Leistungseinsatz gezwungen. Müller-Halle und Riechert-Magdeburg waren ein Verteidigerpaar hoher Klasse. Der Magdeburger spielte prachtvoll wie in Halle, und neben ihm erwies sich Müller in noch besserer Form als damals. **Beide** sind gute Stellungsspieler, beide hatten gestern einen klaren und kraftvollen Schlag, der kaum einen Ball verfehlte. Und davor standen drei vorzügliche Läufer. Der hallische Mittelläufer Böttger arbeitete mit fast spielerisch wirkender Eleganz, hielt die Fäden immer zusammen, baute für die eigene Mannschaft unermüdlich auf und zerstörte wieder und wieder die Pläne des Gegners. Und daneben Malter und Werner aus Jena, prächtig wie in Halle. Malter wieselflink, fast immer am Ball, im Nahkampf zumeist Sieger; sein Vereinskamerad Werner unauffälliger, aber ebenso erfolgreich.

Nur der Sturm! Wir wollen — siehe oben! — uns selbst den Sieg nicht verkleinern, wir wollen uns aber auch nicht selbst blenden. Und deshalb muß gesagt werden, daß nur einer in der Angriffsreihe voll befriedigte: der hallische Wackeraner Schlag. Was Schlag in den ersten 45 Minuten, in denen er teilweise hervorragend ins Spiel gezogen wurde, an Bombenschüssen aufs Tor zeigte, war prachtvoll, und nur mit dem Glück im Bunde konnte Niedersachsens Torhüter fünf solcher Kernschüsse durch Faustabwehr meistern. Sauber waren auch Schlags Flanken. Staudinger-Mühlhausen war um vieles besser als in Halle; er war gestern entschlossener, schneller und hatte auch den Instinkt für Stellung und Chance, riskierte auch hin und wieder einen Torschuß, aber immer noch fehlt so ein kleines bissel Elan. Und die übrigen — Schüßler, Riedewald und Reinmann — waren (wie in Halle) gewiß nicht schlecht, aber ebenso gewiß nicht gut. Viel zu häufig fehlte im entscheidenden Augenblick die letzte technische Sicherheit und das Gefühl für das richtige Zuspiel, der gute Einfall. Vorübergehend wirkte ihr Spiel auch lasch.

Trotzdem — das ist das Eigenartige wie in Halle! — möchte man keine Veränderung der Mannschaft empfehlen (höchstens, daß man Hendreich rechtsaußen stellt), denn eines weiß man von dieser Mannschaft als Ganzem: daß sie zwei schwere Spiele gegen namhafte Gegner gewonnen hat und unter den vier von den 16 Gaumannschaften ist, die die Vorschlußrunde erreichten. Solcher Erfolg aber wiegt schwer.

Der kleine Jenenser Malter, ganze 122 Pfund schwer, lieferte auch in Magdeburg ein großes Spiel. Unser Bild zeigt ihn (vorn) im Nahkampf mit dem gegnerischen Außen Malecki

Zwei Halbzeiten voll Spannung

Spannend war dieser Kampf! Wo nicht durchs Spielgeschehen, da durch den Spielstand, denn bis zur 85. Minute war, wie gesagt, nichts entschieden . . . Wie die rotweißgekleideten Niedersachsen vom Anstoße an loszogen! Der erste Eindruck war prächtig. Wieder und wieder erwischten die schnellen Außenstürmer Meng und Malecki die Steilvorlagen des Mittelläufers, wieder und wieder brannte es vor dem Mitte-Tor lichterloh. Vor allem der Linksaußen Meng windet sich zunächst noch stets durch, aber seine Flanken werden von der Mitte-Deckung unschädlich gemacht. In der 12. Minute spielt Riedewald schön zum durchlaufenden Reinmann. Der Ilmenauer schießt, aber der Ball prallt vom Tormann ab. Eine Minute später tritt Schlag einen 30-Meter-Strafstoß. In höchster Not gebraucht Sievert die Faustabwehr. Dann hat Lachner, der Niedersachsen-Halbrechte, mit einem Schuß Pech. Und wieder wird Schlag gut bedient, wieder schießt Schlag hervorragend. Sievert kann den Ball nur über die Latte lenken.

Erste Ecke, erstes Tor —

Eckball! Der Ball kommt gut herein, kurzes Hin und Her vor dem Niedersachsen-Tor. Steinmann schießt, der Ball prallt ab. Der hinzustürzende Staudinger zögert nicht und jagt das Leder mit Kernschuß flach ins Tor. Der Torhüter hat keine Chance. Tor für Mitte! Mitte führt 1:0!

Kurz darauf zerstört eine Prachtabwehr Tzschachs eine große Möglichkeit des Gegners. Mitten aus einem tollen Gedränge heraus fischt der Meininger Soldat, der sich hoch in die Luft schnellt, den Ball. Und dann hat bei weiterhin offenem Spielverlauf die Mitte-Elf manche Möglichkeit, aber immer fehlt irgendetwas zum Gelingen. Riechert und Malter holen sich auf offener Szene durch Prachtleistungen wiederholt Beifall. 30. Minute: Schlag bringt einen seiner bekannten harten Drehschüsse an, der Torhüter schlägt einen Purzelbaum, aber kann abwehren. Schon zwei Minuten später ein neuer Bombenschuß Schlags. Wieder bleibt Niedersachsens Torhüter nur die Faustabwehr (Eckball) als letztes Hilfsmittel. Nach einer Ecke der Sachsen beschwört Reinmann, der nach hinten gegangen ist, dadurch eine heikle Situation, daß er den Ball vors eigene Tor „zieht". Aber die Gefahr geht vorüber. Bald darauf ist Halbzeit. Mitte führt immer noch 1:0.

Kurz nach dem Wechseln wird Riedewald bei einem versteckten, vom Schiedsrichter nicht geahndeten Foul verletzt und scheidet auf zehn Minuten aus. Niedersachsen, das diese zweite Hälfte mit heftigem Ansturm begonnen hat, verstärkt seine Anstrengungen, um jetzt die Wendung des Spieles zu erzwingen, aber die Mitte-Deckung ist einfach nicht zu überwinden.

In der 20. Minute steht der Mitte-Elf allerdings großes Glück zur Seite. Der Linksaußen Meng gibt einen prächtigen Flankenball herein, der Rechtsaußen Malecki nimmt im Lauf auf und schießt — der Ball geht an die Latte und darüber hinweg. Das war Niedersachsens Pech!

Im Sturm unserer Gau-Elf wird jetzt teilweise schlecht gespielt, aber die Deckung bringt immer wieder Druck nach vorn. Hier allerdings handelt man häufig mit wenig Geschick und Glück. Niedersachsen trägt einen Vorstoß nach dem anderen vor, aber bald an diesem, bald an jenem der gegnerischen Deckung scheitert das Vorhaben.

Das Spiel-Ende rückt näher und näher. Wird Mitte den knappen Vorsprung halten, Langsam beginnen sich Mittes

---

Mit dem Mitte-Gau in der Vorschlußrunde

Brandenburg—Nordmark—Baden

Außer dem Spiel Mitte — Niedersachsen gab es gestern noch drei weitere Spiele um den Bundespokal. Ueberall siegten die „Heim-Mannschaften"! In Berlin gewann Brandenburg, allerdings erst nach Verlängerung, gegen Westfalen 4:3 (3:3, 1:0), in Hamburg siegte die Nordmark gegen Sachsen 4:2 (1:0) und in Mannheim errang Baden einen unerwartet glatten Sieg mit 5:0 (2:0) über Württemberg. Zwei überaus fesselnde Kämpfe verspricht die am 3. März auszutragende Vorschlußrunde, für die sich also Mitte, Brandenburg, Nordmark und Baden qualifiziert haben.

Aufn. Schröter.

Der Strafstoß-Spezialist der Mitte-Elf, Riechert-Magdeburg, schießt in der 85. Spielminute den Elfmeter, der den Sieg des Mitte-Gaues sicherstellte. Scharf geschossen, jagt der Ball ins Netz. Die eigenartige Körperhaltung Riecherts ergab sich durch geschicktes Täuschen beim Anlauf

Borussia auf Meisterschaftspfaden . . .

Vorentscheidung in der Bezirksklasse: Die Borussen bezwingen Weise 7:6! — Die Ueberraschung des Tages: Wacker vom Polizei TV geschlagen — PSV unterliegt in Gera

In der Handball-Gauliga fiel gestern das Treffen Eisenach — PSV Magdeburg der schlechten Bodenverhältnisse wegen aus. Im Weißenfelser Spiel mußte der

VfL Weißenfels gegen MTV Magdeburg 6:3 (4:1) schwer kämpfen, um zu einem sicheren Siege zu kommen. Die Turner waren diesmal besser als in den letzten Spielen, doch war die Deckung der Weißenfelser zu stark. Im Sturm sorgten Seiler und Balecke für die 6 Treffer. Für MTV waren Keller 1 (2) und Tully erfolgreich.

Recht gut spielte in Gera unser Altmeister

PSV Halle — Tschft. Gera-Zwötzen 5:6 (2:4).

Da Biebach und Zanke nicht mit von der Partie waren, standen die Siegeshoffnungen nicht hoch. Wären die „roten Teufel" aber nicht einige Male durch Schiedsrichter-Entscheidungen benachteiligt worden, hätte der Ausgleich trotzdem erreicht werden können. Gera kam in den ersten Minuten schon zu einer 4:0-Führung. Doch nun erwachte der alte Kampfgeist und kurz nach der Pause kam Halle erst auf 3:4 heran und dann später gar zum 5:5-Ausgleich, wobei Richter (3) und Kobert (2) die Torschützen waren, doch kurz vor Schluß gelang Gera doch noch der entscheidende Treffer.

Die Uebersicht ergibt jetzt folgenden Stand:

3. Februar	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
PSV Magdeburg	9	8	1	—	115:53	17:1
VfL Weißenfels	11	8	1	2	103:56	17:5
Tschft. Gera-Zwötzen	10	5	1	4	59:72	11:9
Junkers Dessau	10	4	2	4	69:70	10:10
Tschft. Eisenach	10	4	1	5	57:73	9:11
PSV Halle	11	3	2	5	63:97	8:14
MTV Magd.-Neust.	12	3	2	7	56:74	8:16
VfL Halle 96	9	1	—	8	52:79	2:16

In der Bezirksklasse wurden alle vier Spiele durchgeführt; sie brachten folgende Ergebnisse:

Borussia — SpVg Weise 7:6 (6:4),
Wacker — Polizei TV 0:2 (0:1),
HRC — Reichsbahn TSV 6:7 (4:4),
Giebichensteiner TV — TV Diemitz 4:5 (3:3).

Hierdurch ergibt sich folgende Uebersicht:

3. Februar	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Borussia	13	11	1	1	100:45	23:3
SpVg Weise	13	11	—	2	105:46	22:4
Wacker	11	7	1	3	95:52	15:7
Reichsbahn TSV	10	1	1	5	45:66	9:11
Polizei TV	12	5	1	6	72:59	11:13
HRC	11	3	1	7	53:103	7:15
TV Diemitz	12	4	—	8	63:98	8:16
TV Unterröblingen	10	1	2	7	45:73	4:16
Giebichensteiner TV	10	1	1	8	58:94	3:17
Probe:	102	47	8	47	636:636	102:102

Meisterschaftsentscheidung?

Am Vormittag brachte der Kampf zwischen Borussia und Weise in der ersten Hälfte wieder hochklassige Leistungen beider Mannschaften. Tempo, Einsatz und Schußsicherheit waren dabei die besonderen Merkmale. Es wurde vom Anfang an mit großem Schwung gespielt und versucht, durch überraschend angesetzte und teilweise fein durchgeführte Angriffe zum Ziele zu kommen. Auch mit überraschenden Fernwürfen wurde nicht gespart und da beide Torhüter — Kapser wie Zterolf (Ersatz) — Unsicherheiten zeigten, hatten die Hintermannschaften teilweise eine doppelte Nervenprobe zu überstehen. Doch Borussia behielt diesmal die Ruhe und siegte dann auch dank der Spielerfahrung und taktisch richtigen Einstellung mit Glück, aber nicht unverdient.

Zweifellos hatte Borussia in der ersten Hälfte die etwas besseren Leistungen gezeigt und war dadurch auch zu dem knappen Torvorsprung gekommen. In der zweiten Hälfte wurde leider der Kampf durch Verletzung von Müller I und Ausscheiden von Gebhardt stark beeinträchtigt. Weise hatte in den Schlußminuten in der Hand, die Wendung herbeizuführen, doch unkluges und taktisch falsches Spiel ließen es nicht dazu kommen. Anstatt die Borussen in der Hintermannschaft auseinanderzuziehen, wurden diese mit aller Macht zurückgedrängt und in unfruchtbaren Einzelkämpfen und Dreiinnenspiel verging die Zeit ungenutzt vorüber. So siegte schließlich die in allen Sätteln besser gerüstete Mannschaft.

Die Torfolge: Liebig 1:0 für Weise; Lösche 1:1 und 2:1 für Borussia; Liebig 2:2, Gebhardt 3:2 für Borussia; Seifert 3:3, Lösche 4:3, Pretzsch 4:4, Böhme 5:4 und Müller I 6:4 für Borussia. — Pretzsch 5:6 und Seidel 6:6. Freiwurf Lösche 7:6. — Die besten Leute: Lösche, Gebhardt, Hz. Müller (Borussia); Bohnhardt, F. Pretzsch und Liebig (Weise). — Benn. 99 in der zweiten Hälfte etwas zu nachsichtig.

Sturm versagt;

Auf dem Wackerplatz gab es eine gewaltige Ueberraschung. Nicht nur daß Wacker verlor, sondern vor allem, daß nicht ein einziges Tor gelang. Wacker hatte nur zehn Mann zur Stelle, darunter Ersatz für Stein, Brehme und Schellenbeck. Aber auch der PTV mußte Pfütze, Weigelt, Fischer, Kämmerer ersetzen und zeigte sich vor allem im Sturm oftmals von überraschend großer Schnelligkeit. Gleich nach Beginn konnte Lehmann einen Freiwurf verwerten und in der zweiten Hälfte wiederholte er das. Wacker schoß serienweise Freiwürfe hoch in die Lüfte, obwohl Gärtner gerade als hervorragender Freiwurfspezialist einen Namen hat. Und schließlich hatte noch Ritzer im PTV-Tor einen Glanztag und die Niederlage war fertig.

Sieg in der letzten Minute!

In Trotha hatte die Reichsbahn nur zehn Mann zur Stelle, und auch der Klub vervollständigte sich erst nach einigen Minuten. Der Klub nutzte die bessere Platzkenntnis gut aus. Reichsbahn drängte verschiedentlich und vernachlässigte die Deckung, was namentlich Richter-Linde und Holzapfel geschickt auszunutzen verstanden. Zeitweise erlangte Reichsbahn durch schnelles Abspiel Feldüberlegenheit, doch war der Viermannsturm nicht durchschlagskräftig genug. Beide Ersatztorhüter waren zeitweise unsicher. Abwechselnd lagen beide Mannschaften in Führung. Drei Minuten vor Schluß schufen zwei schnelle Vorstöße der Reichsbahn Ausgleich und Sieg:

An der Felsenstraße hatten die Platzbesitzer abermals Pech und mußten nach durchaus gleichwertigem Spiel schließlich doch noch eine Niederlage einstecken. Anfangs schien es, als wenn die Giebichensteiner glatt davonziehen würden, doch so schnell wie die 3:0-Führung erkämpft war, kamen die Diemitzer dann auch wieder heran. Kurz nach der Pause erreichte Giebichenstein nochmals einen Vorsprung, doch Werner glich wieder aus und zum Schluß glückte Diemitz noch ein fünfter Treffer und der GTV hatte wieder das Nachsehen.

In der 1. Kreisklasse schlug der KTV — 98 mit 9:4 (4:3).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0013
DFG

Stürmer zurückzuziehen. Noch acht Minuten, noch sieben Minuten, noch sechs!

— und ein Elfmeter!

Da — in der 40. Minute — ist der Mitte-Sturm plötzlich vorgestoßen. Es gibt ein Gedränge vor dem Niedersachsen-Tor, und dabei macht Radtke Hand. Elfmeter für Mitte! Die Spannung steigt blitzartig aufs höchste. Erinnerungen an Halle werden in Sekundenschnelle wach. Wie damals auf dem Zoo-Platz hängt es von Riechert — natürlich schießt Riechert — ab, ob dieser Elfmeter den Mitte-Sieg sichert und vollendet. Riechert tritt an die Elfmetermarke, schießt — flach und hart, wie damals in Halle ... Tor, Tor! Mitte führt 2:0, Mitte ist nun nicht mehr zu schlagen.

Die fünf Minuten bringen nichts mehr, Mitte hat gewonnen, hat die Pokalvorschlußrunde erreicht!

*

Kennen Sie die Geschichte mit Hans Hädickes „Gox?" Erinnern Sie sich: Hans Hädicke trug in Halle die „Erbse", um dem „Gox" (eben dem steifen Hut) des südwestdeutschen Mannschaftsbegleiters — dessen Mannschaft noch immer gewonnen hatte, wenn er diesen Hut trug — die „Zauberkraft" eines Fetischs zu nehmen. Wissen Sie, daß Hans Hädickes „Gox" auch in Magdeburg gesichtet wurde? ...

Die übrigen Pokaltreffen

Nordmarks Sieg über Sachsen

Sicherer, als man annehmen konnte, setzte sich der Gau Nordmark gegen Sachsen durch. Vor 15 000 Zuschauern siegte die Nordmark-Mannschaft in Hamburg mit 4:2 (1:0). In der siegreichen Elf lieferte besonders die Läuferreihe ein großes Spiel. Rohde, Lüdecke und Gloede waren ganz auf der Höhe! Von den Verteidigern war Stührck der Bessere. Der Angriff spielte nicht ganz einheitlich. Der fast leicht errungene Sieg der Nordmark kam nur durch eine unzulängliche Leistung der Leipziger Ersatzverteidigung Schrepper-Dobermann zustande. Dadurch wurde auch Kreß nervös, der mehrfach ganz unnötig aus dem Tor lief und dadurch gefährliche Situationen heraufbeschwor. Die Läuferreihe kam nicht an die gute Gesamtleistung der Nordmark-Läufer heran. So konnte sich auch der gewiß nicht schlecht spielende Sturm der Sachsen nicht wie erforderlich zur Geltung bringen. Helmchen, der auf Schritt und Tritt bewacht wurde, konnte sich diesmal nicht wie sonst hervortun. Noack schoß in der 25. Minute den Führungstreffer für Nordmark. Bald nach Wiederbeginn lief Panse mit einer Vorlage von Noack in das von Kreß verlassene Tor. In der 53. Minute schoß aber Helmchen den ersten Gegentreffer, und kurz darauf hatte Sachsen durch den Rechtsaußen Schneider sogar gleichgezogen. Die Ueberlegenheit der Nordmark-Elf fand dann aber in zwei weiteren Toren von Noack (ein Elfmeter) Ausprägung.

Brandenburg gewann verdient

Keiner der auf dem Berliner Preußen-Platz anwesenden 18000 Zuschauer ahnte wohl, daß die Berliner Mannschaft, die 25 Minuten nach der Pause mit 3:0 führte, noch sehr um den Sieg werde bangen müssen. Berner (9. Minute), Schulz (49. Minute) und Elsholz (70. Minute) waren die Torschützen bei diesen drei Treffern. Die Westfalen-Spieler hatten bereits die Hoffnung aufgegeben, als ihnen der Zufall durch einen bösen Schnitzer des Berliner Verteidigers Fleischer zu Hilfe kam. Nach dem von Urban erzielten ersten Tor der Westfalen in der 32. Minute der zweiten Hälfte wurde Berlins Abwehr unter ungeheuren Druck gesetzt, und zwei weitere Tore für die Gäste durch Pörtgen und Gellesch stellten das Ergebnis auf 3:3. Ja, beinahe hätte die Westfalen-Mannschaft bis zum Schluß der regulären Spielzeit noch das Siegestor erzielt. Es war dann das Verdienst der Berliner Mannschaft, daß sie sich durch den Umschwung nicht unterkriegen ließ, weiterkämpfte und schließlich auch den Sieg an sich reißen konnte. Berner war in der 19. Minute der Verlängerung der Torschütze. Entscheidend für die Niederlage war, daß Westfalens Mittelläufer zu offensiv spielte. Die Berliner hatten nur im Verteidiger Fleischer einen schwachen Punkt.

Baden — Württemberg 5:0

Vor etwa 9000 Zuschauern lieferten sich die Mannschaften der Gaue Baden und Württemberg im Mannheimer Stadion einen schönen Kampf, den die badische Elf verdient, wenn auch etwas zu hoch mit 5:0 (2:0) Toren gewann. Im Feldspiel waren sich beide Mannschaften ebenbürtig, vor dem Tor versagte jedoch die württembergische Stürmerreihe, während die badischen Stürmer keine Gelegenheit zum Torschuß unausgenutzt ließen. Fast an allen fünf Toren hatte der in famoser Form befindliche Siffling entscheidenden Anteil. Pennig schoß das Führungstor, dann verwandelte Langenbein eine Vorlage von Siffling zum zweiten Treffer. Pennig, Langenbein und wieder Pennig waren auch nach der Pause die Torschützen.

Braunsdorf bezwingt VfL Merseburg

Sensationsspiele um den Vereinspokal

Die Spiele um den Fußball-Vereinspokal wurden im Saalekreis bis auf zwei gestern durchgeführt. Die Spitzenmannschaft der 1. Kreisklasse wurde dabei von Braunsdorf aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschaltet, und Favorit-Blauweiß kam gegen Halle 1910 nur zu einem Unentschieden!

Trotz 2:0-Führung unterlag VfL Merseburg doch noch gegen **Braunsdorf** 3:4. Die Gäste kamen durch großen Eifer nicht unverdient zu diesem schönen Erfolg. — Gute Gesamtleistung verhalf **Halle 1910** gegen **Favorit-Blauweiß** auf gegnerischem Platz zu einem Unentschieden von 4:4 (0:1), so daß dieses Spiel in Passendorf wiederholt werden muß. — Die reifere Spielerfahrung sicherte **Weise** in Dölau einen 5:1 (1:0)-Sieg. Nehlitz — **Canena** 0:6. Die Gäste waren den Platzbesitzern in allen Belangen überlegen. — Ueberraschend kommt die Niederlage von Wettin auf eigenem Platz gegen **Brachstedt**; die Gäste kamen zu einem glücklichen 3:2.

Bessere Stürmerleistungen entschieden das Spiel Wansleben — **Amsdorf** 2:4 (0:4). zugunsten von Amsdorf. Mül-

lerdorf-Zappendorf mußte sich dem besseren Können und größeren Eifer von **Schiepzig-Salzmünde** 2:5 (2:3) beugen. Wegwitz unterlag **Kayna** 1:9 (0:3). Das bessere Können Leuna setzte sich gegen die aufwärtsstrebende Mannschaft von Spergau durch; Leuna gewann verdient 5:2 (3:0). Die Spiele Giebichenstein-Sportbrüder — Schkeuditz und Quetz — Sandersleben fielen aus.

Deutsche Siege in St. Moritz

Schwede (Printen) gewann den „Großen Preis"

Der Schlußtag der internationalen Pferderennwoche auf dem See von St. Moritz ging am Sonntag bei heftigem Schneetreiben aber trotzdem gutem Besuch in Szene. Hauptprüfung des Nachmittags war der mit 8000 Franken ausgestattete Große Preis von St. Moritz über 2000 m, in dem der einstige Oppenheimsche Schwede unter dem deutschen Meisterjockei W. Printen seinen vorjährigen Erfolg wiederholen konnte.

Preis von Cresta, 1800 Fr., 800 m: 1. F. Keims Flause (Oblt. v. Both); 2. Vindabona (Metzger); 3. Pouilly (Musy). Tot. 40, Pl. 16, 16, 34. Preis des Eidg. Militärdepartements, 3500 Fr., 2400 m: 1. Stall St. Huberts Salam (Oblt. Musy); 2. Porte Flamme (Hptm. Bleuler); 3. Tortoise Shell (Lt. Frey). Tot.: 12, Pl. 14, 16, 24. Großer Preis von St. Moritz, 8000 Fr., 2000 m: 1. Stall Rhenus' Schwede (Printen); 2. Fundus (Klöhn); 3. Suntime (Steckert). Tot 14, Pl. 14, 28, 24. Preis vom Bernina, 1800 Fr., 2000 m: 1. W. Suters Gratis (C. Badrutt); 2. Cardamon (Koch); 3. Cyrano de Bergerac (A. Torriani). Tot. 12, Pl. 12, 12, 12.

Cannes

1. R.: 1. El Demonio (d'Ideville); 2. Forli (Ribes); 3. Plat de Nerf (de Vulpian). Tot. 17, Pl. 13, 16. 2. R. (Militärrennen). 3. R.: 1. Montreal (M. Davy); 2. Chale des Indes (P. Dugrenot); 3. Gringoire (R. Bates). Tot. 51, Pl. 23, 17. 4. R.: 1. Robin des Bois (H. Gleizes); 2. Perly (Gigant); 3. Prince des Tenebres (Diez). Tot. 72, Pl. 38, 35, 98. 5. R.: 1. Dark Story (M. Davy); 2. Huron II (Taddei); 3. Saint Désir (R. Bates). Tot. 32, Pl. 18, 15.

Pau

1. R.: 1. Hot Dog (M. Chancelier); 2. Louis d'Or II (M. Bonaventure); 3. Madrilene II (E. Lagarde). Tot. 19, drei liefen. 2. R.: 1. Roi d'Ys (S. Rochet); 2. Flambeau des Pyrenees (J. Broca); 3. Harrar (R. Donnesse). Tot. 21, Pl. 15, 21. 3. R. (Halbblutjagdrennen). 4. R.: 1. Isolateur III (H. Cames); 2. Mourad Bey (P. Hieronimus); 3. Escamillo (M. Chancelier). Tot. 28, Pl. 24, 40, 30. 5. R.: 1. Neuf (H. Cames); 2. Flatteur II (M. Chancelier); 3. Evohe II (T. Dunn). Tot. 27, Pl. 17, 22, 29. 6. R.: 1. Pesaro (M. Bonaventure); 2. Sabbat (M. Chancelier); 3. Cherisy (H. Cames). Tot. 26, Pl. 17, 21.

Waldlauf der Studenten

Trotz des Tauwetters trug das „Amt für Leibesübungen" der hallischen Studentenschaft vorgestern die Waldlaufmeisterschaft aus, die die Winterwettkämpfe 1935 einleitete. Es hatte sich eine erfreulich große Zahl Teilnehmer eingefunden, die trotz dem aufgeweichten Boden ein ausgezeichnetes Rennen liefen, das reich an spannenden Momenten war. Anfangs schien es, als würde der Titelverteidiger, Walkhoff (ATV Gothia) auch diesmal die Meisterschaft wieder erringen. Nach einigen Kilometern hatte sich eine Spitzengruppe herausgebildet, die aus Walkhoff, Zollmann, Sauerbier, Schulze und Graßhoff bestand. Kurz vor Schluß des Laufes schob sich jedoch Zollmann (Kameradschaftshaus) durch einen kräftigen Endspurt nach vorn und wurde ziemlich überlegen überraschender Sieger. Als Walkhoff aufgab, entwickelte sich zwischen den Folgenden ein Kampf um die Plätze. Sieger des Wettbewerbes für die Studierenden der Grundausbildung wurde Zimmermann (Kameradschaftshaus), der in der Gesamtwertung den 5. Platz belegte. Auf Grund der Ergebnisse wird entschieden, wer unsere Hochschule bei den Geländelauf-Hochschulmeisterschaften in Berlin vertreten wird.

Bei den Studentinnen errang Frl. Handschug (Medizinische Fachschaft) einen überlegenen Sieg. Der Unterschied zwischen den einzelnen Läuferinnen war hier weit deutlicher, so daß auch hier die Spitzengruppe ziemlich weit getrennt war. Von einer Mannschaftswertung wurde Abstand genommen. Die Winterwettkämpfe nehmen übermorgen ihren Fortgang mit dem Schießen.

Studenten: 1. Zollmann (Kameradschaftshaus) 14,49; 2. Sauerbier (Freist.) 14,57; 3. Schulze 15,03; 4. Graßhoff (VfL 96) 15,07; 5. Kretzschmar 15,25,5. — Grundausbildung: 1. Zimmermann (Kameradschaftshaus) 15,07,5 (5. der Gesamtwertung); 2. Blackstein 15,46; 3. Simon 15,50; 4. Dubat 15,58; 5. Kagil 16,00. — Studentinnen: 1. Handschug 6,15; 2. Mang 6,30; 3. Dryander 6,41; 4. Fenner 7,1; 5. Rieder 7,25; 6. Rathmann 7,50; 7. Uber 7,53.

*

Die Wasserballmannschaft der Universität Halle spielte in Leipzig gegen die der Universität Leipzig und gewann mit 8:0. Halle trat an mit der Mannschaft: Nordhausen; Hartwig, Gruß; Stolze, Wittig. Die Leipziger Mannschaft hatte sich noch bei den letzten Kreismeisterschaften den Hallensern nur knapp 3:2 beugen müssen, doch trat auf dem großen Spielfeld bei Fünfermannschaften das bessere technische Können der Hallenser und die schwimmerische Ueberlegenheit von Gruß und Wittig stärker hervor. Durch ein weitmaschiges Spiel nutzten die Hallenser diese Ueberlegenheit aus und hielten den Gegner fast stets in der fremden Hälfte. Nachdem schon etwa in der zehnten Sekunde das Führungstor durch Wittig erzielt worden war, fielen in regelmäßigen Abständen die weiteren Tore, wobei bemerkenswert ist, daß sämtliche hallischen Spieler an den Torerfolgen beteiligt waren.

Auch 98 läßt sich überraschen

1:1 zwischen 98 und Neumark — Borussia unterliegt Preußen Merseburg, die 96er den 99ern — Auch Wacker geschlagen

Meisterschaftsfußball gab es — bei trockenen Spielfeldern im übrigen! — nur in der Bezirksklasse. Die Gauliga hatte wegen des DFB-Pokalspiels in Magdeburg Ruhetag und dadurch Gelegenheit zur Durchführung einiger Privatspiele:

Wacker Halle — Gutsmuts Dresden 2:5,
99 Merseburg — VfL Halle 96 3:2.

Die Bezirksklasse

brachte, man muß schon sagen: natürlich, wieder die nun schon üblichen Ueberraschungen:

Sportverein 98 — SpVg Neumark 1:1 (!)
Borussia — Preußen Merseburg 2:3 (!)
Schwarzgelb Weißenf. — Wacker Nordhausen 4:0 (!!)
Sportgruppe Torgau — TuR Weißenfels 0:3.

Drei Spiele in Halle war doch etwas zu viel des Guten; nirgends gab es nennenswerten Besuch. — Am meisten überrascht hier der Punktverlust der Grünhosen, die gestern alles andere denn eine „meisterliche" Partie lieferten. Insbesondere an Kampfgeist und Siegeswillen der Mannschaft werden noch weit stärkere Anforderungen kommen als gestern! Vorerst hat 96 wieder einen kleinen Vorsprung gewonnen. Von den übrigen Spielen kommt besonders die Höhe des Ergebnisses in Weißenfels überraschend. Stärker als sonst verändert erscheint heute die Tabelle:

4. 2. 1935	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
VfL Halle 96	14	11	1	2	38:23	23:5
SpV 98 Halle	14	9	4	1	34:13	22:6
SpVg Zeitz	14	6	4	4	42:24	16:12
Ammendorf 1910	14	7	1	6	40:31	15:13
Preußen Merseb.	15	6	3	6	32:31	15:15
Naumburg 05	15	7	0	8	45:30	14:16
Schwarzgelb W.	15	6	2	7	31:37	14:16
Wacker Nordh.	14	4	3	7	33:35	11:17
TuR Weißenfels	18	7	4	7	37:43	18:18
Borussia Halle	15	4	4	7	34:40	12:18
SpVg. Neumark	15	5	2	8	33:44	12:18
Sportgr. Torgau	13	1	2	10	12:60	4:22
	176	78	80	78	411:411	176:176

Das Spiel der verpaßten Gelegenheiten

— treffender kann man kaum kennzeichnen, was sich an der Huttenstraße gestern ereignete. Und wenn man hinzunimmt, daß sich **Sportverein 98** und **SpVg Neumark** mit 1:1 ganz gerechterweise in die kostbaren Punkte teilten, dann ist damit auch alles sonst Wesentliche festgestellt. Nämlich, daß beide Mannschaften redlich „paßten" bzw. verpaßten, daß sie beide auch in allen übrigen Belangen die Waage hielten und die Spielhandlung sich genau als nach Augenmaß in gleiche Portionen teilten. Denkt man an die Tabellensituation der beiden Partner, dann muß man freilich wohl sagen, daß die 98er gestern einen reichlich schwarzen Tag hatten. Zudem auch noch das Kampfglück gegen sie stand, so daß selbst gut eingefädelte Sachen in letzter Instanz immer wieder daneben gelangen. Thomas, der alte Kämpe von Halblinks, konnte seine Eignung als Mittelstürmer kaum unter Beweis stellen. Hädicke erwies sich in der zweiten Hälfte als der temperamentvollere Mittelläufer. Die Verteidigung war am Treffer des Gegners kaum beteiligt — aber im übrigen war es nicht ihr alleiniges Verdienst, daß es dabei sein Bewenden hatte.

Die Gäste lieferten im ganzen eine recht achtbare Partie. Im Gegensatz zum Partner gab es in ihren Reihen freilich herbe Versager, besonders im Angriff. Ein herzhafter Schuß — Verjüngung ist wohl bald von nöten! Bemerkenswert blieb die zähe Energie.

Die 98er setzten sich für das erste Spielviertel sehr energisch in der gegnerischen Spielfeldhälfte fest, verpaßten aber alle noch so reifen Möglichkeiten. Dann wandte sich — ohne erkennbare Ursache — fast plötzlich das Blatt. Neumark kam in Front und blieb es bis zur Pause, immer unterbrochen von jetzt oftmals gefährlichen und stets aussichtsreichen Angriffen. Aber die beiden grünweißen Stürmerreihen brachten trotz allem nicht zuwege. Nachdem Neumark durch Vorarbeit des linken Flügels und nur unter Assistenz einer fehlerhaften Torwartabwehr um die 20. Minute 1:0 in Führung gegangen war, sah man bis zur Pause keinen Treffer mehr.

Die zweite Hälfte brachte den Platzbesitzern vorerst deutliches Uebergewicht. Hädicke setzte erheblichen Druck hinter die Angriffsreihe, so daß der Ausgleich immer wieder greifbar in der Luft hing. In der 10. Minute war er da — doch Thomas verschoß freistehend und aus geringer Distanz. Um die Mitte der Spielzeit fiel der reife Apfel aber schließlich doch zur Erde. Ein Eckball fand allzu ungeschickte Abwehr, so daß der 98er Halbrechte mit schönem hohen Schrägschuß doch noch vollziehen konnte.

Knapp und kaum verdient

unterlag Borussia gegen die **Preußen aus Merseburg** mit 2:3. Auch hier konnte eine Fülle von Torgelegenheiten nicht ausgenützt werden, wesentlich und einseitig aber von Borussia. Krampe, dem sonst so torhungrigen Halbrechten, wollte diesmal nichts gelingen, und der übrige Angriff hatte die alte Durchschlagskraft auch noch nicht zurückgewonnen. Die Gäste hatten ihre Hauptstützen in dem famosen Torwart Herfurth und dem Verteidiger Bock.

Die erste Spielhälfte verlief im allgemeinen offen. Nur teilweise war Borussia etwas im Angriff. Gleichwohl kam Preußen in der Mitte der ersten Hälfte zum 1:0, als der Halbrechte eine Flanke von links in Tornähe aufnehmen und einschießen konnte. In der 30. Minute konnte der Halblinke Paulmann umspielen und anschließend auf 2:0 erhöhen. Borussia mühte sich mit wachsendem Einsatz, doch vorerst ohne Erfolg, um Besserung. Wenige Minuten vor der Pause sollte endlich eine Flanke des Linksaußen zum ersten Erfolg führen.

Die zweite Spielhälfte stand dann eine reichliche halbe Stunde lang ziemlich eindeutig im Zeichen der Platzbesitzer. Treffer kam dabei aber nicht zustande. Die Gäste waren gefährlicher, so sehr sie sich auch auf Durchbrüche beschränkt sahen. Bei einem Durchbruch kamen sie zunächst zu einem Elfmeter wegen Handspiels von Krampe, ließen ihn jedoch aus. Kurze Zeit danach kostete schlechtes Rückwärtsspiel von Paulmann aber doch den dritten Treffer, den der schnell dazwischenspritzende Halbrechte ins leere Tor brachte. Borussia stellte nunmehr um. Schubert brachte zwar mehr Druck in den Angriff, aber die Zeit reichte nicht aus, und Preußens Hintermannschaft hielt stand. Nur in der 38. Minute gelang Schubert noch ein prächtiger Treffer, der wenigstens auf 2:3 heranbrachte. Der mindestens verdiente Ausgleich kam nicht mehr zustande.

Eine sehr einseitige Angelegenheit

war das Spiel in Weißenfels — unerwarteterweise. Auch hier kamen die Platzbesitzer nur schwer in Fahrt, so daß die Nordhäuser für die erste Viertelstunde tonangebend blieben. Dann aber gewann Schwarzgelb 4:0. In der 35. Minute schoß der Halbrechte nach einer Vorlage des Rechtsaußen den ersten Treffer. Dabei hatte es bis zur Pause sein Bewenden. Nach dem Seitenwechsel blieben die Gäste trotz Rückenwindes völlig eingeschnürt. Nur ihre starke Verteidigung verhinderte schlimmeren Ausgang. In der letzten halben Stunde des Spiels fielen die drei letzten Treffer durch den Weißenfelser Mittelstürmer.

Nur langsam in Fahrt

kam man in dem Privatspiel Wacker — Gutsmuts Dresden am Dessauer Platz. War es der eingestellte Ersatz (auf beiden Seiten fehlten drei bewährte Stammkräfte!), war es der wenig ermunternde, schwache Besuch oder der häßliche Wind, kurz und gut: die erste Spielhälfte ging so ziemlich darüber hin. Dabei fielen in dem Spiel sieben Tore, denn

Gutsmuts gewann 5:2!

Wacker versuchte in dieser Zeit Behle als Mittelläufer; ohne Erfolg. Die Mannschaft lag zwar mit dem Rückenwind meist leicht im Angriff, aber das Spiel der Läufer bot dem (ohne richtige Flügelstürmer arbeitenden) Angriff nicht den gerade gestern besonders notwendigen Rückhalt. Zudem war die Zusammenarbeit ungenau und ohne Schwung. Wie immer, wenn's nicht klappt, verlief sie nur zu oft in die Breite und damit in Erfolglosigkeit. Auch Dresden bot in dieser Spielzeit wenig kämpferischen Einsatz und ließ die hohen, dennoch vorhandenen Qualitäten kaum ahnen. Lediglich dank zielbewußter Ausnutzung reifer Gelegenheiten gelangen bis zur Pause zwei Erfolge, beide durch den Mittelstürmer Pauliner. Den ersten erzielte dieser durch harten Kopfball nach Flanke vom Rechtsaußen in der 17. Minute, und der zweite fiel knapp zehn Minuten später im Anschluß an einen Strafstoß ebenfalls durch einen erfrischend scharfen Schuß!

Nach der Pause auflebende Mannschaften und ein anderes, weitaus interessanteres Bild. Wacker nahm Gold auf den angestammten Platz und Hupfeld ins Läuferzentrum. Das brachte erfreulichen Wandel. Damit aber mußte sich auch Dresden strecken und man bekam so wenigstens eine Halbzeit lang famose Zusammenarbeit, schöne Einzelleistung am Ball und manches Zeichen famoser Körperbeherrschung zu sehen. Zunächst hatte Wacker alle Aussicht aufzuholen. In der 8. Minute konnte Krone eine Flanke von Gold zum 1:2 einlenken. Dann hatte der Gästetorwart mehrfach Glück und Wacker — das Nachsehen. Statt des Ausgleichs fiel durch einen scharfen 10-Meter-Strafstoß 3:1 für Dresden. Vorerst gab sich Wacker aber nicht geschlagen. Bei einem der Angriffe auf dem rechten Flügel kam es zu einem Handelfmeter, den Gold zum 2:3 verwandeln konnte. Nunmehr gingen auch die Gäste ganz aus sich heraus. Man sah famose Angriffe und in der 26. Minute durch den Halbrechten den vierten Treffer. In der 37. Minute gelang schließlich dem Halbrechten wieder nach Vorarbeit seines Flügelmannes durch hohen Bogenschuß der fünfte und letzte Erfolg, während Wacker leer ausging.

Knapper Sieg der 99er

99 wie 96 hatten in Merseburg nicht ihre besten Vertretungen zur Stelle. Bei 96 mußten Müller, Hoffmann, Krampe und Troll ersetzt werden, und bei den Merseburgern fehletn Schütt und Bach. Im Mannschaftsbilde der 96er erblickte man verschiedene neue Gesichter, die sich sehr gut in den Rahmen einpaßten. Mit folgender Aufstellung bestritt 96 den Kampf: Grosse; Grosse, Knauth; Lingesleben, Hering, Bergt; Kayser, Neubert, Warnecke, Butzmann, Teutloff. Mit dem Wind im Rücken lagen die Hallenser in der ersten Spielhälfte vorwiegend im Angriff. Durch fleißige und verständnisvolle Zusammenarbeit gab es für sie genügend Torchancen; aber mit dem Torschuß haperte es an allen Ecken. Sehr gute Unterstützung fand der Sturm in dem Mittelläufer Hering, der unermüdlich im Aufbau- und Störungsspiel Gutes leistete. Nur am Spielende ließ seine Kampfkraft nach, so daß sein Gegenspieler Heine in den letzten 20 Minuten das Heft immer mehr in die Hand nehmen konnte. Durch Neubert kamen die 96er zum ersten Erfolg, doch Lehmann glich kurze Zeit danach durch placierten Schuß aus. Kurz vor der Pause erhöhte Butzmann auf 2:1. Im zweiten Spielabschnitt kamen die 99er mit Windunterstützung mehr auf Touren, doch Grosse verhinderte zunächst jeden Erfolg. Einen schwach abgewehrten Ball Knauths schoß Rösiger dann an dem herausgelaufenen Torwart Grosse zum Ausgleich ein. Die Gefährlichkeit des 99er Angriffs lag auf der linken Seite, von der auch das dritte Tor vorbereitet wurde. Auf eine Vorlage von Hermann konnte Rösiger durch straffen Schuß Grosse das dritte Mal überwinden.

Ski-Staffellauf im Schneesturm

Norwegen gewinnt die 40 km-Staffel vor Finnland, Italien und Deutschland

Garmisch-Partenkirchen, 4. Februar.

Ein tolles Wetter! (Näheres siehe Seite 1.) Der Start zum 40-km-Staffellauf verzögerte sich recht erheblich. Sieben Nationalmannschaften aus Deutschland, Finnland, Norwegen, Italien, Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei machten sich schließlich gemeinsam auf den 4×10 Kilometer langen Weg. In Abständen von jeweils fünf Minuten folgten ihnen in Siebenergruppen die 21 Gaustaffeln aus dem Hoch- und Mittelgebirge sowie aus dem Flachland. **Mit unverminderter Heftigkeit braußte der Schneesturm daher und peitschte erbsengroße Hagelkörner den Teilnehmern ins Gesicht.**

Norwegen vor Finnland, Italien und Deutschland

Die Strecke des Staffellaufes war so angelegt, daß der erste und dritte, sowie der zweite und vierte Läufer den gleichen Weg zurückzulegen hatten. Der Norweger Hagen übernahm sofort die Führung und übergab nach einer Laufzeit von 43:25 mit einem Vorsprung von bereits mehr als einer Minute das Staffeltuch an T. Brodahl. An zweiter Stelle folgte der verblüffend gut gelaufene Italiener Menardi in 44:30 vor dem Finnen Liikaanen in 45:03. Der Breslauer Herbert Leupold wechselte nach 45:22 als Vierter mit Walter Motz-München. Dieser lief ein ganz großartiges Rennen, überholte Heikkinen-Finnland und Nasi-Italien und traf in der Tagesbestzeit von 41:07 als Zweiter hinter Brodahl-Norwegen im Olympia-Stadion ein. Als dritter Deutscher lief Hieble-München, der leider den guten Platz Deutschlands nicht halten konnte und an die vierte Stelle zurückfiel. Norwegen in 2:07:08 vor Finnland in 2:09:08, Italien in 2:12:25 und Deutschland in 2: 2:13:38 lautete die Reihenfolge nach dem 30. Kilometer. Mit einem Rückstand von mehr als einer Minute nahm Willi Bogner-Traunstein als deutscher Schlußmann das Rennen auf. Der ausgezeichnete Bayer tat sein Möglichstes, und es gelang ihm auch, nach dem 6. Kilometer an dem Itliener Demetz vorbei und mit 50 Meter Vorsprung in Vorteil zu kommen. Diese Gewaltleistung hatte aber die Kräfte Bogners doch allzu sehr in Anspruch genommen; er mußte auf den letzten Kilometern den Italiener wieder vorbeilassen. Vorn hatten die Norweger ihren Vorsprung noch etwas vergrößert, und nach einer Gesamtzeit von 2:49:22 lief Norwegens Schlußmann Iversen als überlegener Sieger durchs Ziel, wo sich inzwischen

25 000 Zuschauer in Erwartung

der Staffelläufer eingefunden. Nurmela führte die finnischen Farben in 2:51:54 auf den zweiten Platz, dann folgte Demetz-Italien als Dritter in 2:56:56 vor dem Deutschen Bogner in 2:57:42, Gorski-Polen in 3:01:10, Kadavy-Tschechoslowakei in 3:02:06 und den weit zurückliegenden Franzosen in 3:13:03.

Hochgebirgs-Staffeln: 1. Gau Allgäu (Witzigmann, Heinle, Schneider, F. Wagner) 3:05:13; 2. Bayern I 3:05:19; 3. Bayern II 3:12:30; 4. Bayerwald 3:16:41.

Mittelgebirgs-Staffeln: 1. Gau Schwarzwald (Morath, Schrenzer, Benitz, Burglacher) 3:08:25; 2. Sachsen 3:11:58; 3. Thüringen 3:12:52; 4. Schwaben 3:15:21.

Sondersprunglauf erst Montag

Die rund 25 000 nach Garmisch-Partenkirchen gekommenen Schaulustigen warteten vergeblich auf die Durchführung des internationalen Sonder-Sprunglaufs der Deutschen Ski-Meisterschaft. Nachdem man den Beginn um eine Stunde hinausgeschoben hatte, ging der Sachse Max Meinel-Aschberg als Erster über die Große Olympia-Schanze am Gudiberg. Die Gewalt des Schneesturmes war aber so groß, daß der Springer in der Luft einfach weggedrückt wurde. Meinel landete bei 58 Meter und kam zu Fall. Daraufhin verkündete Reichssportführer v. Tschammer und Osten durch den Lautsprecher, daß der Sprunglauf mit Rücksicht auf die Gesundheit der Aktiven nicht abgehalten werden könne.

*

Am Sonnabend war der Sprunglauf zur Kombination durchgeführt worden. Der Titel eines „Deutschen Skimeisters 1935" im zusammengesetzten Lang- und Sprunglauf fiel an Sigurd Röen, womit zum neunten Male seit dem Jahre 1900 ein Norweger den „Goldenen Ski" gewann. Auch auf die beiden nächsten Plätze in der Kombination legte Norwegen mit Olaf Hofsbakken und Oddbjörn Hagen Beschlag, dann folgten die beiden Finnen L. Valonen und A. Valkana.

Um die deutsche Eishockeymeisterschaft kämpften am Montag in Garmisch EV Füssen und SC Riessersee. Letztere gewannen in der Vorschlußrunde nach 2½stündigem Kampfe mit 1:0 über den SV Rastenburg. Dieses Spiel war alles andere als eine Propaganda für den schönen Eissport.

Der Eishockeykampf Kanada — Europa, der in Zürich stattfand, war nichts anderes als ein Uebungsspiel für die Kanadier, die den Europäern eine Niederlage von 15:1 (!) Toren beibrachten.

Neues vom Radsport

Meister Albert Richter (Köln) gewann auf der Radrennbahn in Basel den Fliegerkampf vor Jezo (Frankreich).

Funda-Pützfeld beendeten das im Berliner Sportpalast durchgeführte 8-Stunden-Mannschaftsfahren „Die Nacht" siegreich. Eine Runde zurück belegten Kilian-Vopel den zweiten Platz vor Zims-Küster. Die Sieger legten in den acht Stunden 340,600 Kilometer zurück.

Erich Möller ging in Antwerpen in den Dauerrennen an den Start, in denen er hinter Meuleman Zweiter wurde. A. Wambst und Graffin belegten die nächsten Plätze

Im Brüsseler Sechstagerennen führen A. Magne-Buysse nach 41 Stunden mit Rundenvorsprung vor Schön-J. Aerts.

Kurzmeldungen

Die deutschen Ringer

verloren den dritten Länderkampf mit Schweden, der in Malmö stattfand, mit 3:4 Punkten. Nur Ehrl, Schäfer und Hornfischer vermochten sich durchzusetzen.

Pistulla und Schönrath siegreich

In Berlin gewann Ernst Pistulla gegen den Münchener Halbschwergewichtler A. Leidmann klar nach Punkten. In Krefeld schlug Jakob Schönrath den belgischen Schwergewichtler Chaumont in der zweiten Runde k. o.

Brandenburgs Fußballmeister,

Viktoria 89, schlug die Dresdner Sportfreunde 01 im Rückspiel in Dresden mit 8:2 Toren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193502048/fragment/page=0014